228. Mittwoch, den 29. September 1869. 228.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.




Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.



# Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
H. Seidel, Neustädtischer Markt Nr. 10.
Koschm. Labischin & Comp., Schuhmacherstr. 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.
C. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
Joseph Wache, Schulstraße Nr. 11.
F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wittwe C. Brecht, Wronkerstraße Nr. [illegible]
Robert Seidel, St. Martin Nr. 2[illegible] und
M. Ciszewski, Schützenstraße 2[illegible]

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1869 annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um 4¾ Uhr ausgeben.

Posen, im September 1869.

Die Expedition der Posener Zeitung.

## Amtliches.

**Berlin**, 28. Septbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem katholischen Pfarrer Francken zu Longerich im Landkreise Köln den Rothen Adler-Orden IV. Kl., dem italienischen Oberst-Lieutenant der Artillerie, Mariani, und dem Professor Mainert, beide zu Mailand, den Kronen-Orden III. Kl. zu verleihen; den Oberförster Schönian zu Menz zum Forstmeister zu ernennen; und dem Strafanstalts-Rendanten Posselt in Graudenz den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; sowie den Geh. Post-Rath Heldberg unter Belassung seines Amtscharakters und Ranges zum Ober-Post-Direktor zu ernennen; demselben ist die Ober-Post-Direktor-Stelle in Frankfurt a. M. verliehen.

---

An der Saldernschen Realschule zu Brandenburg a. H. ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Schillmann zum Oberlehrer genehmigt worden.

Dem Forstmeister Schönian ist die Forstmeisterstelle Gumbinnen-Lyck übertragen worden.

## Zur Kuba-Frage.

Die Nachrichten über die revolutionären Ereignisse auf der Insel Kuba lauten noch immer so widersprechend, wie früher; in ähnlicher Weise sind auch die Angaben über den Fortgang der Unterhandlungen hinsichtlich der künftigen Stellung Kubas meistens sehr verschieden. Vor mehreren Wochen meldeten Depeschen aus Madrid, daß im September gegen 20,000 Mann spanische Truppen dem Generalkapitän de Rodas zu Hilfe geschickt werden würden, damit derselbe der nun bald ein Jahr lang die schöne Insel heimsuchenden Revolution mit einem Schlage den Garaus machen könnte. Zwanzigtausend Mann, — eine schöne Sache für Spanien sowohl, wie für den Generalkapitän, sobald man sie nur erst auf Kuba hätte. Bis dahin ist wohl kaum im Monat September d. J. die Hälfte der genannten Truppenzahl über den Ozean gesandt; man hat eben in Spanien selbst alle Hände voll zu thun. Auf Kuba aber scheint die Herrschaft von de Rodas keine besonders guten Früchte zu tragen. Die Freiwilligen, deren Trotz zur höchsten Willkür und Gewaltsamkeit ausgeartet war, hatten sich nach General Dulces Absetzung, die vornehmlich ihr Werk war, dem neuen Generalkapitän scheinbar gefügt. De Rodas brachte den Ruf eines äußerst energischen Mannes und erfahrenen Heerführers von Spanien mit — seine Thaten in Malaga und Kadix sprechen dafür — und die kubanischen Prätorianer fanden es fürs Erste gerathen, die Sammetpfote zu zeigen und mit dem „neuen Alba" gemeinsame Sache zu machen. Sie thaten dies in der Erwartung, daß alsbald ein Vernichtungskrieg auf der unglücklichen Insel beginnen müßte, von dessen Ernte der Löwen-Antheil ihnen zufallen würde. Sie täuschten sich. De Rodas bewährte sich auf Kuba weder als Alba, noch brach jene erwartete Sündfluth allgemeiner Zerstörung und Rache über die Insel herein, aus der sie die gehoffte Beute an konfiszirten Besitzungen, an Aemtern und sonstigem Raube davonzutragen wünschten. De Rodas scheint zur Zeit der Insurrektion fast ebenso ohnmächtig gegenüberzustehen, wie ehemals sein Vorgänger Dulce. Schon hörte man von einem offenen Bruche zwischen ihm und den Freiwilligen, und schon verlautete die Absicht des Generalkapitäns, seinem hoffnungslosen Posten zu entsagen, um seinen frühern Kriegsruhm nicht einzubüßen. Aber hat er diesen nicht schon eingebüßt? Und was rettet er von ihm, wenn er vor den zu neuer Zügellosigkeit und Insubordination ausartenden Freiwilligen, sowie vor der nicht zu unterdrückenden Insurrektion das Feld räumt? Sein Name bleibt doch, so nicht alle Anzeichen trügen, mit dem Verluste Kubas für Spanien verknüpft, ob nach ihm auch noch ein halbes Dutzend Generalkapitäne ihr Heil auf der Perle der Antillen versuchen, die nun einmal nicht im Diadem von Spanien bleiben will.

Und wie steht es im gegenwärtigen Augenblicke mit den Insurgenten? Man kann sagen, besser wie je zuvor. Das Bewußtsein, daß das, was sie bereits geopfert, unmöglich umsonst geopfert sein kann, und die Erkenntniß der Ohnmacht ihrer Unterdrücker giebt ihnen mehr Kraft und Ausdauer, als sie an sich vielleicht besaßen. Wesentlich zu Statten kommen ihnen Spaniens innere Wirren, sowie der Umstand, daß sie auf dem Boden, auf dem sie kämpfen, die Heimischen sind, während Jene, gegen die sie sich empören, die Fremden sind oder doch als solche gelten und mit jeder Hilfe, deren sie bedürfen, auf das ferne, selbst schwer verwickelte Mutterland angewiesen sind. Dazu kommt, daß die aufrührerischen Patrioten während der letzten Zeit entschiedene Fortschritte gemacht, und daß die Revolution in einer Weise an Ausdehnung gewonnen hat, welche ihre Kräfte und ihre Gefährlichkeit für die Spanier ungemein erhöht. So hat z. B. auch die Vuelta Abajo nach den neuesten Nachrichten die Fahne der Revolution aufgepflanzt. Dieser Distrikt war einer der reichsten und am besten bebauten Theile der ganzen Insel, und die unvermeidliche Verwüstung desselben wird den Spaniern unberechenbaren Schaden zufügen; denn daß hier Erhebung und Verwüstung gleichbedeutend sind, unterliegt nach den von Havana eingetroffenen Berichten keinem Zweifel mehr. Die Insurgenten des Distrikts haben die Plantagen den Sklaven zur Zerstörung überlassen und sich selbst in die Berge geworfen, wo sie sich unter thatkräftigen Führern organisiren werden und auf Waffensendungen harren. Wenn auch die letzteren auf sich warten lassen, die Vernichtung der Pflanzungen wird nicht auf sich warten lassen. Die von manchen Führern der Insurgenten wiederholt ausgesprochene Absicht, die Insel unbewohnbar zu machen, um auf diese Weise die spanischen Unterdrücker zu vertreiben, wird hier eine schnelle Verwirklichung finden. Dieselbe wird um so empfindlicher sein, als die Vuelta Abajo die reichsten Tabakländereien umfaßte und eine Hauptquelle der spanischen Einnahmen aus Kuba bildete. Das Mittel ist ein verzweifeltes und es trifft beide Parteien gleich schwer.

Was nun die diplomatische Lösung der Kubafrage anbetrifft, so giebt es auch hier die verschiedensten Lesarten. Es ist [illegible] davon die Rede gewesen, daß die europäischen Seemächte sich bereit erklären würden, Kuba seine Selbstständigkeit zu garantiren, selbstverständlich unter Hinzuziehung und Beistimmung der Vereinigten Staaten von Amerika. Kubas Existenz als unabhängiger Staat ist indessen nur in der Gestalt denkbar, wie sich in Europa die Schweiz ihrer Unabhängigkeit erfreut. Es müßte ihm sein Frieden, seine absolute Neutralität durch einen Vertrag aller Großmächte, die Vereinigten Staaten mit eingeschlossen und zwar sie ganz besonders, gewährleistet werden; es müßte das für Jedermann unantastbare Stück Land der westlichen Hemisphäre sein. Dies erheischt aber von Seiten der nordamerikanischen Republik ein Verzichten für immer auf die „Perle der Antillen," eine Zumuthung, welche die Union schon zu einer Zeit, als sie im Rathe der Völker eine noch bei Weitem nicht so gewichtige Stimme, wie jetzt, abzugeben hatte, ganz entschieden und mit Erfolg zurückwies. Kurz, es wird nicht gut mit der Kreolenschweiz in Westindien gehen, — selbst wenn es auf Kuba nur Kreolen und keine Neger gebe, die noch der Emanzipation durch die Vereinigten Staaten harren.

Außerdem aber ist die Unabhängigkeit Kuba's, selbst wenn man sie nur als ein Provisorium, als einen Uebergang zur Annexion an die Vereinigten Staaten ansehen wollte, für die Ruhe und den Frieden der Insel nicht wohl ausführbar; denn einestheils könnten die einander befahndenden Faktionen auf Kuba, trotz der Unabhängigkeitserklärung der Insel durch europäische Mächte im Verein mit der Union, den vernichtenden Kampf fortsetzen, anderntheils würde das alte spanische Element auf Kuba, sobald eine neue Umwälzung diese oder jene dynastische Linie auf den Thron Spaniens zurückführte, den Wiederanschluß an Spanien verlangen, da die restaurirte Regierung niemals in die Abtrennung der wichtigen Insel gewilligt habe. —

Wie die Sachen nun einmal liegen, wird die Kubafrage schließlich doch wohl durch eine direkte oder indirekte Annexion der Insel an die Vereinigten Staaten gelöst werden, mag dieselbe schnell oder langsam erfolgen und mögen die europäischen Mächte sie gern oder ungern sehen. —

Von verschiedenen Seiten und in gewissen Zwischenräumen erhält sich das mehr oder weniger wohl verbürgte Gerücht, daß die Vereinigten Staaten in Betreff Kubas mit der spanischen Regierung unterhandeln. Es wäre möglich, daß die Union die Bürgschaft für Zahlung des Unabhängigkeitspreises übernähme, in der festen Voraussetzung, daß diese Unabhängigkeit Kubas nicht von langer Dauer sein, sondern in nicht ferner Zeit der Annexion Platz machen würde; ebenso ist es sehr wohl denkbar, daß trotz alles spanischen Stolzes ein direkter Kaufvertrag, wenn auch mit einigen Schönpflästerchen versehen, die streitige Insel den Nordamerikanern übergiebt. Dabei ist es für den endlichen Ablauf der Sache ziemlich gleichgiltig, ob General Sickles, der amerikanische Gesandte in Madrid, neuerdings etwas soldatisch derb gesprochen und gehandelt hat oder nicht; Thatsache ist, daß die gesammte amerikanische Presse sich lebhaft mit der Unabhängigkeits- resp. Annexionsfrage Kubas beschäftigt und die etwaigen Folgen eines solchen Ereignisses allseitig diskutirt. Auf eine noch wenig besprochene, aber darum nicht minder wichtige Seite der Frage — die Wirkungen der Annexion Kubas auf das Zollsystem der Vereinigten Staaten — machte kürzlich die newyorker „Evening Post" aufmerksam.

Seit einer Reihe von Jahren beziehen die Vereinigten Staaten aus Kuba einen großen Theil ihres Bedarfs an Zucker, Syrup, Tabak und Zigarren und außerdem noch bedeutende Beträge von Kaffee, Gewürzen, Leder und anderen Artikeln. Die Zolleinnahmen von Handelsartikeln, die so aus Kuba in die Union importirt werden, machen einen beträchtlichen Theil der Gesammteinnahmen aus Zöllen aus. Sie würden unter einem mildern Zolltarif noch viel größer sein, als sie es jetzt sind; sie sind aber schon jetzt so groß, daß ihr plötzliches Wegfallen, ohne daß vorher ein anderes Steuersystem eingeführt wäre, den Bundesschatz stark angreifen würde.

Die Annexion Kubas müßte selbstverständlich nach der Verfassung der Vereinigten Staaten zur Folge haben, daß der Handel mit dieser Insel vollständig frei würde, da Importzölle für Waaren, die von einem Unionsstaate in den andern gehen, verboten sind. Die Zolleinnahme aus den von Kuba importirten Artikeln, im Betrage von etwa 40 Mill. Dollars, wäre damit vernichtet, und da es handgreiflicher Unsinn wäre, dagegen die Zölle auf Zucker, Tabak, Zigarren u. s. w. beizubehalten, so wäre die Annexion Kubas gleichbedeutend mit der Abschaffung jener Zölle. [illegible] der Nothwendigkeit, diesen großen Ausfall durch [illegible] in den Vereinigten Staaten herrschende Steuersystem würde damit einer Umwälzung unterworfen, deren Wirkungen auch wir in Europa verspüren müßten. Die indirekte Besteuerung durch den Tarif würde beträchtlich weniger Einnahmen liefern, und man müßte zu direkten Steuern greifen, um den Ausfall zu decken. Daß diese Umwälzung namentlich zum Vortheile der Massen des amerikanischen Volkes gereichen würde, ist die Ueberzeugung aller Derer, welche sich zur Freihandelstheorie bekennen; daß aber die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten bis jetzt darauf nicht vorbereitet ist und daß die Sache auch in Folge der Bestimmung der Bundesverfassung über direkte Steuern ihre besonderen Schwierigkeiten hat, ist gleichfalls bekannt.

Die vorstehenden Bemerkungen genügen, um zu zeigen, daß die Annexion Kubas von Seiten der nordamerikanischen Union, eine der gewaltigsten Freihandelsmaßregeln wäre, die man sich denken kann. Denn auf den Gedanken, daß trotz einer solchen Annexion die alten hohen Zölle auf die oben genannten Artikel aufrecht erhalten werden müßten, um den Pflanzern von Kuba die Taschen zu füllen, würde wohl der tollste Schutzzöllner weder in Amerika noch in Europa verfallen.

Von dem Gesichtspunkte aus also betrachtet, daß die Freihandelstheorie in den Vereinigten Staaten dadurch mehr zum Siege gelange, könnte man die Annexion Kubas vielleicht überall höchst willkommen heißen. Wir theilen indessen bis zu einem gewissen Grade die Bedenken, welche ein einflußreiches newyorker Blatt in Betreff der politischen Folgen jener Annexionsmaßregel hat, wodurch die Bevölkerung der Union von Neuem plötzlich um 1½ Mill. Menschen vermehrt würde, von denen nahezu die eine Hälfte sich jetzt noch in der Sklaverei befindet und noch unter dem Kulturgrade der nordamerikanischen Neger steht, während die andere Hälfte einer Race angehört, deren Versuche in der Selbstregierung in Amerika wie in Europa meistens höchst unglücklich ausgefallen sind. Abgesehen demnach von der über kurz oder lang erfolgenden Einverleibung Kanadas in die Union, wovon gegenwärtig vielfach die Rede ist, hat man in der großen transatlantischen Republik in dem Negerstimmrechte und in der Chinesenfrage genug Racenprobleme zu lösen, so daß man sich dort mit der Annexion von 1½ Mill. Negern und spanischen Kreolen nicht besonders übereilen, vielmehr sich die Sache sehr reiflich und gründlich überlegen wird.

---

## Die selbstständige Verwaltung der Schule vom kirchlichen Standpunkte.

**(Eine Ansprache, geh. auf der Pastoral-Konferenz in der Neumark und entnommen aus der Norddeutschen Schulzeitung vom 11. Septbr.)**

Meine Hrn. Amtsbrüder! Nicht ohne ernste Bedenken ergreife ich in einer so gewichtigen Frage wie die vorliegende das Wort; nicht ohne ernste Bedenken sage ich, weil ich kaum hoffen darf, von vielen meiner Amtsbrüder nicht mißverstanden oder nicht mißgedeutet zu werden. Trotzdem halte ich es für meine Pflicht, mit aller Entschiedenheit mich hier dahin auszusprechen, daß ich die Trennung der Schulverwaltung von der kirchlichen Verwaltung nicht nur für eine berechtigte Forderung der gegenwärtigen Zeit, sondern sogar für eine früher oder später ganz zweifellos eintretende Nothwendigkeit halte. Ich will von all den Gründen, welche sich dafür aus dem

Interesse der Schule ergeben, ebenso absehen, wie von den Gegengründen, welche nicht unmittelbar aus dem Interesse der Kirche geschöpft werden. Ich spreche hier nur als Geistlicher — und als solcher giebt es für mich nur einen Gesichtspunkt, von welchem aus ich diese Frage betrachten kann und — dies ist das Wohl unserer evangelisch christlichen Kirche.

Ich muß es zunächst als eine durchaus irrige Auffassung, ja, als eine vollständige Verkehrung der Wahrheit abweisen, als sei diese Trennung zweier Verwaltungen eine Trennung der Schule von der Kirche, als müsse die selbstständige Verwaltung der Schule nothwendig eine Entchristlichung der Schule zur Folge haben. Das ist das Schreckensgespenst, welches man uns vormalt, und welches doch nichts Anderes ist, als ein Truggebilde. M. H. Amtsbrüder, heißt denn der Schule eine selbstständige Verwaltung geben — sie in die Hände von Heiden oder Türken geben? Giebt es denn außer uns Geistlichen keine christlich gesinnten Männer, welche im Stande wären, die Schule zu leiten und ihren christlichen Charakter zu bewahren? Sind denn alle Verwaltungsgebiete innerhalb dieses Vaterlandes, welche nicht von unseren Standesgenossen geleitet werden, dem Christenthume entfremdet? Sind überhaupt die Männer, welche den Ton für die Verwaltung der Volksschule angeben, praktische Geistliche? Und doch waren es gerade diese, welche den christlichen Charakter der Volksschule unserer Tage ausgebildet haben! Sind die Schulen, welche unter der Aufsicht besonderer Regierungs-Schulräthe — auch Nicht-Geistlichen — stehen, entchristlicht? Früher gehörten die Schulen unserer Aufsichtskreise in den Ressort eines Konsistorialraths und Geistlichen; seit einigen Jahren ist für die Schulen unseres Regierungsbezirks ein besonderer Fachmann als Schulrath angestellt worden. Aber von einer Schädigung der Interessen unserer evangelischen Kirche innerhalb der Schule wird schwerlich einer der Herren Amtsbrüder irgend welche Spuren bemerkt haben! Im Gegentheil ist ein regeres Leben bemerkbar, welches sich auch dem Religionsunterricht mitgetheilt hat.

Und endlich, m. H. Amtsbrüder, bilden wir Geistliche denn allein die Kirche? Ist der Schulrath kein Glied der Kirche? Wird der Schulinspektor der Zukunft nicht der evangelisch-christlichen Kirche angehören? Wie kann also von einer Trennung von der Kirche da gesprochen werden, wo nur Glieder eben dieser Kirche thätig sind!

Ich muß auf Grund dessen abermals behaupten, daß das Bedenken, die Volksschule werde durch eine selbstständige Verwaltung unter der Leitung tüchtiger und bewährter christlicher Pädagogen der Kirche entfremdet und entchristlicht werden, nicht blos ein völlig ungegründetes ist, sondern sogar eine Beleidigung derjenigen Männer, welche bereits in der Volksschule ihre Lebensaufgabe gefunden haben, ohne praktische Geistliche zu sein, und ein beleidigendes Mißtrauen endlich in die christliche Lehrerwelt und in unsere gewiß christlichen Seminarien.

Unsere Zeit verlangt nichts Halbes, sondern Ganzes! Ich selbst gestehe nur eins ganz sein zu können: Geistlicher oder Schulmann.

Dies Alles glaubte ich vorausschicken zu müssen; theils zur Abwehr und Charakterisirung meines Standpunktes, theils zur Begründung des Folgenden.

Der Glaube an den Erlöser der Welt, den wahrhaftigen Gott und Menschen Jesus Christus, ist in unseren Tagen tief erschüttert und wird noch stetig untergraben. Wer wollte dies leugnen? Ich darf es als Geistlicher unter Amtsbrüdern, welche die Gesinnung des Apostels Paulus theilen, offen aussprechen, daß ich die Hauptschuld uns Geistlichen zumesse! — Wer unter uns würde nicht eingestehen müssen, daß er sein Amt als Seelsorger nur lässig verwalte, daß er es an Regsamkeit auf dem Gebiet der inneren Mission gar sehr fehlen lasse? Und wenn Jemand dies Alles bestreiten wollte, er würde doch nicht leugnen können daß es unsre heiligste, höchste Pflicht ist, mit Aufbietung aller Kräfte und mit voller Hingabe gegen den Unglauben unserer Zeitgenossen anzukämpfen. Uns allein gebietet das Amt diese Pflicht, für uns allein ist sie ausschließliche Lebensaufgabe! Von uns allein wird der Herr der Kirche einst Rechenschaft darüber fordern! Je schwerer, je umfangreicher, je höher und heiliger unsere Aufgabe ist, desto mehr ist es nöthig, daß wir uns ihr ohne alle Nebenbeschäftigung, mit allen Sinnen und Denken, mit Wort und That, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele hingeben. Unsre (d. h. der Pastoren) Zeit gehört anderen Sorgen an, als den um das gute Lesen und Schreiben oder Rechnen der heranwachsenden Generationen. [illegible] Lesen und Rechnen kann ein Christ wohl selig werden, [illegible] ohne Glauben und ohne christlichen Wandel. [illegible] Amtsbruder als Muster und Vorbild [illegible] liches Leben führt in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit — wenn es mit dem Schreiben und Lesen in derselben auch noch so schlecht bestellt wäre.

Nun sagt man freilich, die Schule sei der beste Kanal der Gottesfurcht und Frömmigkeit in die Gemeinde gleichsam hineinzuleiten, und darum müsse der Geistliche die Aufsicht und Leitung derselben in Händen haben.

L. Amtsbrüder, täuschen wir uns doch nicht selbst, und lassen wir uns durch eine Meinung nicht irre leiten, welche nichts Anderes ist, als ein faules Ruhekissen für die Gleichgiltigkeit im Seelsorgeramt. Zwei entscheidende Gründe scheinen mir den Schleier leidigen Trostes völlig von dieser Lüge zu reißen. Und wer sich von diesen Gründen nicht überzeugen lassen zu können glaubt, möge doch wenigstens die Erfahrung zu ihrem Rechte kommen lassen, welche uns längst eines Bessern belehrt haben sollte! Von den beiden Gründen, welche ich im Auge habe, ist der erste der, daß Ueberzeugung und Ansichten, und vor Allem die religiösen, sich stets erst im Jünglings- und Mannesalter ausbilden. Die religiöse Gesinnung des Mannes ist das Produkt einer Summe von Seeleneindrücken, oder, wenn man will, Gemüthseindrücken, von denen die Schule nur einen geringen Theil beiträgt. Man prüfe einen jungen Mann, der zwei bis drei Jahre die Schule und den Konfirmandenunterricht hinter sich hat, und man wird sehen, ein wie zum Erschrecken geringer Bodensatz von all den tausend bis fünfzehnhundert Religionsstunden übrig geblieben ist. Nichts ist daher leichter, als einem Jüngling seine religiösen Meinungen zu nehmen — auch ohne den naturwissenschaftlichen Apparat, welchen die Irreligiosität dabei aufzuwenden pflegt. Dabei bietet uns denn auch die Geschichte von Julian Apostata bis auf unsre Tage zahlreiche Beispiele, wo ein streng religiöser Unterricht grade das Gegentheil von dem bewirkte, was nach der in Rede stehender Meinung als Frucht eines streng christlichen Unterrichts erwartet werden soll. Nur wenn andere wichtige Momente mit auf die Seele des Kindes einwirken, ist die Schule im Stande, erfolgreich ihres Theils die religiöse Ueberzeugung mit zu begründen. Diese anderen Momente aber haben wir als Pastoren weit mehr in unsrer Hand! Wir können auf die Familie und die Jugenderziehung in derselben einwirken, wir können die Ausbildung der Ueberzeugungen in den Jünglingen überwachen und leiten, wir können durch Besserung des Wandels der Erwachsenen dazu beitragen, daß die Jugend durch gute Beispiele zu wahren Gliedern der Kirche herangebildet wird; das Alles aber nicht als Schulinspektoren, sondern als Seelsorger! Darum darf man wohl sagen, die Jugend wird durch seelsorgerische Einwirkung auf die Erwachsenen ebenfalls zum Glauben und zur Liebe erweckt werden, nicht aber umgekehrt.

Wäre aber die Schule trotz alledem denkbar als ein Mittel die Gemeinden gläubig zu machen, so würde — und dies ist der erwähnte zweite Grund — uns als Schulinspektoren doch alle Möglichkeit zu einer Einwirkung auf den Charakter unsrer Schulen fehlen. Christliche Lehrer zu schaffen ist Aufgabe der Seminare. Wenn die Seminare alle unter der Leitung von Schenkels, Renans, Strauß u. dgl. ständen, dann möchte ich den Schulinspektor kennen lernen, welcher den Religionsunterricht des Lehrers zu einem wahrhaft christlich-gläubigen zu machen im Stande wäre! Und wo jetzt ein Lehrer ohne den rechten Glauben im Herzen thätig ist, wird der Vorgesetzte ihn nicht ändern können, wohl aber der Seelsorger. Ja das erstere Verhältniß wird den seelsorgerischen Einfluß sogar abstumpfen, selbst abgesehen von den mannigfachen Aergernissen, welche es mit sich bringt. Es kann Heuchelei allenfalls, aber Sinnesänderung nicht erreichen! Dies wird nur verschärft durch den Gegensatz, welchen unsere Zeit zwischen der Lehrerwelt und dem geistlichen Amte geweckt hat — ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt. Ueber dies Alles wird der Ton für den Charakter der Volksschule — wie in dem Regulative geschehen — nicht von Geistlichen, sondern von hochstehenden Schulmännern angegeben. Wenn diese Männer selbst von den Ansichten eines Renan geleitet würden, was würde uns Schulinspektoren für Einfluß übrig bleiben, die Schulen christlich im gläubigen Sinne zu machen? — Nein, meine geehrten Amtsbrüder, die Besorgniß vor Entchristlichung der Schulen ohne unsere Inspektion unter der Leitung christlich gesinnter Fachmänner ist eben so unbegründet, wie die Hoffnung, durch die Schulen wahres Christenthum in die Welt zu bringen. Ich bin zu stolz auf das Amt eines Seelsorgers und denke von dem pastoralen Einfluß zu hoch, um diese unsere heiligste Pflicht der Schule zu überlassen. Wo wir als Seelsorger nichts vermögen, können wir als Schulinspektoren gewiß erst recht nichts. Ja, ich habe die Erfahrung gemacht, daß die eifrigen Schulmänner unter uns nicht selten ihr Seelsorgeramt zu vergessen scheinen. Ich kenne einen Amtsbruder, welcher mit dem besten, reinsten Willen und mit dem hingebensten Eifer seinen Einfluß auf die Schulen seiner Inspektion geltend zu machen suchte. Er war dabei ein treuer Seelsorger; nur stand ihm die Schule im Seelsorgeramt oben an, weil er eben auch der leider so verbreiteten Ansicht war, die Schule sei das geeignetste Mittel, um in die Gemeide die rechte religiöse Gesinnung zu bringen. Ich will nur ein Moment seiner eben so umfassenden, wie eingreifenden Thätigkeit als Schulinspektor hervorheben, weil es verhängnißvoll für ihn wurde und ihm endlich die Augen öffnete. Der Kirchenbesuch war in der Gemeinde sehr dürftig, ganz im Gegensatz zu dem sonntäglichen Wirthshausbesuch. Im Uebrigen war die Gemeinde durchaus nicht sittlich verwahrlost; es fehlte eben nur an der rechten Kirchlichkeit. Natürlich ermahnte der Amtsbruder zuerst die Lehrer zu regelmäßigem Kirchenbesuch, und da einige in ihrer Gleichgültigkeit gegen Gottesdienst und Sakrament verharrten, so maßregelte er dieselben und denunzirte sie endlich bei der Oberbehörde. Die gemaßregelten Lehrer waren aber gerade die eifrigsten und tüchtigsten im Schulamt, außerdem in der Gemeinde hoch geachtet. Sie waren die Seele eines Bürgervereins und einer Sonntagsschule, in welcher sie sich um die weitere Ausbildung der Jugend anerkannte Verdienste erwarben; — allerdings herrschte im Bürgerverein, wie in der Sonntagsschule die religiöse Richtung des Protestantenvereins. Die gegen diese Lehrer ergriffenen Maßregeln wurden, wie erklärlich, bald in der Gemeinde bekannt, und der größte Theil derselben, insbesondere die weltlichen Vertreter, nahmen mit Demonstration gegen den Amtsbruder Partei. Aehnliche Verhältnisse sind häufig genug vorgekommen und ihr Verlauf läßt sich leicht denken. Den Lehrern wuchs unter solchen Umständen der Muth, und der Riß zwischen Schulinspektor und Lehrern, wie zwischen Seelsorger und Gemeinde wudre größer und größer. Schon war man daran, eine Privatschule unter der Leitung der Gemaßregelten einzurichten, als es dem Amtsbruder gelang, seinen Fehler durch taktvolles Verhalten, d. h. durch ein ehrenvollen Rückzug gut zu machen. Seitdem hat derselbe als Seelsorger Großes erreicht und selbst dem Bürgervereine und der Sonntagsschule eine andere Richtung gegeben. Von der Einmischung in die Schule aber hält er sich fortan fern, und dieselbe gedeiht unter der Leitung eines Hauptlehrers recht gut. Dies ist nur ein Beispiel von den Tausenden, welche in unserem Vaterlande gesammelt werden könnten.

Meine Herren Amtsbrüder, nur einige wenige Worte möchte ich noch zum Schluß hinzufügen. Ich freue mich, daß diese Frage hier in unserer Synode einmal zur Sprache gekommen ist, aber ich bedaure, daß es nothwendig war. Wir haben hier wichtigere Dinge zu verhandeln, als Schulangelegenheiten, praktisch theologische Fragen, von denen das Seelenheil unserer Gemeinden abhängt. Wir wollen uns gegenseitig im Glauben stärken, wollen uns gegenseitig durch Erfahrungen aus dem Amt bereichern und uns ermuntern und unterstützen auf den sorgenschweren, an Schwierigkeiten aller Art so reichen Wegen eines Seelsorgers. Richten wir unsere Augen mit ganzer Hingabe auf unseren Beruf als Seelenhirten! Die Verkündigung des Wortes Gottes bedarf einer ganzen Menschenkraft, eines ganzen Menschenlebens. Es ist genug, daß dereinst, wie ein bekannter, hochgestellter Amtsbruder sagt, die Seelen von uns Rechenschaft fordern werden um ihrer Seligkeit willen und uns anklagen, wo wir säumig gewesen sind; ich möchte mich nicht noch verantwortlich gemacht sehen für die schlechten Schulen von denen, welche durch die letzteren um ihr Lebensglück betrogen worden sind. Der Jurist, der eifrige Arzt, würden die Zumuthung von sich weisen, die Schulinspektion als Nebenamt ihres Berufs auf sich zu nehmen. Unser geistliches Amt bedarf eben so sehr unserer Zeit und Kraft als der Beruf jener. Darum, so rufe ich allen Amtsbrüdern zu, gebt der Schule, was der Schule ist, und der Kirche, was der Kirche ist; — unsere Sympathie der Schule, aber unsere Kraft der Kirche.

Ich weiß wohl, daß ich mit diesen meinen Ansichten unter denjenigen meiner Amtsbrüder fast isolirt dastehe, mit welchen ich mich auf dem Gebiet der wissenschaftlichen, wie praktischen Theologie in Uebereinstimmung fühle, und daß es scheinen kann, als gehe ich hiermit in das Lager unser theologischen Gegner über. Aber ich werde mich gern der Gefahr, mißverstanden oder mißgedeutet zu werden, ausgesetzt haben, wenn ich dadurch nur Anlaß gegeben hätte, daß die Schulfrage wenigstens in den Augen meiner nächsten Amtsbrüder aufhörte, eine theologische Parteifrage zu sein. [illegible] Es ist sei[illegible] das Unglück der Kirche gewesen, daß bürgerliche nnd staatliche Angelegenheiten

## Frau Roland.

(Skizze von Karl Frenzel.)

Unter den „Sprüchen" Goethes findet sich am Anfang der vierten Abtheilung auch diese Bemerkung: „Madame Roland, auf dem Blutgerüst, verlangte Schreibzeug, um die ganz besonderen Gedanken aufzuschreiben, die ihr auf dem letzten Wege vorgeschwebt. Schade, daß man ihrs versagte, denn am Ende des Lebens gehen dem gefaßten Geiste Gedanken auf, bisher undenkbare; sie sind wie selige Dämonen, die sich auf den Gipfeln der Vergangenheit glänzend niederlassen." Dieser Umstand aus den letzten Augenblicken ihres Daseins ist uns Deutschen von dem Denken und Dichten, dem Leben und Leiden Johanna Marie Rolands vielleicht der bekannteste, sicherlich derjenige, der sich am bedeutendsten unserer Erinnerung eingeprägt hat.

Keine historische Begebenheit ist allein eine That der Männer; überall haben Frauen mitgespielt; je mehr man nach den innerlichen Ursachen, den inneren Entwicklungen der Dinge und Umwälzungen, unbeirrt von ihrer Erscheinung nach Außen, forscht, desto mehr erkennt man in dem, was wir „Weltgeschichte" nennen, den wechselseitigen Einfluß beider Geschlechter. Ohne Frauen wie die Frankenköniginnen Fredegunde und Brunhild, ist der Charakter und die Barbarei der ersten deutschen Staatengründungen auf römischem Boden, die erste Berührung und Vermischung germanischer Wildheit und antiker Kultur, ohne die heilige Katharina von Siena und die Jungfrau von Orleans nicht der mystische und der ritterliche Sinn des Mittelalters ganz zu erfassen. So erhält auch die französische Revolution durch zwei Frauen eine besondere Färbung; durch Charlotte Corday und Marie Roland, Erscheinungen, wie sie in solch hervorragender Weise der englischen Revolution wie dem Unabhängigkeitskriege der Amerikaner durchaus fehlen.

Durch ihre Jugend und Schönheit, die Schwärmerei ihrer Seele, wie das Schreckliche ihrer That, der Ermordung Marats, nimmt Charlotte Corday in höherem Maße als Frau Roland die Herzen für sich ein. Sie rührt zugleich unsere Seele und regt unsere Phantasie auf. Der ergreifende Gegensatz des Verbrechens und jungfräulicher Reinheit ist in ihr, in einer Idealgestalt verkörpert. Nichts hat sie mit jener Judith gemein, die den feindlichen Feldherrn in das Netz ihrer Schönheit verstrickt und über den Arglosen triumphirt; für Charlotte Corday gab es kein Opfer, aber auch keine Siegeslieder, wie für die jüdische Heldin. Das Leben und die politische Laufbahn der Frau Roland besitzt nicht diese dramatischen Effekte; fast zwei Jahre lang hat sie in den Ereignissen der Revolution ein Wort mitgeredet; erst ist leise, dann immer lauter von ihr gesprochen worden; zweimal war ihr Mann Minister des Innern, von der ersten Vereinigung der Girondisten bis zu ihrem Falle ist sie der Genius — die Circe, sagten die Gegner, die Egeria, die Bewunderer — dieser Partei gewesen. Fünf Monate und darüber hinaus saß sie im Gefängnisse, ehe sie den verhängnißvollen Karren bestieg. Nicht, wie bei Charlotte Corday, haben sich alle Empfindungen ihres Herzens, alle Gedanken ihres Kopfes in eine That zusammengedrängt; ihr war es vergönnt, sich nach vielen Seiten hin zu entwickeln, vielfach zu wirken. Wiederholt macht sich ihr Einfluß geltend, aber er ist intellektueller Art.

Auf dem Leib, über dem Herzen und der Brust eines Weibes trug Marie Roland den Kopf eines Mannes, eines Philosophen halb aus Rousseaus, halb aus der Schule der Stoiker. Nicht in ihrer Beschäftigung mit der Politik liegt der pedantische Zug, der an ihr haftet, er ist tief in ihrem Wesen begründet. Wahrscheinlich milderten in der Wirklichkeit ihre bezaubernde Anmuth, die Liebenswürdigkeit, mit der sie Allen entgegenkam, die Schönheit ihres Gesichts, das der Graf Beugnot noch im Gefängnisse bei ihr, der vierzigjährigen Frau, bewunderte, dies „Blaustrumpfige", die einseitige Herrschaft des Verstandes, den Schein und die Würde eines Professors der hohen Politik, die jetzt für die Nachwelt so bestimmt und grell in ihren „Memoiren" hervortreten. Bisher waren die Memoiren der Frau Roland, die sie während ihrer Haft in der Abtei und in St. Pélagie vom Juni bis in den September 1793 niedergeschrieben, nur mit manchen Auslassungen und Aenderungen bekannt: jetzt hat Herr P. Faugère das vollständige Manuskript, wie es ihm von der einzigen Tochter Marie Rolands übergeben, veröffentlicht*). Jedem Leser, noch mehr Leserin dieser Blätter wird sich dies aufdrängen: Marie Roland war von erhabenem Geiste, von stählernen Nerven, trotz ihrer vielen „nervösen Koliken", im Besitz einer Fülle von Kenntnissen, die selbst einen Gelehrten der Gegenwart erstaunen würde, begabt mit einem unerbittlichen Verstande, pflichtgetreu wie eine Puritanerin, glühend für Tugend und Vaterland; aber ein Weib, im vollen Sinne des Wortes, war sie nicht; ihr fehlte das Zartgefühl, die seelische Scham der Frau; mit breiter Ausführlichkeit erzählt sie Dinge, die eben nur in eine „Physiologie des Weibes" gehören. Von der Laïs oder der Phryne wird berichtet, sie sei nackt vor den Augen der Athener in das Meer zum Bade gestiegen, etwas Aehnliches thut Marie Roland in ihren „Memoiren". Auch unter ihr Bild sollte man die Worte Friedrichs des Großen über eine hessische Fürstin schreiben — ein Ruhm und ein Vorwurf zugleich: „femina sexu, ingenio vir".

Marie Roland wurde am 17. März 1754 zu Paris in der Laternenstraße, gegenüber der Brücke Notredame, in einer Bürgerfamilie geboren und am folgenden Tage getauft. Pierre Gatien Phlipon, ihr Vater, war seines Zeichens ein Graveur, handelte aber daneben mit Edelsteinen und Goldsachen. In ihm schlug eine Künstlerader, er malte gern, und noch in späteren Jahren, als seine Tochter ihn weit an Kenntnissen und Bildung überragte, schätzte und bewunderte sie sein richtiges und feinsinniges Urtheil, so oft sie mit ihm die Ausstellungen von Bildern und Statuen besuchte. Aus diesen künstlerischen Neigungen und einem angebornen Hochmuth entwickelte sich in Pierre Phlipon ein Streben über seinen Stand hinaus, die Sucht nach einem glänzenden Schein. Von sieben Kindern, die ihm seine Gattin Margaretha Bimont, eine sanfte und fromme Frau, geboren, blieb nur eine Tochter, Johanna Marie, am Leben. Auf sie strömte darum die ganze ungetheilte Zärtlichkeit der Eltern nieder. Früh entwickelten sich in dem Mädchen außerordentliche Anlagen, ein eiserner Wille. Zwei- oder dreimal in ihrer Kindheit schlug sie der heftige Vater, aber seinem Willen fügte sie sich darum nicht. Die Vorstellungen und das Zureden ihrer Mutter übten einen größeren Einfluß auf sie; doch kann man sich, nach dem Durchlesen dieser Jugendgeschichten, die sie ebenso anschaulich als anmuthig erzählt, der Ansicht nicht erwehren, daß sie von jeher ein Leben für sich, getrennt von dem der Andern, ohne Spielgenossinnen, mehr mit Träumen als mit Wirklichkeiten geführt. Ihre Erziehung erhielt von dem Gegensatze zwischen der Stellung, dem Gewerbe und den hochfliegenden Ansprüchen ihres Vaters Widersprüche und Sonderbarkeiten. Während sie mit andern Kindern des Volkes in den „Katechismusunterricht" zu einem jungen Vikar, einem ihrer Verwandten, geschickt wurde, hielt man ihr im Hause Schreib-, Zeichnen-, Gesang- und Tanzlehrer. Was nur eine Tochter aus den höchsten Adelsfamilien damals lernen konnte, lernte sie. Geschichte und Geometrie trieb sie mit demselben Eifer wie das Spiel der Guitarre. Eine Zeit lang bestürmte sie ihren Verwandten, jenen Vikar, ihr Unterricht im Lateinischen zu geben. Früh schon hatte sie neben der Werkstatt ihres Vaters ein eigenes, kleines Gemach, einen Verschlag, in dem sie ungestört von Allen las und schrieb. Mitten aus ihren gelehrten Beschäftigungen ward sie dann wohl von der Mutter abgerufen, um in der Küche „Gemüse zu lesen" oder „eine Omelette zu backen". Sonntags ging sie in kostbaren Seidenkleidern, geschmückt wie eine kleine Prinzessin, mit der Mutter zur Kirche; ein andermal kaufte sie dann wieder in dünnem Kattunröckchen für wenige Heller Petersilie bei der nächsten Höckerin. Die Leidenschaft ihres jungen Herzens aber waren die Bücher; sie las, was ihr in die Hand kam: die Bibliothek ihres Vaters, die Bücher, die er ihr kaufte, die Reisebeschreibungen und Romane, welche die Lehrlinge und Gesellen ihres Vaters sich für ihre Feierstunden mitbrachten. Einmal überraschte sie eine Freundin ihrer Mutter bei dem Lesen des „Canidide" von Voltaire. Die Dame schlägt Lärm, die Mutter indeß sagte ihr kein Wort. Den ersten tieferen Eindruck, den sie von einem Buche empfing, erregte ihr Plutarch, sie las ihn in der Uebersetzung der Frau Dacier. „Niemals", schreibt sie, „werde ich die Fasten von 1763 vergessen, wo ich, statt mit einem Gebetbuche, mit meinem Plutarch in die Kirche ging. Von diesem Augenblick schreiben sich die Eindrücke und Gedanken her, die mich zur Republikanerin machten, ohne daß ich daran dachte, es zu werden."

Fast mit denselben Worten schildert Rousseau den unauslöschlichen Eindruck Plutarchs auf sein Herz, seine Denkungsweise, und wie sie beide ist auch Charlotte Corday in dieser Schule gereift. Nach Plutarch waren es Fenelon und Tasso, welche die Seele des zähnjährigen Mädchens rührten. „Ich war Eucharias für Telemach, Erminia für Tasso . . . um keinen Preis der Welt hätte ich diese Stellen meiner Mutter laut vorlesen mögen . . . dennoch dachte ich noch nicht daran, selbst etwas für Jemand zu sein . . . es war ein Traum ohne Erwachen." Nur wenn sie damals einen jungen Maler Taboral sah, der zuweilen zu ihrem Vater kam, erröthete sie über und über. Dies leicht entzündliche Herz brauchte gleichsam eine Flamme, die es verzehrte. Die freche Ungezogenheit, die ein Lehrling ihres Vaters gegen sie wagte, stürzte sie in eine tiefe Schwermuth und Verzweiflung, aus der sie sich nur im Gedanken an die Barmherzigkeit Gottes erhob. Als müsse sie eine Sünde büßen, die gar nicht begangen worden, wollte sie das größte Opfer, das in ihren Kräften lag, vollbringen: sich auf ein Jahr von ihrer Mutter trennen. Mit Erlaubniß ihrer Eltern begab sie sich zu den Damen der Kongregation, in der neuen Stephausstraße, in der Vorstadt St. Marcel, die in ihrem Kloster eine Erziehungsanstalt für junge Mädchen errichtet; sie zählte elf Jahre und zwei Monate.

Lernen konnte Marie Phlipon wenig von den Nonnen, aber die religiöse Richtung, die sie, freilich nur vorübergehend, beherrschte, und der Hang zum Nachdenken und die Liebe zur Natur und Einsamkeit, denen sie niemals untreu werden sollte, entwickelten sich während ihres Aufenthaltes im Kloster. „Auf den Spaziergängen und in den Erholungsstunden lief und scherzte ich nicht mit den Anderen; einsam zog ich mich zurück in den Schatten der Bäume, um zu lesen und zu träumen. Wie ergriffen war ich oft von der Schönheit der Bäume, dem Wehen des Windes, dem Duft der Blumen, ich sah in Allem die Hand der Vorsehung, ich fühlte ihre Wohlthaten, ich bewunderte ihre Werke!" Auch die ersten Freundschaftsbündnisse knüpften sich ihr im Kloster mit den beiden Schwestern Henriette und Sophie Cannet aus Amiens, mit einer von den Nonnen, Agathe. Sophie Cannet vor allem wurde ihre Lieblingsfreundin; ihr vertraute sie in einem mehrjährigen Briefwechsel ihre Empfindungen und Gedanken; der Schleier, der sie Allen gegenüber bedeckte, fiel vor Sophie. Nach ihrem Austritt aus dem Kloster wohnte die heranwachsende Jungfrau eine zeitlang bei ihrer Großmutter auf dem Quai St. Louis; auch hier trug alles bei, ihre Neigung für die Einsamkeit und die Studien zu erhöhen. Vierzehnjährig kehrte sie in das väterliche Haus auf den Pont Neuf zurück. Da war ein lautes und vielbewegtes Leben um sie her, das sie aber trotz seiner Lautheit und seines Wechsels nicht ihrer stillen Träumerei entreißen konnte. „Wie oft," schreibt sie, „habe ich von meinem Fenster, das nach Norden lag, in tiefster Bewegung den gewaltigen Raum des Himmels betrachtet, sein prächtiges azurnes Gewölbe, von dem bläulichen Ostrand, weit hinter der Wechselbrücke bis gegen Westen, wo er von Gold und Purpur schimmerte, hinter den Bäumen der Tuilerien und den Häusern von Chaillot!"

Man kann diese und ähnliche Zeilen nicht lesen, ohne Rousseaus zu gedenken. In ihm wie in seiner treuesten Schülerin lebt derselbe Hang zur Schwärmerei, der stille Zug zur Sehnsucht, der sie aus dem Gewirr der Welt an den Busen der Natur zieht. Tagelang saß sie wieder einsam in ihrem Stübchen. Sie hatte die Gravierkunst von ihrem Vater gelernt, doch legte sie bald Griffel und Stift beiseite. „Ich fand nichts so thöricht, als den Rand einer Uhrkapsel zu graviren, wenn ich gleich Geld dafür verdiente, und zog es vor, ein gutes Buch zu lesen, als mir ein neues Band zu kaufen."

Bald erhoben sich in diesem unruhigen Geiste Zweifel gegen die Wahrheit des Glaubens; die Kontroversschriften, die ihr Beichtvater ihr gab, um sie zu beruhigen, bestärkten sie nur noch mehr in ihren Ansichten; um ihrer Mutter willen und später „zur Erbauung ihres Nächsten" ging sie in die Messe und zur Kommunion. Die Lehre der Stoiker gefiel ihrem großherzigen Sinne, ihrem festen Willen am meisten; seine Pflichten zu erfüllen auch unter Schmerzen, der Tugend treu zu bleiben trotz alledem, unbeirrt von Vorurtheil und Leidenschaft dem Guten zu leben, sich dafür zu opfern: das war ihr Ideal. Lange vor der Revolution war sie eine Republikanerin und haßte die Könige. Bei einem Besuche in Versailles sah sie die ganze Pracht und die ganze Kleinlichkeit des alten Hofes; sie betrachtete lieber die Statuen in den Gärten, als die Hofdamen und Edelleute, und als die Mutter sie fragte: „Was thun Dir denn diese Menschen?" antwortete sie: „In jedem Augenblicke lassen sie mich die Ungerechtigkeit und die Verkehrtheit der Welt sehen." Sie verglich mit diesem Hofe in ihrem Geiste das Athen des Perikles.

(Schluß folgt.)

*) Mémoires de Madame Roland. Nouvelle édition par P. Faugère; Paris, Hachette, 2 vols.

mit Gewalt in das Interesse der Kirche, oder lutherisch richtiger gesagt, in das der Geistlichen gezogen und zur kirchlichen Parteifrage gemacht worden sind. Hüten wir uns vor den Tendenzen des Katholizismus, damit wir seine Gefahren vermeiden.

## Deutschland.

△ **Berlin,** 28. Sept. Die Nachricht, daß der König zur Eröffnung des Landtages wieder zurückkehren werde, um die Feierlichkeiten in Person zu vollziehen, scheint nicht allgemein geglaubt zu werden. Eine Wiederholung dieser durchaus wichtigen Mittheilung dürfte daher am Platze sein. — Es war schon früher davon die Rede, daß es in der Absicht der Regierung liege, für alle amtlichen Erlasse eine gewisse Reihenfolge der einzelnen Landestheile festzustellen. Jetzt ist eine Kabinetsordre ergangen, durch welche die betreffende Regelung erfolgt ist. Es sollen demnach fortan sämmtliche der preußischen Krone unterworfenen Gebietstheile in amtlichen Aktenstücken und Veröffentlichungen nach folgender Ordnung aufgeführt werden: Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Hohenzollern, Jadegebiet und — wo es erforderlich ist — Lauenburg. — Der seit einiger Zeit im Ministerium des Innern als Hilfsarbeiter beschäftigte Senator Bötticher aus Stralsund ist jetzt definitiv in den unmittelbaren Staatsdienst übernommen und zum Regierungsrath ernannt worden. Damit erlischt sein Mandat zum Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Franzburg-Rügen. — Der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Wehrmann, welcher an Stelle des erkrankten Geh. Kabinetsrath v. Mühler den König nach Baden-Baden begleitet, wird durch den Geh. Oberregierungsrath Wagener vertreten. — Die Nachricht, daß der aus dem Staatsdienst ausgeschiedene Geh. Regierungsrath von der Reck die durch den Tod des Geh. Regierungsrath v. Wolff erledigte Direktion der Eisenbahnabtheilung im Handelsministerium wieder übernehmen werde, ist unbegründet.

⊙⊙ **Berlin,** 28. Sept. Der König ist unter Festhaltung an den bekannten Reisedispositionen nach Baden-Baden abgereist und gedenkt am 5. Okt. hier einzutreffen, um am 6. den Landtag zu eröffnen. Wie in früheren Jahren ist ein täglicher Kurierdienst zwischen Berlin und Baden für den König eingerichtet. Den Vortrag hat der Geh. Rath Wehrmann an Stelle des ernstlich erkrankten Geh. Kab.-Raths v. Mühler. Wie es heißt, fühle sich auch der Bruder dieses Beamten, der Kultusminister Dr. v. Mühler, angegriffen. Derselbe hat wohl in Folge hiervon einen Nachurlaub bis zum 5. k. M. genommen. — Ueber das Reiseziel der Frau Kronprinzessin verlautet heute, daß die Wahl nicht auf den Genfer See, sondern auf Cannes im südlichen Frankreich gefallen sei. Im Dezember soll die Rückkehr der kronprinzlichen Familie nach Berlin erfolgen, wo dann die sämmtlichen Mitgleder des k. Hauses zusammentreffen wollen. — Der Nachfolger des Ministerialdirektor Frhrn. v. d. Reck (Mitglied des Abgeordnetenhauses), als Vorsitzender der Eisenbahn-Abtheilung Geh. Rath v. Wolf ist bekanntlich vor Kurzem gestorben. Wenn es nun heißt, Frhr. v. d. Reck werde auf seinen früheren Posten zurückkehren, so liegen sehr gewichtige Anzeichen vor, dies für mindestens unwahrscheinlich zu halten, namentlich Angesichts bekannter Gründe, welche dem Geh. Rath v. d. Reck den Rücktritt wünschenswerth gemacht haben. — Einige Zeitungen wissen bereits von Anträgen, welche die Nationalliberalen des Abgeordnetenhauses einbringen wollen und provoziren somit die billigen Glossen der Gegner. So soll namentlich ein Antrag auf Einführung der Zivilehe bereits feststehen; möglich daß einzelne Mitglieder der Fraktion mit solchen Antrags-Ideen sich beschäftigen, die Fraktion ist ihr jedenfalls noch nicht nahe getreten und konnte es selbstredend nicht. Die ganze Nachricht scheint mit einem seit Kurzem in hiesigen juristischen Kreisen allerdings verbreitet gewesenen Gerücht zusammenzuhängen, wonach der Justizminister sich der Einführung der Zivilehe geneigt erwiesen hätte. Ein Entwurf auf Einführung der fakultativen Zivilehe scheiterte bekanntlich früher an dem Widerspruch der äußersten Rechten des Herrenhauses, während der Entwurf an den gemäßigteren Elementen der Versammlung beispielsweise an dem Gr. Itzenplitz, der damals noch nicht Minister war, lebhafte Befürworter fand. — Von einem der hervorragendsten Mitglieder des internationalen Kongresses zur Verpflegung Verwundeter ꝛc. im Kriege der im letzten Frühjahr hier tagte, von dem Herrn Léonce de Cazenove in Lyon, ist jetzt in Paris ein umfassendes Werk „La Guerre et l'humanité au XIXe siècle" erschienen, welches hier in den betheiligten Kreisen große Anerkennung findet. Das umfassende Buch schildert das Wesen der internationalen Hilfsleistung für Verwundete im Kriege seit seinem Entstehen bis zur jetzigen Höhe und die ferner zu lösende Aufgabe der verschiedenen Vereine.

— Endlich geht uns eine offiziöse Meldung über die Kartellkonvention mit Rußland zu. Danach soll der Auslieferungsvertrag am 2. Oktober zu Ende gehen. Am 4. September 1857 wurde der Vertrag ratifizirt und 4 Wochen später trat er in Kraft, da nun seine Dauer auf 12 Jahre bestimmt ist, so muß er am 2. Oktober erlöschen. Eine neue Konvention ist nicht geschlossen worden, sagt unser Gewährsmann, ob dieserhalb zwischen Preußen und Rußland Verhandlungen stattgefunden haben, wird nicht angegeben.

— Das Provinzial-Schulkollegium hat als erste Aufsichtsbehörde verfügt, daß die k. Generalsuperintenten bei Ausübung ihrer Obliegenheiten in der Revision des Religionsunterrichts an den höheren Lehranstalten das Entgegenkommen der Direktoren und Lehrer zu erwarten haben, wenn auch eigentliche Anordnungen für den Lehrplan nur durch die Provinzial-Schulkollegien ergehen können. Eine andere, schon etwas ältere Verfügung derselben Provinzialbehörde geht dahin, daß es den Direktoren der höheren Lehranstalten unbenommen ist, diejenigen katholischen Schüler, deren Väter dies verlangen, zu dem evangelischen Religionsunterrichte der Schule zuzulassen.

— Nach einer kriegsministeriellen Bestimmung sollen die nach der Kampagne von 1866 in Ausfall gebrachten Winterübungen solcher Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche von den Sommerübungen befreit bleiben, wieder regelmäßig alljährlich in Aufnahme gebracht werden. Die General-Kommandos sind hiernach veranlaßt, nach ihrem Ermessen eine solche Einberufung jedesmal in den Monaten Januar und Februar vorzunehmen.

— Den zivilversorgungsberechtigten Invaliden- und Militär-Anwärtern der alten Provinzen soll, wie man der „K. Z." meldet, durch die Landwehr-Regiments-Kommandos bekannt gemacht werden, daß die in den neu erworbenen Provinzen, namentlich in Hannover zur Erledigung kommenden Unterbeamtenstellen größtentheils mit Militäranwärtern aus den alten Provinzen besetzt werden sollen, damit sie sich persönlich um Anstellung in der Provinz Hannover bewerben können.

— Mit dem dem Landtage zugehenden Gesetzentwurfe über die Großjährigkeit beabsichtigt man, wie der „Köln. Ztg." von hier geschrieben wird, zunächst eine einheitliche Regelung der Frage für das preußische Gebiet. In Preußen bestehen nämlich rechtlich die verschiedendsten Termine für die Großjährigkeit: Im Geltungsgebiete des Allgem. Landrechts tritt die Großjährigkeit mit dem vierundzwanzigsten Jahre ein, in Rheinpreußen mit dem einundzwanzigsten; im Bezirk des Appellationsgerichts von Greifswald mit dem vierundzwanzigsten; im Bereiche des Justizsenats von Ehrenbreitstein mit dem fünfundzwanzigsten Jahre; Hannover, die beiden Hohenzollern und Waldeck haben einen noch späteren Termin für die Volljährigkeit als die östlichen Provinzen, Nassau entläßt seine jungen Männer mit dem dreiunddreißigsten Jahre, Hessen-Kassel mit dem zweiundzwanzigsten Jahre aus der Vormundschaft. Um das Fortdienen und Kapituliren nach Ableistung der gesetzlichen Militärdienstpflicht auf jede mögliche Weise zu erleichtern und zu befördern, ist durch Kabinetsordre vom 10. Februar 1850 bestimmt worden, daß der Soldat in Bezug auf seine freiwillige Entschließung, im stehenden Heere noch fortdienen zu wollen, als großjährig zu betrachten und mithin die Zustimmung seiner Eltern und Vormünder hierzu nicht weiter erforderlich ist. Im Gebiete des Norddeutschen Bundes hat die Rechtsverschiedenheit in der Dispositionsfähigkeit in nicht seltenen Fällen die größten Mißverstandnisse hervorgerufen.

— Der Plan in den ostasiatischen Gewässern eine Station für unsere Marine zu errichten, ist wieder aufgenommen worden. Man denkt jetzt an einen Küstenpunkt der Insel Formosa: die Eifersucht der fremden Mächte bedingt aber ein sehr vorsichtiges Händeln in dieser Angelegenheit. Zur Abwehr der Piratenschiffe in den indischen Gewässern mußten den dort stationirten Korvetten Kanonenboote zugetheilt werden. Auch der „Meteor", ein Kanonenboot erster Klasse ist in Dienst gestellt worden, um nach den westindischen Gewässern in See zu gehen, wohin ihm demnächst noch eine Korvette folgen soll. Den Anlaß hierzu dürften der Aufstand auf Kuba und die zwischen Spanien und Nordamerika eingetretenen Verwickelungen geboten haben. Zwei Korvetten und ein Avisoschiff sollen außerdem Norddeutschland bei der Eröffnung des Suez-Kanals vertreten und wenn noch 1861, bei dem Garibaldischen Unternehmen wider Sizilien und Neapel, die damals in jene Gewässer entsendete „Loreley" als „das kleine Schiff mit der großen Flagge" den Spott der italienischen Küstenbevölkerung erregte, so dürfte das Auftreten der jungen Norddeutschen Marine bei dieser neuesten Gelegenheit wohl einen entgegengesetzten Eindruck hinterlassen. (N. A. Z.)

— Am 4. und 5. November soll hier ein Frauentag abgehalten werden, zu dem die Besprechungen zwischen Prof. v. Holtzendorf und Frl. Jenny Hirsch, Lammers aus Bremen und Prof. Eminghaus aus Karlsruhe den Anstoß gegeben haben. Die ersten Anmeldungen sind aus Amerika erfolgt, woher 3—4 Damen als Abgesandte erscheinen werden. Auf der Tagesordnung stehen: rechtliche Hindernisse des weiblichen Erwerbs, Verkaufshallen, Erwerbsgenossenschaften für Frauen, weibliche Fachschulen, Ausbildung von Krankenpflegerinnen, Arbeitsnachweisung. Man hofft, daß Schulze-Delitzsch, Virchow und v. Holtzendorff Vorträge halten werden. Den Vorsitz wird wahrscheinlich Frl. Jenny Hirsch führen.

— Ueber die Kirchensteuer der Dissidenten bringt die „Elberf. Z." folgenden Artikel:

Gemäß dem Allerhöchsten Patent vom 30. März 1847 sind solche Personen, welche nicht einer vom Staate genehmigten Religionsgemeinschaft beigetreten sind, noch immer als Angehörige derjenigen Religionspartei anzusehen, zu der sie bis dahin gehört haben. Das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten verfügte darauf unterm 19. Nov. 1850, daß die Ausgetretenen in keinem Falle verpflichtet seien, weitere kirchliche Leistungen und Gebühren an die bisherige Religionspartei zu entrichten. Dem entgegen erließ der Minister unterm 31. März 1858 die Verfügung, daß solche Ausgetretene nach ihrem Austritt, mit Ausschluß der Stolgebühren, alle anderen kirchlichen Gebühren und Leistungen unverkürzt fortentrichten müßten und demgemäß die anders bestimmende Ministerialverfügung vom 19. Nov. 1850 zu modifiziren sei. Der folgende Minister erließ dann unterm 25. Mai 1861 eine Verfügung, in welcher er diejenige von 1858 wieder aufhebt und die Behörden veranlaßt, sich die Verfügung vom 19. Nov. 1850 aufs Neue als Norm dienen zu lassen. Damit steht nun die Entscheidung der Gerichte in Widerspruch, da das k. Obertribunal unterm 8. Februar 1854 (vergl. Urtheil vom 5. Juli 1867) Dissidenten, von denen nur der Austritt aus der Landeskirche, nicht aber der Anschluß an eine andere vom Staate anerkannte Religionsgesellschaft vorliege, zur Tragung von Kultussteuern in ihren bisherigen Parochien verurtheilt. Die 12. Parochialsynode 1865 hatte deshalb beantragt, daß nur Solche aus dem Personenverband zu entlassen seien, welche ihren Austritt gerichtlich oder durch Notariatsakt bekunden und gleichzeitig den Nachweis liefern, daß sie einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft beigetreten sind. Dem war im Allgemeinen der evangelische Oberkirchenrath beigetreten. Da nun trotz des Obertribunalsbeschlusses vom 5. Juli 1867 die k. Regierung zu Düsseldorf erklärte, daß für sie noch die Ministerialverfügung vom 15. Mai 1861 maßgellend sei, so beantragte die Kreissynode Elberfeld bei der 13. Provinzialsynode 1868 (und ähnlich die Synode Solingen), daß die Verfügung vom 15. Mai 1861 wieder aufgehoben und in Gemäßheit des Patents vom 30. Mai 1847 und der Entscheidung des Obertribunals bestimmt werde, daß diejenigen, welche aus der Landeskirche ausgetreten, ohne sich einer vom Staate anerkannten Religionspartei anzuschließen, die Parochiallasten bei derjenigen Religionsgesellschaft fortzuentrichten haben, welcher sie bis dahin angehört. Die rheinische Provinzialsynode 1868 beschloß, daß in der Behandlung der Dissidentenfrage, namentlich so weit sie die Beitragspflicht der aus einer Kirchengemeinschaft Ausgetretenen Lasten betrifft, lediglich das Obertribunalsurtheil vom 8. Februar 1854 maßgebend sein soll. Ob aber und in welchen Fällen dasselbe zur Anwendung gebracht werden soll, bleibt der Entscheidung der Presbyterien anheimgegeben.

— Wie die „Schlesw. Nachr." vernehmen, ist an die Landräthe in Nordschleswig das nachfolgende Regierungszirkular ergangen.

„Es werden gegenwärtig in Nordschleswig Unterschriften von den abseiten der dänischen Agitationspartei bestellten Sammlern für eine Adresse gesammelt, welche die politische Lage Nordschleswigs betrifft und an Se. Maj. den König gerichtet ist. Wir haben bisher keine Veranlassung gehabt, diesem Beginnen entgegenzutreten. Gegenwärtig sind indeß Beschwerden aus verschiedenen Orten Nordschleswigs zu unserer Kenntniß gebracht, welche darüber geführt werden, daß man versucht hat, bei dem Sammeln der Unterschriften, zu welchem Zweck die Adresse oft von Haus zu Haus umhergetragen wird, Diejenigen, welche die Unterschrift verweigern, durch Androhung der Veröffentlichung ihrer Namen, durch Bezeichnung der Verweigerer als Landesverräther u. dgl. einzuschüchtern und zur Unterzeichnung zu zwingen. Gegen derartige Bedrohungen, Einschüchterungen und Belästigungen nehmen die Kreiseinwohner mit Recht den Schutz der Regierung in Anspruch. Wir haben deshalb durch Polizeiordnung für die Kreise Sonderburg, Hadersleben, Apenrade, Flensburg, Tondern das Sammeln von Unterschriften für Schriftstücke hinsichtlich deren Diejenigen, welche sich weigern zu unterzeichnen, obbemerktermaßen direkten oder indirekten Drohungen ausgesetzt sind, sowie den unberufenen Eintritt in bewohnte Räume zu dem Zweck, Unterschriften für derartige Schriftstücke zu sammeln, bei Strafe von 10 Thlr. für jeden Uebertretungsfall verboten."

— Auf Anregung des Appellationsgerichts zu Kiel ist unter besonderer Betheiligung des Prof. Schütze eine dänische Uebersetzung des preußischen Strafgesetzbuches ꝛc. angefertigt worden.

**Kulm,** 25. Sept. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete v. Donimierski auf Buchwalde bei Stuhm, Vorsitzender des polnischen Vereins für Hebung der moralischen Interessen der Polen Westpreußens, zeigt im hiesigen „Przyj. ludu" an, daß der zum Mittwoch den 29. d. M. hierselbst anberaumte polnische Schultag das erste größere zu Tage tretende Werk des beregten Vereins sei. Hr. Danielewski ersucht in seinem Blatte heute die Redaktionen auch der deutschen Blätter um Absendung von Berichterstattern zu den Versammlungen, damit sie sich selbst überzeugen, daß die Polen nur Sachen erstreben, die recht und billig sind. (G.)

**Kiel,** 28. Septb. Laut eingegangener Meldung ist Sr. Maj. Schiff „Niobe" am 27. d. in Homborgoe bei Lillesand (Norwegen) und Sr. Maj. Yacht „Grille" an demselben Tage in Frederikshaven wohlbehalten eingelaufen.

**Schlüchtern,** 21. Septbr. Heute fand dahier eine zahlreich besuchte Versammlung von Geistlichen der Provinz Hanau statt, welche fast einstimmig dem Proteste der fünf hessischen Superintendenten gegen die Einführung der Presbyterial- und Synodalverfassung sich anschloß und eine desfallsige Eingabe an den König alsbald absendete.

**Ratzeburg,** 28. Sept. (Tel.) Der Landtag des Herzogthums Lauenburg ist auf den 22. Oktober einberufen. Die wichtigste Vorlage ist die neue Justizverfassung.

**Dresden,** 28. Sept. (Tel.) Die zweite Kammer hat als Kandidaten für die Aemter des Präsidenten und des Vizepräsidenten in erster Stelle den bisherigen Präsidenten Bürgermeister Haberkorn (bundesstaatlich-konstitutionell), sodann den Bürgermeister Streit aus Zwickau, den Staatsanwalt Petri aus Bautzen und den Advokaten Schreck aus Pirna gewählt. Die feierliche Eröffnung des Landtags findet Donnerstag Mittag im hiesigen Schlosse durch den König in Person statt. — Das „Dresdner Journal" meldet: An Stelle des ehemaligen Ministers Georgi, welcher ablehnte, wurde vom Könige der Präsident des obersten Gerichtshofes Dr. Sickel in die erste Kammer berufen.

**Eisenach,** 28. Sept. (Tel.) Der König von Preußen ist bald nach 3 Uhr hier angelangt und wurde am Bahnhofe von dem Großherzoge empfangen. Das Publikum hatte sich sehr zahlreich eingefunden und begrüßte den König mit lauten Zurufen. Das Diner fand auf der Wartburg statt. Um 12½ Uhr Nachts reist der König nach Baden-Baden weiter, wohin ihn der Großherzog begleitet.

**Schwerin,** 28. Sept. Der König von Preußen hat dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin den schwarzen Adlerorden und dem Generalmajor v. Bilgner den rothen Adlerorden erster Klasse verliehen. — In Sachen des Verkaufs der mecklenburgischen Eisenbahn schreiben heute die „Mecklenb. Anz.": Dem Vernehmen nach hat die mecklenburgische Regierung nur unter der Bedingung sich bereit erklärt, auf eine neue Verkaufsproposition einzugehen, daß ihr ein vollgültiger Beschluß der Aktionäre vorgelegt würde. Zur Herbeiführung eines solchen Beschlusses, welcher von keiner Seite mit irgend einem haltbaren Grunde angefochten werden könnte, halte man die Aufhebung der Vorschrift im § 51 der Statuten, wonach eine neue Generalversammlung erst nach Jahresfrist einberufen werden darf, für nothwendig, mindestens für zweckmäßig.

**Gera,** 26. Sept. Seit einigen Tagen herrscht in unserem ruhigen Städtchen eine ungewohnte Aufregung, die folgende Veranlassung hat. Von der aus 30 vereideten Bürgern unserer Stadt bestehenden Abschätzungskommission waren die ausgefüllten Formulare an die Bezirkssteuereinnahme abgegeben worden. Dieselbe hatte nun von dem ihr zustehenden Rechte, bei auffälligen Ungleichheiten zwischen Einkommen und Besteuerung Erhöhungen der Steuern eintreten zu lassen, in einer so ausgedehnten Weise Gebrauch gemacht und dabei Begründungen aufgestellt, welche so tief in das Familienleben des Einzelnen eingriffen, daß unsere ganze Bevölkerung durch dieses Vorgehen in Aufregung gerieth. Aus Anlaß dieses Vorganges wurde gestern in den Räumen der Tonhalle eine große, von ca. 2000 Köpfen besuchte Bürgerversammlung abgehalten. Dieselbe beschloß nach eingehenden Debatten den Beschwerdeweg darüber beim fürstlichen Ministerium zu betreten und faßte dann noch folgende, für die Zustände unseres Ländchens charakteristische Resolution:

„Die Belastung unseres Kleinstaates, insbesondere des Landestheils und der Stadt Gera durch die neue Steuergesetzgebung und durch die Art und Weise ihrer Ausführung ist eine solche, daß sie den Volkswohlstand empfindlich schädigt. — Wir glauben, daß nur durch eine gründliche Reform unseres Verwaltungswesens, sowie durch eine Reform unserer Steuergesetzgebung, vorzüglich aber durch eine Herbeiziehung des Einkommens Sr. Durchl. des regierenden Fürsten selbst und der übrigen im Lande befindlichen Mitglieder der fürstlichen Familie zur Besteuerung einigermaßen Abhilfe geschafft werden kann. Zur Herbeiführung solcher Reformen halten wir aber unsere gegenwärtige Landesvertretung, den einen Faktor der Gesetzgebung, nicht für geeignet. Wir glauben vielmehr, daß nur eine, auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts gewählte Landesvertretung im Verein mit der Regierung diese Aufgabe lösen kann. Wir erklären deshalb, daß es nöthig ist, den gegenwärtigen Landtag sofort einzuberufen, ihm ein Wahlgesetz im obigen Sinne vorzulegen, den Landtag nach erfolgter Annahme des neuen Wahlgesetzes aufzulösen und den auf Grund des neuen Wahlgesetzes gewählten Landtag sofort einzuberufen."

**Karlsruhe,** 28. Sept. (Tel.) In der gestrigen Nachmittagssitzung der Abgeordnetenkammer verkündigte der Minister v. Freydorf eine Allerhöchste Entschließung, durch welche die Wahl Hildebrandts zum Präsidenten der Abgeordnetenkammer bestätigt wird. — Seitens der Regierung wurden heut zahlreiche Vorlagen gemacht, darunter das Budget, mehrere Entwürfe betreffend Abänderungen der Verfassung, die neue Wahlordnung, der Vertrag mit Preußen wegen der militärischen Freizügigkeit, die Verlängerung des Kontingentgesetzes u. s. w. Abg. Lindau begründete hierauf seinen Antrag auf Einführung des allgemeinen Stimmrechts, Auflösung der jetzigen Kammer und Vornahme von Neuwahlen. Die Kammer beschloß nach längerer Debatte, nur den ersten Punkt des Antrages in Erwägung zu ziehen.

**Stuttgart,** 26. Sept, Anläßlich der fünfzigjährigen Verfassungsfeier sind der König und die Königin hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde das Königspaar von einer zahlreichen Menschenmenge empfangen. Die öffentlichen Gebäude und viele Privatwohnungen sind festlich dekorirt. Am Abend sind der Schloßplatz und die Jubiläumssäule beleuchtet. Der kirchlichen Feier in der Hofkapelle wohnten das königliche Haus, die Staatsbeamten und die Mitglieder der Stände bei. Dann fand Galadiner der Ständeversammlung im Residenzschloß statt. Der demokratische Klub und die Großdeutschen hatten die Einladung angenommen, erklärten aber in der elften Stunde wegzubleiben, wofern nicht der Abgeordnete Karl Meyer, Redakteur des „Beobachters", welcher auf dem Asperg seine Strafe wegen Beleidigung des Grafen Bismarck abbüßt, amnestirt werde. Eine Deputation wurde vom König an den Judizminister verwiesen, erreichte aber kein Resultat, da die Regierung einem Drucke nicht nachgebe. Es bleibe also bei der ursprünglichen Verfügung bezüglich dreitägigen Urlaubs für Meyer. Das Galadiner wurde ohne Betheiligung der Obenbezeichneten abgehalten.

**Stuttgart,** 28. Sept. (Tel.) Der „Staatsanzeiger" vom heutigen Tage theilt mit, daß Würtemberg in Folge der am 24. September ergangenen Einladung des schweizerischen Bundespräsidenten in die Konferenz über die Gotthardbahn eingetreten ist. Als Kommissäre sind ernannt: der würtembergische Gesandte v. Ow, der Präsident v. Dillenius und der Direktor v. Klein; Letzterer hat sich gestern nach Bern begeben.

## Oesterreich.

**Wien**, 27. Sept. Dem Landtage von Krain wird von Seite der Regierung die Forderung gestellt, daß die Landtagsprotokolle, welche bisher blos slovenisch geführt wurden, in Zukunft auch in der deutschen Sprache geführt werden sollen, und daß dies auch bezüglich der bereits abgehaltenen Sitzungen nachzuholen sei. Die Regierung stützt sich hierbei darauf, daß bisher nur die deutsche Sprache die authentische für alle Gesetze für Krain sei, daß also auch die Protokolle über die in Betreff derselben abgeführten Verhandlungen deutsch sein müssen. Wird diese Forderung nicht erfüllt, so ist das Ministerium, wie die „Gr. Tagspst." erfährt, gesonnen, zur Auflösung des Landtags und zur Ausschreibung von Neuwahlen schreiten.

— Das Wahlergebniß in Böhmen faßt die „Prager Ztg." in folgender Darstellung zusammen:

„Auch die Wahlen in den Wahlbezirken der Städte und Industrialorte sind nun, mit alleiniger Ausnahme der Prager Altstadt und der Vorstadt Smichow, allenthalben beendet und ihr Resultat ein solches, daß es für die Anhänger der Verfassung, trotzdem sie mit ihren Kandidaten nirgends vollständig durchdrangen, wahrlich nicht als ungünstig bezeichnet werden kann. Man bedenke, daß es sich eben nur um vollständig oder vorwiegend slawische Bezirke handelte, die bisher immer durch oppositionelle Abgeordnete vertreten waren, daß die Deklaranten alle ihre Reserven ins Treffen führten und allenthalben persönlich an der Spitze der Wahlbewegung standen. Man bedenke ferner, daß das Volk, durch allerlei lügenhafte Vorspiegelungen irre geführt, zur Wahl förmlich gepreßt wurde, daß die Wahl eine öffentliche war und Angesichts des ungeheuren Terrorismus und wohlorganisirten Denunziantensystems der nationalen Journalistik ein hoher Grad von Muth dazu gehört, einem andern Kandidaten seine Stimme zu geben, als dem von Prag aus empfohlenen, der überdies persönlich die Kontrole führte. Kein einziger Deklarant wurde gestern einstimmig wiedergewählt, alle hatten mehr oder minder erhebliche Minoritäten gegen sich, die sich in einzelnen Städten, so namentlich in Pilsen, Pisek, Prag, Gitschin, Neuhaus 2c., selbst bis zu einem Drittel sämmtlicher Wähler und darüber beliefen. Ein großer Theil der Wahlberechtigten — nahezu ein Drittel oder mindestens ein Viertel — hatte sich von der Wahl gänzlich ferngehalten, und daß dieser Theil fast durchwegs der verfassungsfreundlichen oder wenigstens gemäßigteren Schichte angehörte, bedarf wohl nicht erst der Versicherung. Die Anhänger der Deklaranten hatten keinen einzigen nur irgendwie verläßlichen Wähler zu Hause gelassen; wer also nicht erschien, von dem kann man wohl annehmen, daß er die Negationspolitik nicht billigt, aber den Muth nicht besitzt, dies offen auszusprechen."

— Folgenden Exzeß in Brünn meldet unterm 26. d. die „N. Fr. Pr.":

Ein hiesiger Bürger, der Wollhändler Herr Müller, gerieth wegen einer geringfügigen Ursache mit dem gewesenen Uhlanen-Offizier Grafen Hompesch in Streit, worauf dieser auf der Straße einen Revolver aus der Tasche zog und dem Müller ins Gesicht feuerte. Den Anlaß zum Streit gab das kleine Kind des Müller, welches dem Grafen zwischen die Beine lief. Der Graf schlug das Kind mit der Reitgerte, worauf der Vater sagte, er werde ihn, wenn er sein Kind nochmals beleidigen werde, mit der Faust niederschlagen. Hierauf schoß Graf Hompesch den Revolver auf ihn ab. Die Kugel drang nächst dem Auge in den Kopf ein. Müller wurde ohnmächtig, erbrach sich, kam aber später wieder zur Besinnung. Graf Hompesch flüchtete sich in das Hotel, wurde aber später in einem Zimmer aufgefunden und zur Polizei gebracht. Die Wuth des Volkes ist nicht zu beschreiben, man riß dem Grafen die Kleider vom Leibe und Alles hieb mit Fäusten und Stöcken auf ihn ein. Graf Hompesch gab bei der Polizei an, daß er von Müller angegriffen und und geschlagen worden sei. Der Revolver wurde in der Rocktasche des Grafen noch vorgefunden. Der Vorfall hatte die ganze Bevölkerung in Allarm gebracht, und in dem Momente, als ich diese Zeilen schreibe, umstehen noch Tausende von Menschen das Hotel Neuhauser und werden nicht satt, diesen Exzeß zu besprechen.

**Lemberg**, 25. Sept. Die heute Abends stattgefundene General-Versammlung des Demokratenvereins beschloß, bezüglich der Lemberger Nachwahlen, falls bis dahin das Wahlgesetz nicht reformirt werden sollte, die Enthaltung von den Wahlen, falls selbes jedoch reformirt werden würde, die Aufstellung blos demokratischer, nationaler, anticentralistischer und gegen die Reichsrathsbeschickung gesinnter Kandidaten.

## Frankreich.

**Paris**, 26. September. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz wohnten heute dem Wettrennen im Bologner Wäldchen an. Der Kaiser sah ganz gut aus und promenirte sogar längere Zeit zu Fuß. Das Publikum empfing den Kaiser sehr ruhig. Die Königin von Spanien hatte sich ebenfalls eingefunden. Die Menge war ziemlich zahlreich, das Wetter prachtvoll. Der Kaiser soll sich auf einige Tage nach Kompiègne begeben. Feste werden aber dort nicht stattfinden, auch keine Einladungen erlassen werden. — Die Abreise der Kaiserin ist, nach der „Patrie", nunmehr auf den 30. festgesetzt; der Aufenthalt in Venedig wird fünf oder sechs Tage dauern. Dann geht die Reise direkt nach Athen; nicht in Korfu also, sondern im Piraeus wird die Kaiserin sich mit dem König von Griechenland begegnen. Man hat sich bei dem König von Italien ausdrücklich jeden offiziellen Empfang verbeten und es werden daher auch keinerlei Feste in Venedig stattfinden. Die Begleitung der Kaiserin besteht im Ganzen, ihre beiden Nichten, die Herzoginnen von Alba, und ihren Neffen, den Herzog von Huescar, eingerechnet, aus 15 Personen, worunter der Adjutant des Kaisers, General Douay. Die „Patrie" sagt, daß die Kosten der Reise bis Konstantinopel die Summe von 700,000 Fr. nicht übersteigen werden. — Das „Siècle" hat eine Adresse veröffentlicht, von welcher es sagt, daß sie im ganzen Departement der Seine zirkulirt und zahlreiche Unterschriften findet. Sie verlangt von den Deputirten, daß sie dem Beispiele des Herrn v. Keratry folgen und sich, wenn der gesetzgebende Körper nicht einberufen wird, am 25. Oktober, dem legalen Termin, selbstständig versammeln und konstituiren sollen. Das „Journ. des Deb." warnt vor solchem Schritte. Die öffentliche Meinung, sagt das Journal, würde sich gewiß nicht mit der äußersten Heftigkeit gegen die Regierung erheben, wenn diese sich über die Kammern hinwegsetzen und ohne sie zu fragen einen wichtigen Beschluß in einer ernsten Frage der inneren oder äußeren Politik fassen wollte, aber Niemand würde es gut heißen, wenn man wegen eines Verzuges von 4 oder 5 Wochen den Boden der Revolution betreten wollte. 20 oder 30 Mitglieder der Linken, die sich am 25. Oktober in den Sitzungssaal begäben und dort eine Parodie des unvergeßlichen Schwures von 1789 aufführen wollten, würden sicher in Frankreich nur ein ungeheures Gelächter erregen.

— Der Pater Hyacinthe, welcher seit dem Austritt aus dem Kloster die schwarze Soutane und den Dreispitz, die vorschriftsmäßige Tracht der pariser Weltgeistlichen, angenommen hat, ist, nach der „Presse", gestern vom Erzbischof Darboy empfangen worden. Er soll in Rom von den Bischöfen von Chalons und Bayeux und von den Erzbischöfen von Avignon und Rheims vertheidigt werden; der Kardinal Mathieu dagegen will die Epistel des beredten Exmönches angreifen. Der Pater Hyacinthe soll dringend den Wunsch geäußert haben, sich selbst vor den versammelten Kirchenfürsten zu stellen.

**Paris**, 28. Sept. (Tel) Gegenüber der von mehreren französischen Blättern mitgebrachten Mittheilung über den angeblich bevorstehenden Eintritt Badens in den Nordbund läßt die Regierung durch ihre Journale offiziös erklären, daß dies Gerücht unbegründet scheine, auch habe die kaiserliche Regierung keine hierauf bezügliche Note weder nach Berlin noch nach Karlsruhe gesandt.

## Spanien.

**Madrid.** Das Ministerium ist entschlossen, keine weiteren republikanischen Kundgebungen zu dulden und die Anstifter von Unordnungen streng zu bestrafen. Man versichert, daß der Gedanke, die Regentschaft Serranos um ein Jahr zu verlängern, gegenüber den Meinungsverschiedenheiten der Anhänger der verschiedenen Kandidaturen Boden gewinne. — Der „Imparcial" bringt folgende Einzelheiten über die Ermordung des Regierungssekretärs in Tarragona. „Der unglückliche Reves näherte sich dem General Pierrad, der eine Fahne mit der Inschrift: „Es lebe die föderale Republik!" in der Hand hielt. Er machte dem General bemerklich, daß diese Manifestation die gesetzlichen Grenzen überschreite. Diese Bemerkung ward von der Menge, die ihn umringte, übel aufgenommen und er erhielt meuchlerisch von hinten einen tödtlichen Dolchstoß. Der Leichnam ward 400 Meter weit fortgeschleift." Da General Pierrad, der sich in Haft befindet, Deputirter ist, so bedarf es einer Ermächtigung der Kortes, um ihn gerichtlich zu verfolgen. Diese Ermächtigung zu verlangen, wird einer der ersten Akte der Regierung nach Zusammentritt der Kortes sein, und man ist bei dieser Gelegenheit auf eine stürmische Diskussion gefaßt. Die Republikaner erklären bereits, daß wenn die Regierung darauf beharrt, gegen alle republikanischen Manifestationen einschreiten zu wollen, sie die Kammer verlassen und zum Widerstand aufrufen werden. Trotzdem scheint die Regierung fest entschlossen, die Gesetzlichkeit mit aller Energie aufrecht zu erhalten. Der Gouverneur von Madrid hat die Sitzungen des republikanischen „Bergklubs" suspendirt in Folge eines von diesem Klub angenommenen antimonarchischen Beschlusses.

Aus **Barcelona**, 23. Sept., wird der „Korr. Havas" geschrieben:

„Die Vorgänge von Tarragona haben unsere Stadt, die schon über ihre eigene Lage besorgt ist, mit Entsetzen erfüllt. Der Strike der Fabrikarbeiter, der seit schon fünf Wochen anhält, ist noch weit von seinem Ende. Die Fabrikanten hatten in eine Lohnerhöhung von 5 Prozent gewilligt, indem sie die Löhne der drei Fabriken, die am besten zahlten, zu Grunde legten. Die Abgeordneten der Arbeiter nahmen dieses Zugeständniß jedoch nicht an, sie beanspruchten eine Lohnerhöhung von 50 Prozent. Man konnte sich nicht verständigen und der Strike brach aus. Die Arbeiter begannen von dem Kapital zu leben, das sie in Reserve hatten, aber jetzt wo dasselbe erschöpft ist, sind sie genöthigt, zum Almosenfordern ihre Zuflucht zu nehmen. Sie gehen von Haus zu Haus und verlangen Unterstützung. Wenn sie finden, daß man ihnen genug giebt, danken sie; wenn man ihnen aber nichts oder nicht genug giebt, so stoßen sie Drohungen aus und nehmen ganz offen Nota von den Namen der Betreffenden. Diese ernste Situation hat die Stadtbehörden veranlaßt, die madrider Regierung davon in Kenntniß zu setzen, und die hat wissen lassen, daß sie die Fortdauer des Strikes nicht dulden könne. In Folge dessen werden unsere Behörden Maßregeln gegen die Arbeiter ergreifen, die Drohungen gegen Personen richten, um von ihnen Unterstützungen zu erpressen. Allein die Arbeiterbevölkerung von Barcelona ist zahlreich und die Republikaner sind unzufrieden. Es steht zu befürchten, daß die Arbeiter sich den Anordnungen der Behörden nicht fügen werden und daß es zu einem Konflikte kommt. In diesem Falle jedoch ist die Regierung, wie es scheint, entschlossen, jede Aufstandsbewegung mit größter Energie niederzuschlagen." (Telegraphischer Depesche zufolge ist die Regierung der in Barcelona ausgebrochenen Bewegung Herr geworden.)

**Madrid**, 28. Septbr. (Tel.) Wie verschiedene Zeitungen melden, hat die Regierung Nachricht erhalten, daß in Xeres de la Frontera und auf einigen anderen Punkten der Halbinsel revolutionäre Bewegungen seitens der sozialistischen Partei vorbereitet werden. Auch in Villafranca del Panades (westlich von Barcelona) machten die Milizen gestern einen Aufstandsversuch, legten jedoch, als das Resultat der Insurrektion in Barcelona bekannt wurde, die Waffen sofort nieder. Bei Sardencia und Monistrol de Montserrat (ebenfalls in der Provinz Barcelona) haben Aufständische die Eisenbahnschienen aufgerissen. Die Regierung ist zu energischem Vorgehen gegen diese Umtriebe entschlossen und hat danach ihre Vorkehrungen getroffen. Der Gouverneur von Madrid hat die Schließung aller Klubs und politischen Gesellschaften der Hauptstadt angeordnet, bis die Lage derselben gesetzlich geregelt sein wird.

## Portugal.

**Lissabon**, 27. Sept. Der König hat an den Herzog von Loulé ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich entschieden gegen die Annahme der spanischen Krone ausspricht.

## Großbritannien und Irland.

**London**, 25. Sept. Die irische Kirche fängt an sich mit den Thatsachen auszusöhnen und auf ihren Titel stolz zu werden. An Sympathie und, was vielleicht noch mehr besagen will, an Unterstützung in klingender Münze fehlt es ihr sicher nicht, denn dem Aufrufe um Unterstützung, den die Erzbischöfe von Armagh und Dublin, und die Herzöge von Leinster und Abercorn als die Verwalter des „Erhaltungsfonds" erlassen haben, sind bereits zahlreiche Beiträge gefolgt. Zu den Ersten, die sich als thätige Freunde der abgeschafften Staatskirche bewährten, gehören Lord Derby und das Unterhausmitglied für Midsurrey, Mr. Peek, welche je 2000 Pfd. St. schenkten. Andere Summen von 100 Pfd. St. bis zu 3000 Pfd. St. sind gezeichnet worden, und Lord Powerscourt hat seine Absicht kundgegeben, die auf seinen Besitzungen lastenden, aus dem ehemaligen Zehnten hervorgegangenen Pachtauflagen durch eine Kaufsumme abzulösen und an den Kirchenkörper zu übertragen, so daß er diesem fernerhin die Abgaben zahlt. Der Werth dieser letzteren Schenkung beträgt nicht weniger als 19,000 Pfd. St. — Der Präsident des vom Parlamente eingesetzten Komites zur Untersuchung über die Kosten des abessinischen Krieges, Mr. Candlish, ist mit dem Unterhausmitgliede für Durham, Kapitän Beaumont, nach Indien abgereist, um dort weitere Nachforschungen über den Verbleib der ungeheuren Summen anzustellen.

— Die Leiche des Lord Justice Clerk von Schottland ist nach längerem Suchen in dem durch seine Besitzungen laufenden Flusse Almond aufgefunden worden; dieselbe zeigte einen tiefen Schnitt am Halse. Die gerichtlichen Behörden sind an Ort und Stelle eingetroffen, um festzustellen, ob es sich hier um Mord oder Selbstmord handelt. Die Vermuthung, daß der zweithöchste Beamte der schottischen Richterbank sich selbst das Leben genommen habe, wird durch den bereits gemeldeten Umstand bestärkt, daß er eine Zwangsvorladung vor die Wahlkommission in Bridgwater (woselbst er 1866 mit einer Mehrheit von nur sieben Stimmen ins Parlament gewählt worden war) erhalten hatte, sowie dadurch, daß am Flußufer seine Halsbinde und ein leeres Rasirmesserfutteral aufgefunden worden ist.

## Rußland und Polen.

⁑ **Petersburg**, 25. Sept. Vor längerer Zeit schon hatte ich Gelegenheit, auf die Scheu aufmerksam zu machen, welche das Kapital vor dem Ackerbau bethätigt. Diesmal vermag ich die betrübende Thatsache, durch welche die produktiven Kräfte des Bodens völlig paralysirt sind, auch von einem andern Gesichtspunkt ausgehend zu bestätigen. Es zeigt sich nämlich eine große Neigung zum Börsenspiel. Im Lande giebt es keine zuverlässigen Arbeitskräfte, und wenn sich das Kapital immer mehr auf spekulative Bahn begiebt, so hat man eben nicht die Garantie, daß das nur überflüssige Geld dabei in Angriff genommen werde. Man bringt sein Geld auf die Börse, nicht weil genug vorhanden, sondern weil die Kapitalisten es nirgends sonst anlegen wollen. Daher wird jedes neue Unternehmen bei der Börse in unglaublicher Höhe überzeichnet, und Aktien können fast nur diejenigen erlangen, welche gleich eine gewisse Menge davon gefordert. Das Geld erarbeitet dann für die ersten Besitzer neu herauszugebender Aktien unerhörte Prämien. Jeder, der sich beeilt, hat die Chance, in Folge einer kühnen Aktienzeichnung schnell reich zu werden, und das ohne große Intelligenz oder Arbeit. Ist nun gar eine Lotterie damit verbunden, wie bei der Prämienanleihe, dann hört, so zu sagen, wirklich Alles auf. Aber ebenso rasch gehen die Preise herunter, sobald das finanzielle Unternehmen den Reiz der Neuheit verliert, und andere noch neuere sich offenbaren. Das neueste große Unternehmen war die internationale Handelsgesellschaft „Dwigatel" (Beweger, Beförderer), welche ein Kapital von 400,000 Rubeln in 4000 Aktien verlangte. Man zeichnete sogleich 669,542 Aktien für 66,954,200 Rubeln, so daß man 167 Mal mehr Kapitalien angeboten, als verlangt worden. Wer eine Aktie bekommen wollte, mußte eine Prämie von 35—40 Rubeln bezahlen. Die Aktien der Pfandleihgesellschaft wurden um das 90fache, die einer Eisenbahngesellschaft (Iwanowo-Kischenew) um das 290fache überboten. Die Aktien Iwanowo-Kischenew fielen aber auch binnen 14 Tagen von 125 Rub. auf 108, weil wieder etwas Neues dazwischen kam, was das Interesse der Kapitalisten absorbirte. — Die Zollbehörden nahmen bis Ende August alten Stils 25,253,828 Rubel ein, d. h. über 3 Mill. mehr als im vergangenen Jahre zu derselben Zeit. Das ist wieder ein neuer Beleg zu der von uns oft hervorgehobenen Thatsache, daß der Verkehr mit dem Auslande zu unserm eigenen Besten immer mehr erleichtert werden muß. Wir bedürfen das Ausland auf jedem Schritt und Tritt, da die Niederlassung auswärtiger Fabrikanten bei uns nicht erleichtert wird. An baar Geld und edlen Metallen wird stets immer weniger hereingebracht, und immer mehr hinausgeführt — wohinaus soll das gehen, da die Kultur so viele Artikel verlangt, welche wir bei uns nicht in erträglicher Qualität produziren? — Das Budget der Stadt Petersburg betrug für die Einnahmen 1869: 3,400,000 Rubel, und ist für 1870 auf 3,343,000 Rubel Einnahmen angesetzt. Man nimmt im neuen Jahr also 57,000 Rubel weniger ein als im vergangenen, aber man giebt 119,000 Rubel mehr aus. — Eine wichtige Frage ist indeß glücklich erledigt worden, welche der Regierung mancherlei Sorgen gemacht. Es handelte sich nämlich um die Kirgisen. Die Kirgisen sind bekanntlich Nomaden, welche, sobald es ihnen in einer Gegend nicht gefällt, mit ihren Heerden und Wagenzelten sofort nach einem andern sich begeben. Lange Zeit bemühte sich die Regierung, den Kirgisen die Niederlassung auf russischem Gebiete angenehmer zu machen, als die auf dem benachbarten chinesischen oder usbekisch-bucharischen. Der zeltartig überspannte Wagen (die Kibitka) dient den Kirgisen als Wohnung und als Haushaltungs-Einheit, und sie zahlten an Abgaben ca. $1\frac{1}{2}$ Rubel per Kibitka. Sie besitzen eine erbliche Aristokratie, aus welcher die Sultane und Stammhäupter hervorgehen. Auch sind sie über einen großen Theil des russischen Gebietes vertheilt, indem im Astrachanischen, im Orenburgschen, in Europa und an der ganzen Südseite Sibiriens zugleich sich einzelne Horden niedergelassen haben. Im Grunde, wenn man nicht absoluter Lobredner der Regierung ist, muß man wohl zugeben, daß es sonderlicher Reformen bei den Kirgisen nicht bedurfte, namentlich seitdem der General Tschernajeff (Befehlshaber in Turkestan) ihre Verwaltung so organisirt, daß 8 Personen zur Beaufsichtigung ihrer Niederlassung völlig ausreichten. Tschernajeffs nächster Nachfolger verdreifachte schon das Aufsichtspersonal, und bald nach ihm wurde die moskausche Schablone an die kirgisischen Angelegenheiten gelegt, und das russische Beamtenpersonal ganz gewaltig verstärkt. Die Kirgisen sollten anders organisirt, ihre Niederlassungen in größere und kleinere Abtheilungen zerlegt, und Beamten für Bedürfnisse geschaffen werden, die ihnen gar nicht einleuchteten. Anfangs remonstrirten die Kirgisen so ernstlich gegen das Russifiziren, daß es mehrere Aufstände zu bewältegen gab, denn die neue Ordnung erforderte eine jährliche Abgabe von ca. $7\frac{1}{2}$ Rubel per Wagenzelt (anstatt der früheren $1\frac{1}{2}$ Rubel). Einzelne Abtheilungen verließen ganz das russische Gebiet. Nachdem uns diese eigentlich unnöthigerweise heraufbeschworne Gefahr ernstlich beunruhigt, wird jetzt bekannt gemacht, daß soweit Alles gut abgelaufen: 11,000 Kibitken haben sich am Ural der neuen Ordnung gefügt, 9000 am Kaspischen Meer, 7000 zwischen dem Kaspischen Meer und dem Aralsee u. s. w. Sie dürfen nach Belieben Moscheen errichten und Mollahs wählen, doch bewilligt ihnen die Regierung keinen gemeinsamen Mufti, weil es heißt, daß solcher nur Unruhe stifte. Es ist von den Kirgisen sehr vernünftig nachzugeben, wo der Widerstand vergeblich gewesen wäre: die Regierung darf aber dem Frieden nicht trauen, und muß zu jeder Zeit eine kleine schlagfertige Armee nun auch bei den Kirgisen unterhalten. Darum können wir uns den gegen die Kirgisen bewährten Eifer um so weniger erklären, weil Rußland an unzufriedenen Provinzen keinen Mangel hat. Jedenfalls benachtheiligt sich die Regierung, wenn sie so viele Armeekorps und Detachements im Innern verbrauchen muß: sie zersplittert ihre militärischen Kräfte, und schwächt den dadurch hervorzubringenden politischen Nachdruck. Das ist so die Stimmung der Hauptstadt im Angesicht der wohl zahlreichen kirgisischen Nation, welche aber dem gesammten Europa fast ganz unbekannt, und deren Russifizirung selbst für die Katkoffsche Partei ein nur theoretisches Interesse zu bieten vermag.

8 **Warschau**, 26. Sept. Die zahlreichen hier bestehenden Privatschulen, die höheren, wie die niederen, sind mit Beginn des neuen Schuljahres, mit dem ihre vollständige Russifizirung eintritt, mehreren lästigen Bestimmungen unterworfen worden, die ihrer gedeihtlichen Entwickelung wenig förderlich sein dürften. So hat z. B. die Aufsicht über die Töchter-Pensionate eine Verschärfung dahin erfahren, daß dieselben nicht nur vom Kurator des warschauer Lehrbezirks und von den Chefs der Kreis-Schulbehörden, sondern außerdem noch von den Oberaufseherinnen der öffentlichen höheren Töchterschulen, (Gymnasien und Progymnasien), die ausschließlich der russischen Nationalität angehören, überwacht werden. Letztere sind berechtigt, die ihrer Aufsicht unterstellten Lehranstalten außer den regelmäßig von ihnen abzuhaltenden Revisionen zu jeder Zeit zu besuchen, dem Unterricht in den einzelnen Klassen beizuwohnen, in Bezug auf denselben Anordnungen zu treffen und falls diese Anordnungen nicht streng befolgt werden, die Schließung der Anstalt zu beantragen. Daß diese verschärfte Aufsicht keinen anderen Zweck hat, als die Pflege der russischen Sprache und des russischen Geistes in den angeblichen Pensionaten zu fördern, beweist die Thatsache daß oft mehreren Vorsteherinnen von Pensionaten, welche den in dieser Hinsicht an sie gestellten Anordnungen nicht genügt hatten, am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres die Konzession entzogen worden ist. Die russische Regierung kennt den überwiegenden Einfluß, den das weibliche Geschlecht auf die Volkserziehung übt, und wendet daher der Bildung derselben eine ganz besondere Sorgfalt zu. Neuerdings sind wieder in mehreren Städten an Stelle der dort aufgehobenen Kreisschulen Progymnasien für Mädchen errichtet worden. Nach einer anderen neuerdings erlassenen Bestimmung dürfen in christliche Privat-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

schulen keine jüdischen und in jüdische Privatschulen keine christlichen Kinder aufgenommen werden. Auch diese Bestimmung ist lediglich im Russifizirungs-Interesse erlassen, denn die russische Regierung hofft, daß die Russifizirung der jüdischen Schuljugend sich weit leichter werde bewirken lassen, als die der christlichen und deshalb sucht sie erstere von letzterer in den Schulen getrennt zu halten.

## Türkei und Donaufürstenthümer.

**Bukarest.** Ueber die Reise des Fürsten Karl giebt ein wiener Korrespondent der „Köln. Z.“ folgende nicht uninteressante Notizen:

„Ursprünglich wollte man hier wissen, daß der Reiseplan des Fürsten ein anderer war, daß er zunächst die Höfe des Westens und erst auf der Rückreise den Kaiser von Rußland in der Krim habe besuchen wollen. Zwei Umstände indeß scheinen diesen Plan verändert zu haben: einmal die direkte Einladung von Seiten des Kaisers Alexander, und dann die hohe Wahrscheinlichkeit, daß der russische Hof seine Anwesenheit in der Krim nicht bis zur Rückkehr des Fürsten ausdehnen dürfte; die weite Reise nach Petersburg würde dann aber zu einer ganz anderen Jahreszeit haben stattfinden müssen und hätte sonach für die rumänischen Regierungsgeschäfte störend werden können. Wie dem auch sein möge, die bloße Thatsache schon, daß der Fürst Karl den russischen Hof zuerst besucht hat und daß er in Odessa und in der Krim wie ein Souverain empfangen worden, mußte zu vielfachen Kommentaren Veranlassung geben, die zum Theil auch während des fürstl. Aufenthalts hierselbst durchklangen. Rußlands Absichten bedürfen kaum einer besonderen Erläuterung. Je mehr es Rumänien als unabhängigen Staat behandelt, desto geschwächter stellt es die Türken hin. Für die rumänische Politik liegt nun ersichtlich die Hauptschwierigkeit darin, zwischen diesen Ermunterungen Rußlands, welche in der Nation nicht ohne Wiederhall sind, und der Politik der Westmächte die richtige Linie inne zu halten. Man hat hier nun eingesehen, daß die fortgesetzten heftigen Angriffe gegen Rumänien die Gefahr einer Annäherung an Rußland eher beschleunigen als verhindern, und Graf Beust hat sich überzeugt, daß viele Voraussetzungen in Betreff der innern und auswärtigen Angelegenheiten Rumäniens unrichtig waren. In Betreff der inneren Politik war es namentlich der Verdacht, Fürst Karl rege selbst die Emanzipationsgelüste im Lande an, die hier vorherrschten, während jetzt erwiesen ist, daß er rastlos bemüht war, die leidenschaftlichen Ausbrüche der Großstaats-Rumänen niederzuhalten. In Betreff aber der auswärtigen Angelegenheiten Rumäniens hat man sich nun hier namentlich über die Stellung Preußens geirrt, dem man die Absicht zuschrieb, mittels des Fürsten Karl zersetzend auf die österreichischen Zustände wirken zu wollen. Grenzte das deutsch-slawische Oesterreich direkt an Rumänien, so läge für jenen Verdacht wenigstens eine Wahrscheinlichkeit vor. Daß aber Preußen mit den Umtrieben Bratianos und seiner Partei einverstanden sein soll, um Siebenbürgen, ein Kronland der befreundeten Magyaren, zu beunruhigen, hätte ein die Verhältnisse kalt durchschauender Staatsmann nie annehmen sollen. So hat man hier, gleichsam in der letzten Stunde, dem Rumänier die versöhnliche Hand gereicht. Was die näheren Eindrücke anbetrifft, die Fürst Karl hier zurückgelassen, so könnnen dieselben nur als günstige bezeichnet werden. Der Fürst hat das angenehmste Aeußere und sehr gefällige Formen. Er spricht über Rumänien und seinen Beruf ungezwungen und fest, und man hat in ihm hier weder einen „Stürmer“, noch einen „für schöne Pferde empfänglichen“ Vasallen des Sultans zu erkennen vermocht. Im Ganzen ist das zurückgebliebene Gefühl dieses, daß man sich in eine mehr oder weniger freundschaftliche Nachbarschaft wird finden müssen.“

## Amerika.

— Senator Sumner, welcher bei der kürzlich abgehaltenen republikanischen Konvention in Worcester (Massachusetts) den Vorsitz führte, hielt daselbst eine Rede über heimische und auswärtige Angelegenheiten, aus der Nachstehendes hervorzuheben:

Er hege, sagte er, nicht den geringsten Zweifel, daß Kapital und Interessen der Staatsschuld Dollar für Dollar in Gold gezahlt werden würden. Bezüglich Kubas bemerkte er, es sei ganz richtig, daß das amerikanische Prinzip sich auf Nichtintervention und Vermittlungsvorschläge zur Wiederherstellung der Ordnung [illegible]schränke. Was die Anerkennung der Kubaner als kriegführende Macht [illegible]ehe, so habe sich bisher noch keine kriegführende Macht gezeigt, welche d[illegible] Regierung anerkennen könnte. Anläßlich der Alabamafrage sagte der Sen[illegible]r, Amerika habe durch Englands Schuld schrecklich gelitten. Er sage dies nicht mit Bitterkeit, sondern mit Bedauern; aber Angesichts der Mitschuld Englands an der Rebellion wolle er nicht versuchen, einen Preis für die Schuld Englands den Vereinigten Staaten gegenüber anzusetzen, und wolle er keine förmliche Forderung um einen Dollar Gold oder ein Wort der Entschuldigung stellen, sondern es England anheimstellen, nach gebührlicher Erwägung der Angelegenheit den Schadenersatz anzubieten, den es für angemessen halte, während es Amerika anheimgestellt bleibe zu entscheiden, welchen Schadenersatz es verlange. Es sei die Frage aufgeworfen worden, weshalb man nicht Frankreich gegenüber wegen des zugefügten Schadens Ansprüche erhebe, aber die Antwort hierauf laute: während Frankreich und England sich gleichmäßig vergingen, indem sie Rebellen als kriegführende Macht anerkannten, wurde dem amerikanischen Handelsverkehr nicht dadurch offener Schaden zugefügt, daß feindliche Blokadebrecher unter dem Schutze der französischen Regierung gebaut worden wären, wie dies bei England der Fall war. Mit Bezug auf den Vorschlag einer Annexirung Kanadas an die Vereinigten Staaten sagte Mr. Sumner, er sei gewiß, daß der Tag komme, welcher das ganze Land unter der Regierung der Vereinigten Staaten verbunden sehen werde.

# Lokales und Provinzielles.

### Posen, 29. September.

— Seitens der Regierung zu Posen war schon im Jahre 1867 darauf hingewiesen worden, daß in den südlichen 8 landräthlichen Kreisen der Provinz eine Vermehrung der Baubeamtenstellen (Kreisbaumeisterstellen) von 4 auf 8 Stellen unbedingt geboten erscheine. Da diese Forderung zum Theil dringend als nothwendig erachtet wurde, so sind in diesem Jahre zunächst zwei neue Kreisbaumeistellen geschaffen worden und sollen mit Beginn des nächsten Jahres noch zwei weitere Kreisbaumeister angestellt werden.

— **Das gestrige Amtsblatt** der hiesigen k. Regierung enthält ein Verzeichniß der zur Rückzahlung am 1. April 1870 ausgelooßten 7880 Schuldverschreibungen der 4½ % Staatsanleihe vom Jahre 1848 über zusammen 170,400 Thlr., so wie Abänderungen des Reglements zu dem Gesetze über das Postwesen des Norddeutschen Bundes. Als Extrabeilage ist dem Blatte die von den Ministerien der Finanzen, des Handels, des Unterrichtswesens und des Innern erlassene Anweisung zur Ausführung der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 beigefügt.

— **Die Oberpostdirektion in Bromberg** wird bekanntlich vom 1. Oktober d. J. ab mit der hiesigen vereinigt. Die dortige Ober-Postkasse stellt Ende September d. J. ihre äußere Thätigkeit ein, bleibt indessen, nach der „Krz.-Z.“, zur Rechnungslegung der bis zu jenem Termine vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben einstweilen noch in Wirksamkeit.

— **Die Michaelisferien** haben in den hiesigen höheren Lehranstalten mit dem heutigen Tage begonnen und dauern bis Mittwoch den 13. Oktbr. In den beiden Gymnasien fand die Entlassung der Abiturienten heute Vormittags statt. Die Ferien der Elementarschulen dauern vom 1. bis zum 10. Okt.

— **Eine landwirthschaftliche Unterrichtsanstalt.** Die meist dem polnischen Adel angehörigen Aktionäre, welche vor etwa 30 Jahren die Fonds zur Errichtung des Bazars in der Neuenstraße aufbrachten, haben eine ganze Reihe von Jahren auf die Auszahlung der Revenüenüberschüsse zu Gunsten des agronomischen Fonds verzichtet. Dadurch ist derselbe so angewachsen, daß man nun zur Ausführung des längst gehegten Planes, eine landwirthschaftliche polnische Unterrichtsanstalt zu gründen, hat schreiten können. Zu diesem Zwecke ist vom Grafen Cieszkowski ein ihm gehöriges Gut zu Zabikowo (1 Meile südlich von Posen), welches eine Größe von 400 Morgen hat, auf 12 Jahre pachtfrei hergegeben und außerdem zur Errichtung der für die landwirthschaftliche Anstalt nöthigen Gebäude die Aufnahme eines Darlehns von 6000 Thlr. bewilligt worden. Die Zinsen für dieses Darlehn zahlt während der 12 Jahre Graf Cieszkowki und sollen nach Ablauf dieser Zeit alle unterdessen errichteten Baulichkeiten und sonstige Immobilien in den Besitz desselben übergehen. Im Laufe dieses Sommers hat die Errichtung der landwirthschaftlichen Lehrgebäude u. s. w. bereits begonnen, und hofft man, die neue Anstalt zu Michaeli 1870 eröffnen zu können.

— **Im Hinblick auf das bevorstehende ökumenische Konzil** in Rom fordert ein katholischer Geistlicher im hiesigen „Dziennik“ die theologische Fakultät der Krakauer Universität zur Anfertigung eines Memorials über die gegenwärtige Lage des Katholizismus in Polen auf. Dieses Memorial soll, wie derselbe will, zuerst vom Standpunkte der katholischen Kirche in Polen die Ansichten betreffs aller großen Fragen, welche die ganze Kirche angehen, darthun, ferner einen statistischen Nachweis über die Lage der katholischen Kirche in Polen, ihre Bedürfnisse und ihr Verhältniß zu den übrigen Konfessionen enthalten, und endlich darauf hinweisen, wie viele Gläubige durch grausame Verfolgungen der Kirche entzogen, wie viel Kirchen und Klöster zerstört oder in russische Cerkiews umgewandelt, wie viele Klostergüter geraubt und zur Ausstattung ausgesprochener Widersacher des Katholizismus verwandt worden sind. Der Einsender verspricht sich von dieser Darlegung den Erlaß von nützlichen und den Bedürfnissen des Katholizismus in Polen entsprechenden Beschlüssen und hält sie nicht nur vom katholischen, sondern auch vom polnischen Standpunkte für zweckentsprechend und pflichtgemäß. — Auch ohne daß die Krakauer Universität sich bemüht, kann, denken wir, das Konzil von den polnischen Bischöfen genau die Lage der Kirche in Polen erfahren und wir bezweifeln nicht, daß die versammelten Bischöfe recht geneigt sein dürften zu helfen, ob sie aber die Macht haben werden, ihren Beschlüssen Wirkung zu verschaffen?

— **Das klösterliche Erziehungswesen,** welches gegenwärtig in Frankreich in hoher Blüthe steht, wird im „Tygodnik katolicki“ verherrlicht und die Hoffnung ausgesprochen, daß dasselbe auch in unserer Provinz sich immer mehr Eingang verschaffen wird. Das Blatt weist dabei auf die segensreiche Thätigkeit solcher Klöster in Posen und Gnesen hin, glaubt, daß die Städte und Kreise, die derartige Institute noch nicht besitzen, es „für ein Glück ansehen würden,“ ihre Kinder auf ähnliche Weise unterrichtet zu sehen. Schließlich wird der Bemühungen des Dekans Fabisz (welchem, nebenbei bemerkt, der Rothe Adlerorden IV. Klasse soeben verliehen worden ist) in Ostrowo für die Errichtung eines Ursulinerinnenklosters daselbst gedacht und an die interessirten Bewohner der umliegenden Kreise die Aufforderung gerichtet, sich an der Ausführung dieses Planes mit Rath und Geldbeiträgen zu betheiligen. Das Komite, welches sich mit der Ausführung dieses Projekts beschäftigt und auch von dem Hrn. Erzbischof bestätigt worden, besteht aus dem Dekan Hrn. Fabisz, dem Probste Hrn. Leporowski, dem Fürsten Ferdinand Radziwill und Hrn. v. Lipski aus Lewkowo.

— **Konzert.** Das vom berliner Domchor für den 5. Oktober angekündigte Kirchengesangs-Konzert ist vorläufig auf unbestimmte Zeiten hinausgeschoben. weil der Domchor bei dem Gottesdienste im Dome zu Berlin, welcher der Eröffnung des Landtags am 6. Oktbr. vorangeht, beschäftigt ist. Das musikliebende Publikum kann sich deshalb mit größerem Interesse dem Donnerstag im Sternschen Saale stattfindenden Konzerte der Frau Wernicke-Brigdemann zuwenden. Wir machen um so lieber nochmals auf diese von den Hrn. Schön und Winzer unterstützte Aufführung aufmerksam, weil uns die vorzüglichen Leistungen der geehrten Sängerin noch vom vorigen Jahre frisch im Gedächtniß sind.

— **Vierte Klasse.** Bisher gab es auf den Strecken von Posen nach Breslau und von Posen nach Berlin nur bei den gemischten Zügen eine vierte Klasse. Seit dem 12. d. Mts. jedoch wird auf den beiden Personenzügen, welche 5 Uhr 45 Min. Morgens im Anschlusse an den berliner Zug von hier nach Breslau, und 10 Uhr 4 Min. Abends im Anschlusse an den Zug von Breslau, von hier nach Berlin abgehen, eine 4. Klasse angeschlossen. Es gehen demnach in der Richtung nach Breslau dreimal täglich Züge mit der 4. Klasse ab: 5 Uhr 45 Min. Morgens, 9 Uhr 37 Min. Vormittags und 6 Uhr 14 Min. Abends, und ebenso in der Richtung von Posen nach Berlin: 6 Uhr 46 Min. Morgens, 6 Uhr 24 Min. Abends und 10 Uhr 4 Min. Abends.

— **Beim Marktverkehr** wird hier noch meistens die kleine Metze, welche 2 Quart Inhalt hat, benutzt, während die Berliner Metze, von der 16 auf den Scheffel gehen 4 Quart hält. Es sind uns von Seiten des Publikums vielfach Klagen über die Anwendung dieser kleinen Metze zugegangen, da es bekanntlich beim Messen hauptsächlich von größeren Früchten, Obst, Kartoffeln u. s. w. für den Käufer unvortheilhaft ist, in einem kleinen Hohlmaaße zugemessen zu erhalten, und erfahrungsmäßig 2 kleine Metzen à 2 Quart nie so viel fassen, als eine große Metze zu 4 Quart. Es wäre demnach wünschenswerth, daß beim hiesigen Marktverkehr als Normalhohlmaaß für den Kleinverkauf die Berliner Metze, die in anderen Städten gleichfalls allgemein üblich ist, eingeführt würde.

— **Von der Erziehungsanstalt** der Dames au sacré coeur de Dieu auf der Wilda deren Bau in diesem Sommer begonnen hat, sind die beiden Flügel bereits im Erdgeschosse vollendet, während von dem Mittelbau, welcher Kirche, Thurm und Refektorien enthalten wird, erst wenig mehr, als die Fundamentmauern aufgeführt sind. Jedoch erkennt man bereits aus dem Vorhandenen die Großartigkeit der ganzen Anlage, die gegen 200,000 Thlr. kosten und erst gegen Ausgang des nächsten Jahres vollendet sein wird.

— **Die Kanalisation auf der Wilhelmsstraße.** Bekanntlich beabsichtigen die Hausbesitzer auf der Westseite der Wilhelmsstraße, zur Ableitung des dortigen stinkenden Rinnsteinwassers auf ihre Kosten längs ihren Häusern einen unterirdischen Kanal anzulegen, welcher unterhalb der Raczynskischen Bibliothek beginnen und bis zur Bogdanka zwischen Tilsners Hotel und dem Haupt-Steueramte hingeleitet werden soll; projektirt ist, denselben in Klinkern und Zement auszuführen und eine Höhe von 2½ Fuß bei einer Breite von 2 Fuß zu geben. Der Kanal würde auf der Strecke längs des Landschaftsgebäudes 500 Thlr. kosten; da von dort jedoch bereits ein unterirdischer Kanal nach der Bogdanka hinführt, so hat sich das Direktorium der Landschaft nur zur Zahlung von 200 Thlrn. für die Anlage des Kanals bereit erklärt; doch hofft man, daß die noch fehlenden 300 Thlr. anderweits aufgebracht werden würden. Das Stück des Kanals von der Ecke der Landschaft bis zur Bogdanka wäre auf Kosten der Kommune zu errichten. Nachdem nun bereits früher die Stadtverordnetenversammlung die Unterhaltung des Kanals auf Kosten der Kommune beschlossen hatte, fand gestern in dieser Angelegenheit eine Magistratssitzung statt. Wie verlautet, hat der Magistrat nicht allein die Errichtung der angegebenen Kanalstrecke auf Kosten der Kommune abgelehnt, sondern sich überhaupt gegen das ganze Kanalprojekt und gegenüber dem Beschlusse der Stadtverordneten auch gegen die Unterhaltung des Kanals auf Kosten der Kommune ausgesprochen. Dem Vernehmen nach macht der Magistrat gegen die ganze Anlage geltend, daß bei unterirdischer Ableitung des Spül- und Schlammgrubenwassers aus den betr. Grundstücken nicht kontrollirt werden könne, ob nicht Unreinigkeiten aller Art der Bogdanka zugeführt werden würden, welche bekanntlich in offenem Laufe einen großen Theil unserer Stadt durchfließt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei so entgegenstehenden Beschlüssen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung die Entscheidung der k. Regierung angerufen werden wird.

— **Die erste Roßschlächterei** wird im Dorfe Jerzyce von Herrn Schultz aus Spandau in 4 Wochen eröffnet und soll das aus derselben gelieferte Pferdefleisch in einem Lokale in der Stadt verkauft werden.

— **Durch den Sturm,** welcher gestern Abends 7 Uhr unter Wetterleuchten über unsere Stadt und deren Umgegend dahinbrauste, sind an der Breslauer Chaussee in der Nähe von Mulackshausen 5 starke Pappeln entwurzelt und dadurch die Drähte der Telegraphenleitung zerrissen und einige Stangen derselben umgebrochen worden.

— **Viehkrankheiten.** Unter den Schafen eines Eigenthümers zu Bukowce, Kr. Birnbaum, ist die Pockenkrankheit ausgebrochen und deshalb der Ort für den Verkehr mit Schafen, Schöpsenfleisch, frischen Schaffellen, Wolle, Rauchfutter und Dünger gesperrt worden. Dagegen ist der Milzbrand unter dem Rindvieh zu Murzynowo leśne, Kr. Schroda erloschen und deshalb die angeordnet gewesene Sperre des Orts aufgehoben worden.

† **Adelnauer Kreis,** 26. Sept. Der Lehrer Waschilewski zu Roschki, Krotoschiner Kreises, welcher 47 Jahre in R. das Schulamt verwaltet, sollte vom 1. Oktober d. J. pensionirt worden und hat die kgl. Regierung seine Pension auf 60 Thlr. stipulirt. Die Gemeinde hat sich indeß aus freiem Antriebe erboten, dem W. in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienste, sein Ruhegehalt auf 100 Thlr. zu erhöhen. Wenn wir der Gemeinde hierdurch volles Lob zollen, die — wie so selten geschieht — die Verdienste ihres treuen Jugendbildners zu würdigen wußte, sich selber ehrend und andern Schulgemeinden zum nachahmungswerthen Exempel gereichen möchte, so müssen wir hierbei — leider — registriren, daß W. von dem Wohlwollen keinen Gebrauch mehr machte, denn am vergangenen Donnerstag wurden die irdischen Ueberreste des braven Lehrers mit großen Leichengefolge auf dem Friedhofe in Jankow zal. feierlichst zur Ruhe bestattet. — Die Kartoffelernte ist bei uns in vollem Gange und liefert einen gegen das Vorjahr mit wenigen Ausnahmen zurückbleibenden Ertrag, der sich noch dadurch bedeutend vermindern dürfte, daß ein großer Theil der Früchte kränkelt. Die an schwärzlichen Streifen erkennbaren, faulenden Knollen werden von der gesunden abgesondert und vorerst als Viehfutter verbraucht, um letztere nicht gleichfalls anzustecken. — Die Maul- und Klauenseuche ist, obwohl sie sich auch auf das Schwarzvieh erstreckte, im Abnehmen und hatte im Allgemeinen auch hier einen günstigen Verlauf. Das meiste Vieh ist nach 3 bis 7 Tagen wieder gesund gewesen und hatte Referent von keinen einzigen Todesfall gehört; natürlich muß die Quantität der Milch durch gute Fütterung auf das frühere Maaß zurückgebracht werden.

n. **Meseritz,** 28. Sept. Vor dem hiesigen Schwurgericht kommen in dieser Woche mehrere interessante Fälle zur Verhandlung: u. A. eine Anklage wegen Urkundenfälschung; eine andere wegen Unzucht; eine dritte wegen Nothzucht, mehrere Fälle von Hehlerei, Meineid 2c. Die meisten Verhandlungen werden durch Anklagen auf schweren Diebstahl in Anspruch genommen sein.

—Be. **Neutomysl,** 27. September. Auf der Märkisch-Posener Eisenbahn ereignete sich vorgestern der erste Unglücksfall. Auf dem von Frankfurt a. O. nach Posen an diesem Tage abgelassenen Arbeitszuge befanden sich mehrere Arbeiter. Einer derselben sprang, während der Zug im vollen Gange war, bei Bukowiec — in der Nähe der Station Eichenhorst — so unglücklich von einem Waggon herab, daß er unter die Räder desselben kam und ihm beide Füße gebrochen wurden.

⊙ **Ostrowo,** 27. Sept. Am 4. Oktober beginnt die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Präsidium des hiesigen Kreisgerichtsdirektor Albinus. Die Sitzung wird 13—14 Tage dauern und einige Fälle von Interesse, darunter auch einen Mord, behandeln. — Die am 29. stattfindenden Schlußfeierlichkeiten am hiesigen Gymnasium werden noch nicht in der Aula abgehalten werden, weil die Reparaturen und die in derselben vorgenommenen verzierenden Reformen noch nicht beendet sind. Im Publikum hört man über diese Verzögerung vielfache Klagen. Vielleicht, daß man die Aula erst zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Gymnasiums — im April künftigen Jahres — öffne und durch die getroffenen Verschönerungen überraschen will. — Die Kartoffelernte soll in hiesiger Gegend, so weit es sich bis jetzt übersehen läßt, eine ziemlich gute sein, dennoch ist der Preis der Frucht nicht niedrig, man zahlt 15—16 Sgr. gegenwärtig pro Scheffel. — Die Lebensmittel sind im Verhältniß hier theurer und nicht so gut und in solcher Auswahl zu haben, als in Posen; was aber hier besonders theuer und namentlich für den Beamtenstand drückend ist, das sind die Wohnungen. Es werden fortwährend neue Häuser gebaut und dennoch sind die Wohnungen theuer und so schwer zu haben, daß die Räume meist schon vermiethet sind, ehe ein neues Haus unterm Dache ist. — Die Armuth unter den unteren Klassen der Bevölkerung ist groß, und besonders ist unsere Stadt reich an Krüppeln und gebrechlichen Armen, deren mehrere schwer und nur mit großen Opfern von Seiten der Kommune untergebracht werden können. Daß bei so sichtbar hervortretendem Bedürfniß eines Armenhauses nichts für die Errichtung eines solchen geschieht, ist um so auffallender, als bereits Fonds hierzu vorhanden sind und die bemittelteren Einwohner gewiß gern sich zu einem Zuschuß verstehen würden, wenn sie sich dadurch die oft recht schlimm aussehenden Haus- und Straßenbettler vom Halse schaffen könnten.

**Bromberg,** 28. Septbr. Zu Mitgliedern des hiesigen evang. Gemeinde-Kirchenraths sind an Stelle der ausgeschiedenen Herren Werckmeister, Peterson, v. Foller und Senff heute von den acht zur Wahl präsentirten Personen die Herren Rechtsanwalt Haenschke, Justizrath Meier, Professor Fechner und Kaufmann Hermann Franke gewählt worden. Gleichzeitig sind den sämmtlichen Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenraths in Bezug auf die Aufbringung der Mittel für den Kirchen-Neubau die Rechte der Repräsentanten verliehen. (B. Z.)

**Schneidemühl,** 26. Sept. Am Freitag, den 24. d. Mts., fand in dem hiesigen Gymnasium die öffentliche Prüfung der Schüler statt. Dem Berichte gemäß wird die Anstalt gegenwärtig von 200 Schülern besucht, und zwar hat Prima 3, Sekunda 14, Tertia 48, Quarta 37, Quinta 46 und Sexta 52 Schüler. 119 Schüler sind einheimisch und 81 von Auswärts. Dem evang. Bekenntnisse gehören 135, dem kathol. 24, dem deutsch-kathol. 2 und dem mosaischen 39 Schüler an. An der Anstalt unterrichteten 11 Lehrer. 2 Lehrerstellen wurden bei Errichtung der Prima im Herbst v. J. errichtet. Das neue Schuljahr beginnt am 5. Oktober, die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet am 4. Oktober statt. — Durch die Verfügung des k. Provinzial-Schulkollegiums zu Posen vom 20. d. Mts. ist die Anerkennung der Anstalt als vollständiges Gymnasium erfolgt und die beiden ersten Lehrerstellen an der Anstalt als Oberlehrerstellen bezeichnet worden. (B. Z.)

## Vereine und Vorträge.

☺ Am Montage hielt Herr Lehrer J. A. Lehmann im Handwerkervereine einen Vortrag über die Simultanschule in ihrer Bedeutung für Posen. In dem ersten Theile dieses Vortrages wies derselbe zunächst auf die hohe Bedeutung der Frage über konfessionelle oder konfessionslose Schule im Allgemeinen und in spezieller Beziehung für die Stadt Posen hin und ging sodann zu den Bestrebungen der konservativ-orthodoxen und der liberalen Partei über, die Schulfrage in ihrem Sinne zu lösen. Die Gegner der konfessionslosen (oder Simultan-) Schule behaupten auf Grund des Artikels 24 der Verfassungs-Urkunde, welcher besagt, „bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschulen sollen die konfessionellen Bedürfnisse möglichst berücksichtigt werden“, die konfessionslose Schule sei nicht verfassungsmäßig, abgesehen davon, daß die Schule eine Schöpfung der Kirche sei; sie befördern den Indifferentismus und könne demnach auch nicht erziehlich wirken. Der Vortragende widerlegte nun zunächst den ersten Einwand, wies darauf hin, daß die Simultanschule der Religionsunterricht für jede Konfession gesondert ertheilt und demnach auch den konfessionellen Bedürfnissen Rechnung getragen werde, betonte alsdann, daß die Schule, die zwar ursprünglich von der Kirche geschaffen, längst in die Obhut des Staates übergegangen sei und zitirte die landrechtlichen Bestimmungen, nach welchen Niemandem wegen Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses der Zutritt zu den öffentlichen Schulen versagt werden dürfe. — Es wurde nun weiter, indem der Vortragende zum zweiten speziellen Theile seines Vortrages überging, an dem Beispiele unserer Stadt nachgewiesen, inwiefern die Simultanschule nicht allein den Bedürfnissen des Staates, sondern auch denen der Kommune entspreche, und zwar aus Utilitätsgründen, aus Gründen der Humanität und speziell in unserer Stadt aus Gründen des nationalen Friedens. Wenn die gegenwärtig dreiklassigen Elementarschulen zu sechsklassigen größeren Lehrkörpern umgestaltet würden, dann würden auch die Leistungen derselben weit größere sein. Indem der Vortragende die hohe Bedeutung des Religionsunterrichtes für die Volksschule betonte, wies er dann darauf hin, daß es Aufgabe der Schule sei, die Duldsamkeit und speziell in unserer Stadt den nationalen Frieden zwischen Deutschen und Polen zu fördern, und dieses Ziel werde am besten durch die Simultanschule erreicht, ganz abgesehen davon, daß durch das Zusammenleben von Deutschen und Polen in der Schule am wirksamsten das Erlernen beider Landessprachen gefördert werde. Zum Schlusse wies der Vortragende auf die Nothwendigkeit einer Trennung der Schule von der kirchlichen Verwaltung hin; der Zukunft bleibt es vorbehalten, diese Trennung und das Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung der Schule durchzuführen; die Simultanschule sei, mag auch die Gegenwart sie uns noch vorenthalten, unzweifelhaft die Schule der Zukunft.

## Aus dem Gerichtssaal.

☺ **Posen,** 28. Sept. [Trichinenprozeß.] Wie wir bereits früher mitgetheilt haben, wurden in den Verkaufsläden der hiesigen Fleischermeister K. und M. am 24. April d. J. die beiden Hälften eines geschlachteten Schweines, in welchem sich zahlreiche verkapselte Trichinen befanden, seitens

der Polizeibehörde konfiszirt und vernichtet. Außerdem wurde, nachdem die Staatsanwaltschaft die Erhebung einer Anklage auf Grund des § 198 des Strafgesetzbuches „wegen fahrlässiger Körperverletzung“ abgelehnt hatte, von der Polizeianwaltschaft gegen die beiden Fleischermeister auf Grund des § 345, Nr. 5 des Strafgesetzbuches die Anklage „wegen Feilhaltens verfälschter oder verdorbener Eßwaaren“ erhoben und eine Geldbuße von 5 Thlr. event. 3 Tagen Gefängniß beantragt. Der Einzelrichter fällte in dem Termin am 2. Juli d. J. folgendes Erkenntniß: „In Erwägung, daß nach dem Gutachten des Departements-Thierarztes R. trichinöses Schweinefleisch nicht absolut unbrauchbar ist, indem dasselbe tüchtig gekocht, ohne Schaden für die Gesundheit genossen werden kann, auch das Fett am Fleische brauchbar bleibt, in Erwägung, daß von einem verdorbenen Fleische im Sinne des § 345, Nr. 5 des Strafgesetzbuches hier nicht die Rede sein kann, weil das Fleisch frisch und unverdorben war, der Umstand aber, daß in dem Fleische sich Trichinen befanden, dasselbe noch nicht zu einem unbrauchbaren macht, weil das Fleisch durch scharfes Kochen der Gesundheit unschädlich und genießbar gemacht werden kann, in Erwägung, daß das Strafgesetzbuch in Bezug auf diesen Fall offenbar unzureichend ist, indem sowohl § 304 (betr. die Vergiftung von Lebensmitteln) als § 345, Nr. 5 zu enge gefaßt sind, in Erwägung, daß die in dem Gesetze befindliche Lücke durch eine Polizeiverordnung zu ergänzen sein wird, um nicht bloße Strafen festzusetzen, sondern auch das Verfahren zu regeln, was mit dem trichinösen Schweinefleisch geschehen soll, aus diesen Grüngen erkennt der Einzelrichter des k. Kreisgerichts zu Posen für Recht, daß die beiden Angeklagten der Uebertretung des § 345 des Strafgesetzbuches nicht schuldig und die Kosten deshalb außer Ansatz zu lassen.“ Gegen dieses freisprechende Erkenntniß wurde nun seitens des Polizeianwaltes der Rechtsweg des Rekurses beschritten und geltend gemacht, „daß, wenn durch Entstehen von Trichinen im Schweinefleisch dasselbe sich zu einer verdorbenen lebensgefährlichen Eßwaare umwandele, ein Feilhalten und Verkaufen dieser Waare auch im Sinne des Gesetzes straffällig sei.“ Dieser Auffassung schloß sich das Appellationsgericht in dem Termine am 17. d. M. an, und verurtheilte unter Aufhebung des Erkenntnisses erster Instanz jeden der beiden Angeklagten zu 3 Thlr. Geldbuße und Tragung der Kosten. Wir bemerken übrigens, daß in dem Entwurfe des neuen Strafgesetzbuches der §. 353, Nr. 6 folgendermaßen lautet: „Wer verfälschte oder verdorbene Getränke oder Eßwaaren, oder insbesondere **trichinenhaltiges** Fleisch feil hält oder verkauft, wird mit Geldbuße bis zu 50 Thlrn. oder Haft bis zu 6 Wochen bestraft.“ Angesichts des obigen Erkenntnisses des Appellationsgerichtes, gegen welches eine weitere Appellation nicht zulässig ist, wäre es jedenfalls rathsam, wenn die Fleischer, anstatt sich der Konfiskatinn des Fleisches und außerdem noch einer Strafe auszusetzen, sich vereinigten und gemeinschaftlich einen Fleischvisitator bezahlten. Schließlich würde ja doch das Publikum die Kosten zahlen; aber wenigstens könnte es dann ohne Schaden und ohne Besorgniß Schweinefleisch essen.

**Berlin.** Gegen den Abg. Kreisrichter a. D. L. **Parisius** wurde am 24. Septbr. vor der III. Abtheilung des Kriminalsenats des Kammergerichts in zweiter Instanz wegen **Preßvergehen** verhandelt. Der Anklage lag zu Grunde ein Aufsatz des Angeklagten mit der Ueberschrift: „Vom Polizeistaat zum Rechtsstaat“ in Nr. 45 vom 6. Novbr. 1868 des von ihm herausgegebenen Wochenblatts „Der Volksfreund“. In diesem Aufsatze sollte Haß und Verachtung gegen die Staatseinrichtungen durch Behauptung entstellter Thatsachen erregt sein (§ 101 des Strafgesetzbuchs). Der Angeklagte hatte nämlich behauptet, Preußen sei kein Rechtsstaat, sondern ein Polizeistaat. Es fehle ihm an dem ersten Erforderniß eines Rechtsstaates, daß er niemals und von keiner Seite her eine Rechtsverletzung dulde und Jeder, welcher sich verletzt glaube, den Schutz des Gesetzes und die Entscheidung des Richters anrufen dürfe. Jeder Preuße aber stehe nach den Landesgesetzen der Polizei gegenüber so gut wie rechtslos da — er müsse auch ungesetzlichen Anordnungen gehorchen und könne hinterher nur Beschwerde führen. Preußen sei ein Polizeistaat, denn Niemand könne sich gegen gesetzwidrige Handlungen der Polizei schützen. — In einer späteren Stelle heißt es mit Bezug auf das System der Exekutivstrafen: „Jedermann ist nämlich verpflichtet, den Anordnungen der Ortspolizei Folge zu leisten, gleichgültig, ob diese Anordnungen gesetzlich oder ungesetzlich sind, ja sogar wenn sie geradezu verbrecherisch sind.“ Die Anklage fand in der Behauptung, daß es in Preußen keinen Rechtsschutz gegen verbrecherische Handlungen der Polizei gebe, eine Verdrehung des wahren Sachverhalts. Die VII. Deputation des hiesigen Stadtgerichts hatte dies nicht gefunden und am 23. April d. J. auf Freisprechung erkannt. In seiner Appellationsschrift hatte der Staatsanwalt Henke behauptet, die Entstellung von Thatsachen sei darin zu finden, daß der Angeklagte nur einen Theil der sich auf die Befugnisse der Exekutivgewalt beziehenden Bestimmungen, nämlich diejenigen aufführe, welche die sofortige Vollstreckbarkeit der Exekutiv-Anordnungen und die augenblickliche Befolgung polizeilicher Befehle herbeiführen sollen; daß er dagegen alle diejenigen Gesetze und Vorschriften verschweige, welche den Exekutiv-Beamten veranlassen, sich strenge innerhalb der gesetzlichen Schranken zu halten. Zu dieser Ausführung kehrte bei der mündlichen Verhandlung der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft, Staatsanwaltschaftsgehülfe v. Makomaski, nicht zurück; er gestand gar zu, daß begrifflich keine Thatsache, sondern ein Urtheil vorliegen möge, aber im Kriminalrecht müsse man Urtheile als Thatsachen auffassen. Im Uebrigen ließ er sich auf eine förmliche Vertheidigung unserer Rechtszustände ein, meinte namentlich ein objektiver Nachtheil für die Staatsangehörigen existire an sich nicht, wenn ein Staat die Eigenschaft eines sogenannten Polizeistaates besitze; die Kulturverhältnisse bedingten eine gewisse Bevormundung des Einzelnen und es müsse eine kolossale Konfusion geben, wenn dee Einzelne, welcher gezwungen wäre, den Amtshandlungen der Polizei Folge zu leisten, einen Rechtsspruch über diese Amtshandlungen fordern könne. Er beantragte Aufhebung des ersten Erkenntnisses und die Verurtheilung des Angeklagten zu 30 Thlr. Geldbuße. Der Gerichtshof berieth nur wenige Minuten und erkannte auf **Bestätigung des freisprechenden Urtels**, weil eine Behauptung falscher oder entstellter Thatsachen in dem unter Anklage gestellten Aufsatze nicht zu finden sei.

**Köln,** 25. Sept. Heute Morgen wurde vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht gegen den Ingenieur-Lieutenant a. D. und Ziegeleibesitzer Hrn. **Moll** aus Mühlheim am Rhein wegen Beleidigung der **Kommandantur** resp. Fortifikationsbehörde verhandelt. Wenn alle Prozesse, welche sich, wie dieser, um Maßregeln der **Festungsbehörde** drehen, schon an und für sich ein größeres Interesse in Anspruch nehmen, so war der heutige Prozeß doch besonders interessant durch das Auftreten des Angeschuldigten, nachdem ihm das Wort entzogen war. Herr Moll, welcher in der Bürgermeisterei Deutz große und alte Ziegeleianlagen besitzt, welche, wie viele andere im dritten Rayon, in letzter Zeit sehr von den fortifikatorischen Maßregeln betroffen wurden, gehörte mit zu der Deputation, welche am 24. Febr. c. vom Rechtsschutzverein nach Berlin entsendet wurde und dort verschiedene Audienzen hatte. In einer Audienz bei dem Hrn. Kriegsminister wurde er von diesem ersucht, seine Beschwerde schriftlich einzureichen. Dies geschah unterm 24. März c. Noch bevor eine Entscheidung hierauf ergangen am 28. April, fand seitens der Fortifikationsbehörde eine Besichtigung der Mollschen Ziegelei statt, welche zur Folge hatte, daß dem Hrn. Moll aufgegeben wurde, deckende Erdränder zu beseitigen, bei Vermeidung exekutorischer Maßregeln. Hr. Moll schrieb hierauf den nachfolgenden Brief an den Bürgermeister in Deutz: „In Folge des heutigen Lokaltermins auf meinem Ziegelfelde erlaube ich mir, Ew. Wohlgeboren ergebenst zu benachrichtigen, daß ich vorab, bis ich mich zu irgend etwas entschließen kann, die Entscheidung Sr. Exz. des Hrn. Kriegsministers abwarten muß. Bei meiner Audienz vom 24. Februar in Berlin ersuchte mich der Herr Kriegsminister, eine Beschwerde direkt an ihn zu machen, um dieselbe zu untersuchen und mich demgemäß bescheiden zu können. Unterm 24. März ist das meinerseits geschehen, so daß doch anzunehmen, daß diese Antwort täglich eintreffen kann. Wenn dies nun, wie am Ende nach den bisherigen Berichten der königl. Fortifikation zu schließen, nicht zu meinen Gunsten ausfallen sollte, so bleibt mir leider nichts übrig, als es auf die **Gewalt** ankommen zu lassen, um der zivilisirten Welt den Beweis zu liefern, wie **Recht und Gesetz mißachtet** und das nach unserer Verfassung **unverletzbare Eigenthum der willkürlichen Vernichtung** einer Partei Preis gegeben wird. Achtungsvoll Moll.“ In diesem Schreiben, welches br. m. der Kommandantur übermittelt wurde, besonders in dem Schlußsatz desselben, wurde eine Beleidigung der Kommandantur resp. Fortifikationsbehörde erkannt und dieserhalb die Anklage erhoben. Nach einem Berichte des Bürgermeisters von Deutz sei es Hrn. Moll bekannt gewesen, daß sein Schreiben als Antrag auf Sistirung der gegen ihn verfügten Maßregeln der Kommandantur vorgelegt werden würde. Der Präsident, Hr. Land.-Rath **Menke**, richtete an den Verklagten die Frage, ob dem so sei, d. h. ob er in der Absicht, den Brief an den Bürgermeister geschrieben habe, daß dieser das Schriftstück der Kommandantur vorlegen solle. Als Hr. Moll sich nicht strikte an die Beantwortung dieser Frage hielt, sondern weiter ausholen und sein Schreiben durch die Maßregeln der Kommandantur rechtfertigen wollte, wurde ihm vom Hrn. Präsidenten das Wort entzogen, und der Angeschuldigte entfernte sich aus dem Saale. Seinem Vertheidiger, Hrn. Adv.-Anwalt Schneider, gelang es aber, sich in geschickter Weise des Stoffes zu bemächtigen und darzuthun, daß alle von den Maßregeln der Fortifikation Betroffenen die Ueberzeugung haben müßten, es geschehe ihnen Unrecht. Weiter führte der Vertheidiger aus, daß keine Beleidigung der Kommandantur vorliegen könne, da keine Person und keine Behörde in der inkriminirten Stelle genannt sei; wenn aber überhaupt der Brief eine Beleidigung enthalte, so sei diese vielmehr gegen den Kriegsminister resp. dessen zu erwartende ungünstige Entscheidung als gegen die Kommandantur gerichtet. Hr. Moll habe nur in Vertheidigung seiner Rechte gehandelt, die der Kriegsminister in seiner Entscheidung selbst anerkannt habe, in welcher gesagt sei, daß Hr. Moll seine alten Ziegeleien ruhig weiter betreiben und nur keine neuen deckenden Ränder anlegen dürfe. Wenn aber Hr. Moll etwas in Rechtfertigung gethan habe, so sei nach dem Gesetz eine Beleidigung besonders nachzuweisen. Das öffentliche Ministerium fand es ganz selbstverständlich, daß eine Beleidigung vorliege und meinte, es könne nur in Frage kommen, wer der Beleidigte sei. Da nach dem Bericht des Bürgermeisters von Deutz der qu. Brief von Hrn. Moll zu dem Zweck geschrieben worden sei, um der Kommandantur vorgelegt zu werden, so sei es auch diese Behörde, welcher die Beleidigung gelte. Weiter führt das öffentliche Ministerium aus, daß zwar in der Ueberzeugung des Herrn Moll, ihm sei Unrecht geschehen, mildernde Umstände zu suchen seien, daß die Annahme solcher aber durch das frühere Verhalten des Herrn Moll gegenüber der Kommandantur ausgeschlossen sei. Herr Moll, welcher inzwischen wieder eingetreten war und den Ausführungen des Vertreters der öffentlichen Ministeriums zugehört hatte, trat vor den Präsidenten und hielt ihm vor, daß er dem öffentlichen Ministerium gestattet, auf frühere Vorgänge zurückzugreifen, ihm aber das Wort entzogen habe. Der Herr **Präsident** erwiderte hierauf nur, er habe sich ja entfernt. Dann trat der Gerichtshof ab und proklamirte schließlich unter Annahme mildernder Umstände eine Geldstrafe von 15 Thlrn. unter Verurtheilung in die Kosten. (Elberf. Z.)

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Norddeutsche Packet-Beförderungs-Gesellschaft.** Während das Briefporto in den Staaten des Norddeutschen Bundes gegenwärtig ein sehr niedriges ist, führt das Publikum nicht mit Unrecht Klage über die Höhe des jetzigen Packetportos. Nachdem bereits mit dem Postgesetze vom Jahre 1860 der Postzwang für Packete unter 20 Pfd. gefallen war, begannen die ersten Versuche der Privatindustrie auf dem Gebiete der Packetbeförderung in Berlin, Leipzig und anderwärts; sie mußten jedoch in sehr engen Schranken bleiben, weil Preußen damals noch auf einer 200 Meilen langen Linie ohne Zusammenhang und Tiefe dalag. Seitdem jedoch Norddeutschland ein zusammenhängendes Ganze bildet und mit dem Postgesetze vom Jahre 1867 alle Hindernisse geschwunden sind, welche bisher der freien Entfaltung der Privatindustrie auf diesem Gebiete entgegenstanden, hat sich unter der Firma: Norddeutsche Packet-Beförderungs-Gesellschaft in Berlin eine Kommandit-Aktien-Gesellschaft gebildet, welche sich nach § 1 ihrer Statuten die Aufgabe stellt, den „seither von der Post ausschließlich beanspruchten, durch das Postgesetz vom 2. November 1867 aber freigegebenen Packetverkehr innerhalb des norddeutschen Bundesgebietes zu vermitteln.“ An der Spitze des Unternehmens stehen als persönlich haftende Gesellschafter die Herren: **Henri Vallette** in Berlin (Firma Moreau Vallette), C. E. **Reinecke** aus Leipzig und F. **Randel** aus Halle. Das Grundkapital der Gesellschaft wird auf 500,000 Thlr. normirt und in 2500 Aktien à 200 Thlr. zerlegt. Dadurch, daß die Gesellschaft mittelst der bisher üblichen Beförderungsmittel, Eisenbahnen u. s. w. mit derselben Schnelligkeit und Sicherheit wie die Post mehrere Packete zu einem Kolli vereinigt, versendet, wird sie in die Lage versetzt, das Packetporto um 25 Prozent billiger als Postbehörde zu normiren. Die Subdirektion für die Provinzen Posen und Westpreußen hat Herr S. A. **Krüger** in Posen übernommen. Unter der Subdirektion desselben stehen 7 Generalagenturen, welche den Herren M. Schönlank in Posen, C. Fuchs in Lissa, L. Weber in Schneidemühl, H. Pohlmann in Thorn, Fr. Blaschke in Bromberg, G. Spehr in Danzig, A. Kather in Elbing übertragen sind. Außerdem sind noch 39 Haupt- und 266 Spezial-Agenturen in Aussicht genommen. Das Unternehmen tritt zum 1. Oktober ins Leben. Speziell in unserer Stadt werden mehrere Annahmeplätze für die Packetbeförderung etablirt werden.

** **Falsche preußische Einthalerstücke** sind seit einiger Zeit im Verkehr aufgetaucht, die so geschickt nachgeahmt sind, daß große Vorsicht und Sachkenntniß erforderlich sind, um sie von den echten zu unterscheiden. Sie stellen preußische Thaler aus dem Jahre 1841 dar, und tragen auf der einen Seite das Bildniß Friedrich Wilhems III. mit der darauf bezüglichen Umschrift, auf der anderen in einem Eichenkranz die Worte „Ein Reichthaler 1814“; um den Kranz zieht sich die Innschrift: „Vierzehn eine feine Mark.“ Die Falsifikate sind aus Messingplatten hergestellt und auf galvanischem Wege mit einem dünnen Silberüberzug versehen. Auf beiden Seitenflächen mangelt ihnen der erhabene Rand der echten preußischen Thaler von 1814, denen sie in Bezug auf deren außergewöhnliche Größe und Dicke völlig gleichen. Der hohe Rand ist nicht vollständig ringsum, sondern nur theilweise mittelst eingeprägter, aneinander gereihter Nullen gerändert. Der Klang dieser falschen Thaler ist demjenigen der echten beinahe gleich und kann nur durch Sachkenner unterschieden werden. Vermuthlich befindet sich die Fabrik dieser Falsifikate in der Provinz Westphalen. (Trib.)

—Be. **Neutomysl,** 27. Sept. [**Hopfen.**] Das Geschäft äußerst lebhaft. Täglich treffen fremdländische Käufer ein, so daß deren Zahl gegenwärtig 25—30 beträgt. Die Preise wie vorher, 30–40 Thlr. pro Ztr.; doch sind bei einigen Posten schöner Primawaare 45 Thlr. für den Zentner bezahlt worden.

## Vermischtes.

**Breslau,** 28. Sept. Heute vermögen wir ausnahmsweise wieder einmal etwas Erwähnenswerthes aus unserm Theaterleben mitzutheilen. „Nathan der Weise ist seit Jahren zum ersten Male über unsere Bühne gegangen und Herr Weilenbeck hat vor seinem Abgange von Breslau in der Titelrolle außerordentlichen Beifall geerntet. Das Bedauern über den Verlust dieses tüchtigen Schauspielers ist hier allgemein. Auf dem Lobetheater wird heut zum dritten Male „Mein Goldkind“, komisches Lebensbild in 3 Akten von Pohl, Musik von Conradi, aufgeführt. In den ersten beiden Vorstellungen war das Haus überfüllt und auch für heut läßt sich ein gleicher Erfolg erwarten. Wie ich höre, beabsichtigt Herr Lobe auf seinem eigenen Theater wieder selbst mit aufzutreten und soll derselbe besonders in komischen Rollen ziemlich stark sein. — Der Humboldtfestzug hat am verflossenen Sonntage in der angekündigten Weise stattgefunden und betheiligten sich an demselben etwa 3—4000 Personen. Herr Konservator Thielmann ritt dem Zuge voraus, diesem folgten 6 Herolde, welchen sich nach den Bestimmungen des Looses der amerikanische Klub, die Belletafel, die Goldarbeiter, die Drechsler, ein Musikchor zu Pferde, der Humboldverein, die Buchbinder, Buchdrucker, Lithographen, die Arbeiter der oberschlesischen Eisenbahn, ein Musikchor zu Fuß, die Studenten in Wichs, ein Wagen mit der Büste Humbolds, die Sattler, Riemer und Wagenbauer, der Handwerkerverein, der vereinigte Sängerbund, die Tischler, Maler und Lakirer, der Gewerbeverein, wiederum ein Musikchor, die Arbeiter der hiesigen Maschinenbauanstalten, der Turnverein „Vorwärts“, noch ein Musikchor zu Pferde, der Verein junger Kaufleute und eine große Anzahl von Personen, die keinem besonderen Vereine angehörten, angeschlossen hatten. — Seitdem man uns bei unserem Wasserhebewerke den Floh in das Ohr gesetzt hat, daß die Röhren verkehrt in einander gelegt werden, hören die Enthüllungen nicht auf. Anfang dieser Woche trug man sich mit dem Gerücht, daß ein Kessel beim Hinaufziehen herabgefallen und dabei mehrere seiner Kollegen so arg beschädigt habe, daß sie zur Reparatur in eine hiesige Maschinenbauanstalt hätten gebracht werden müssen. Ebenso soll man ganz und gar vergessen haben, die neue Brücke über die Oder so zu konstruiren, daß der Wasserstrang des neuen Hebewerkes auf ihr oder an ihr in geeigneter Weise angebracht werden kann. Nachdem man sich gefragt hatte, wie kommen wir mit der Brücke übers Wasser, hätte man sich allerdings auch die Frage vorlegen sollen, wie kommen wir mit dem Wasser über die Brücke? In sanitätlicher Beziehung hört man noch die früheren Klagen, Breslau steht mit seiner Sterblichkeit noch immer an der Spitze der größeren Städte und wenn auch behauptet wird, daß die hiesigen Krankenanstalten eine Menge ländlicher Bewohner zählen, von denen viele hier sterben und diese eigentlich bei den betreffenden Uebersichten nicht mitgezählt werden dürfen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß für die öffentliche Gesundheitspflege, durch Anlage von Bäumen auf Straßen und Plätzen, verbesserte Kanalisirung der Vorstädte u. s. w. gar viel gethan werden könnte. — Am Dienstage fand im Schießwerdersaale das vom Vorstande des Kindergarten-Vereins arrangirte Spielfest statt, zu welchem die Kinder aus sämmtlichen neun Kindergärten vereinigt waren. Das Fest machte auf das stark vertretene Publikum einen sehr guten Eindruck. — Bei der internationalen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg hat der hiesige Baumschulen-Besitzer v. Dabricius zwei Preise in der Obstausstellung, und der Kaufmann Hübner hierselbst einen Peeis für Ananas erhalten. — In der am 21. d. M. stattgehabten Landrathswahl ist an Stelle des aus dem Dienste ausgeschiedenen Landraths v. Röder der Graf Harrach auf Sägewitz mit 54 Stimmen zum Landrath des breslauer Kreises erwählt worden.

* **Aus den wendischen Dörfern** des niederschlesischen Kreises Rothenburg finden jetzt zahlreiche Auswanderungen nach Texas statt, wo die Wenden Reichthümer zu finden hoffen. Die Auswanderungsbewegung wird so stark betrieben, daß, der „K. Ztg.“ zufolge, schon Personen wegen Anreizung zur Auswanderung in Untersuchung genommen worden sind.

* **Frankfurt a. M.,** 26. Septbr. Heute Mittag wurde der zweite **Philosophenkongreß** von dem Vorsitzenden des ständigen Ausschusses, Herrn Professor v. Leonhardi aus Prag, in dem Kaisersaal mit einer kurzen Begrüßungsrede der Mitglieder und Freunde des Kongresses eröffnet. Es hatte sich ein ansehnliches Publikum eingefunden; dagegen sind die meisten angemeldeten Mitglieder noch nicht angekommen; etwa 20 hatten sich zur ersten Sitzung in die Präsenzliste eingezeichnet, die gleiche Zahl mag ohne diese Einzeichnung zu den Verhandlungen Theil genommen haben. Unter den Anwesenden bemerkten wir u. A. Prof. Dr. Fichte aus Tübingen, Prof. Röder aus Heidelberg, Prof. Schliephake aus Dresden, Prof. Schad aus Kitzingen, Prof. Leitner aus Lahore in Indien. Auch Damen nahmen als Mitglieder an dem Kongreß Theil; in die Liste eingezeichnet haben sich Frau Marenholtz-Bülow aus Berlin und Miß Sack, Oberin einer Missionsschule in Beyruth. Nach der Begrüßungsrede begann Herr Professor Röder aus Heidelberg einen kürzeren Vortrag, dessen Grundgedanke sich in den Satz zusammenfassen läßt, daß für die sittliche Erziehung der Menschheit weder die Institutionen der Kirche noch die Organisation des Staates ausreichten, vielmehr die Gesellschaft selbst in wohl organisirten Vereinen die sittliche Erziehung eines neuen freien selbstbewußten Menschen in die Hände nehmen müsse. Auf Antrag von Prof. Schliephake wurde Herr v. Leonhardi zum Präsidenten, Prof. Röder zum Vizepräsidenten ernannt. Die übrigen Mitglieder des Bureaus soll das Präsidium ernennen. Sodann wurde noch auf Antrag des Präsidiums Herr Professor Fichte zum Ehrenpräsidenten und Herr Professor Schliephake zum Vorsitzenden eines für die Erziehungsfrage niedergesetzten Spezialkomites ernannt. Für die Erziehungsfrage sind heute schon als Redner eingeschrieben die Herren Leitner aus Lahore, Prof. Schad aus Kitzingen, Dr. Schneider und Prof. Gambs von hier.

X **Zum Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes.** Hadrian VI., der Nachfolger Léos X. veröffentlichte während seiner Regierung eine Schrift, in welcher folgender merkwürdiger Satz sich findet: „**Unläugbar kann der Papst in Glaubenssachen sich täuschen** und durch Beschlüsse oder Erlasse die Ketzerei festhalten.“ Dies Zugeständniß ist wichtig. Wenn ultramontane Lehrer dagegen erwidern, Hadrian habe hierin geirrt, so sprechen sie eben damit den Satz aus, den sie leugnen wollen: daß die römischen Bischöfe irren können.

* **Paris,** 25. Sept. Ueber das Verhör des Traupmann (nicht Troppmann) ist noch Einiges nachzutragen. Derselbe giebt als seine Mitschuldigen Johann und Gustav Kink an, obgleich man vielfache Gründe hat, anzunehmen, daß diese ebenfalls seine Opfer waren. Nachdem derselbe aber in den Journalen gelesen, daß man die Beiden offen anklagte, mag er diese Version angenommen haben, um nicht als Hauptschuldiger zu erscheinen. Traupmann (seine Vornamen sind Jean Baptist) ist, wie er angiebt, in Cernay (Oberrhein) geboren. Nach seinen weiteren Aussagen sah er kürzlich Johann Kink (den Vater) in Paris, welcher ihm den Wunsch kundgab, sich an seiner Frau, der er Untreue vorwarf, zu rächen und dann nach Amerika auszuwandern. Er habe dessen Vorschläge, ihn bei seinem Projekte zu unterstützen, angenommen und das Zimmer im Hôtel du Chemin de fer du Nord gemiethet, um dort die Briefe der Frau zu empfangen. Gustav sei nicht mit seinem Vater, sondern erst kurze Zeit vor der Ausführung des Verbrechens nach Paris gekommen. Alles, nur nicht die Art und Weise, wie das Verbrechen ausgeführt werden solle, sei zwischen den Mitschuldigen abgemacht worden. Man habe hierauf der Frau Kink geschrieben, nach Paris zu kommen, und da sich dieselbe nicht dazu habe entschließen können, so habe er, Traupmann, ein letztes Schreiben an diese gerichtet, und zwar unter dem Vorwande, daß Kink sich die Hand verstaucht habe. Dieser Brief habe gemeldet, daß Kink ein Haus in Pantin gekauft. Man habe der Frau Kink Sonntag um 10 Uhr Abends ein Rendezvous an der Eisenbahn gegeben. Da dieselbe jedoch zu früh abgereist sei, so habe sie Niemanden getroffen und sei nach dem Hôtel du Chemin de fer du Nord gegangen, wo sie auch Niemanden gefunden. Infolge dessen habe sie sich nach dem Bahnhofe zu der ihr von ihrem Manne angegebenen Stunde begeben. Er (Traupmann) sei dort gewesen und habe sie in einem Wagen steigen lassen, um sie zu ihrem Manne und Sohne zu geleiten. Der Ort, wo man die Mordthat habe ausführen wollen, sei im voraus festgesetzt gewesen. Außerdem sei er mit Kink Vater übereingekommen, daß er die Mutter zuerst und allein nach dem Orte, wo sie ermordet werden solle, führe. Da jedoch die zwei kleinen Kinder nicht hätten allein bleiben wollen, so habe er sie mitgenommen. Kink habe, als er die beiden Kinder mitgebracht, ihm zugerufen: „Elender, du verräthst mich!“ Er (Traupmann) habe aber die Sache dem Kink Vater erklärt und nun seien alle Drei über die Opfer hergefallen. Frau Kink habe gesucht sich zu vertheidigen; sie habe das Messer den Händen ihres Mannes entrissen und ihm damit den Arm verwundet. Sie würde vielleicht denselben niedergestoßen haben, wenn die übrigen Mörder, nachdem sie die Kinder erwürgt, ihm nicht zu Hilfe gekommen wären. Er (Traupmann) habe sich hierauf geweigert, die anderen Kinder zu holen und Gustav Kink sei an seiner Stelle gegangen. Derselbe habe einen seiner Brüder mit einem Schnupftuche, das er ihm geliehen, erdrosselt. Traupmann behauptet, bis 3 Uhr Morgens in der Nähe von Pantin geblieben zu sein (das Verbrechen hat ihm zufolge um 11 Uhr stattgefunden), da er sich ein erstes Mal verirrt hatte. Nach seinem Hotel sei er um 8 Uhr zurückgekommen. Er habe dann Gustav Kink wiedergesehen, der ihm gesagt, daß sein Vater aufpasse, ob man das Verbrechen entdecke. Um 11 Uhr habe ihm Gustav Kink mitgetheilt, daß Alles entdeckt sei, und sie hätten nun beschlossen, nicht zusammen, sondern jeder einzeln die Flucht zu ergreifen. Man sei hierauf im Café parisien zusammen getroffen. Kink habe Traupmann 300 Franken und die Papiere eingehändigt. Traupmann sagt ferner aus, daß Kink seine Frau und Kinder mit dem Messer förmlich zerfleischt und ihnen dann mit dem Grabscheid den Gnadenstog gegeben habe. Während seines ganzen Verhörs weinte Traupmann und legte große Reue an den Tag. Er befürchtet weniger das Schaffot, als die Schande, die er über seine Mutter bringt. An den Aussagen des Traupmann mag vieles Wahre sein, aber nach allem, was man seit gestern vernommen, scheint er nur die beiden Kink, die er schon früher beseitigt, als die Haupturheber des Verbrechens hinzustellen, während er es selbst war und Helfershelfer hatte. Noch verdient erwähnt zu werden, daß man behauptet, Kink habe vor seiner Ehe einen unehelichen Sohn gehabt. Möglich, daß dieser bei der That betheiligt war. — Nachschrift. Es bestätigt sich, daß man heute eine siebente Leiche auf dem Felde von Pantin, wo die übrigen verscharrt worden waren, aufgefunden hat. Diese siebente Leiche war ungefähr 13 Metres von der Stelle entfernt begraben, wo sich die Grube der anderen befand. Sie trägt am Hinterhalse eine tiefe Wunde, was andeutet, daß von keinem Selbstmorde die Rede sein kann. Die Leiche entspricht vollständig dem Signalement Gustav Kink's. Es handelt sich nun darum, ob derselbe vor oder nach der Ermordung der Familie getödtet wurde. Man kann jedoch wohl das Erstere annehmen, zumal er sich nicht in der Gruft der übrigen befand. Das Gerücht geht, man habe auch die Leiche des Vaters aufgefunden. Bis jetzt hat sich dasselbe aber noch nicht bestätigt. Traupmann soll diese Nacht noch dem Felde von Pantin geführt werden. Man hofft, daß er dadurch so mitgenommen wird, daß er Geständnisse macht. Die gerichtlichen Behörden haben allen Beamten der Polizei-Präfektur, von Mazas 2c. den strengsten Befehl ertheilt, nicht das Geringste über diese Angelegenheit mehr mitzutheilen. Die genannten Behörden bedauern nämlich, daß man der Sache eine so große Oeffentlichkeit gegeben habe.

***London,** 28. Septbr. Laut Telegramm aus **Havanna** vom vorgestrigen Tage sind am 17. und 18. d. Mts. auf der Insel **St. Thomas** Erdstöße verspürt worden, durch welche jedoch keinerlei Schaden angerichtet ist.

* **Das kühne Wagstück**, den Niagara auf einem **Velozipede** zu überschreiten, wurde, wie die „Newyork Times“ berichtet, am 25. August von dem Professor **Jenkins** unter den Augen einer ungeheuren Zuschauermenge glücklich ausgeführt, und zwar auf einem zweizölligen Seile, das über den

Strom an derselben Stelle gespannt war, die Blondin einst mit einem Manne auf seinem Rücken passirt hatte. Zweimal machte der kühne Velozipederitter auf seiner Bahn einen Halt, einmal wenige Yards vom Ufer und dann in einer Entfernung von 50 Fuß, um dem Photographen Gelegenheit zur Aufnahme des Gesammtbildes zu geben. Lautlose Stille herrschte unter der Menge während des 11 Minuten dauernden Ueberganges, die jedoch einem betäubenden Applaus wich, als das gefahrvolle Ziel glücklich erreicht war.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. **Wasner** in Posen.

## Humboldt-Denkmal.

An weiteren Beiträgen gingen ein: von den Herren F Röstel 2 Thlr., Siegfr. Lichtenstein 1 Thlr., Mich. Herz 2 Thlr., Stud. med. Landsberger 1 Thlr., S. Lißner 1 Thlr., Hauptm. Rohrmann 2 Thlr., Stadtrath Herse 1 Thlr., Alb. Claassen 1 Thlr., Sim. Orenstein $1^{1}/_{4}$ Rubel, Kommerz.-Rath B. Jaffé 10 Thlr., H. Bielefeld 2 Thlr., Pilling 1 Thlr., Stadtrath Kaatz 2 Thlr., Selig Auerbach 2 Thlr., Ass. Gregor 1 Thlr., G. Herwig 2 Thlr. Fernere Beiträge nimmt der Unterzeichnete entgegen; außerdem befinden sich Zeichnungslisten in den Buchhandlungen der Herren Heine, Jolowicz, Leitgeber, Rehfeld, Türk.

**Das Komité.**
J. A. Apotheker H. Elsner, Schatzmeister.

## Angekommene Fremde vom 29. Septbr.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Direktor Molinek aus Reisen, Rittergutsbesitzer Schultz auf Karolewo, Hauptmann Sommer aus Danzig, die Kaufleute Hayn aus Mainz, Voß aus Rostock, Gumpert aus Köln, Opitz aus Thorn, Binder aus Padua, Westphal aus Offenbach und Großpietsch aus Düsseldorf, die Fabrikanten Wollenberg und Kühn aus Lüneburg.

SCHWARZER ADLER. Frau v. Sokolowska und Tochter aus Niemierzyc, die Rittergutsbesitzer v. Sokolnicki auf Orzeszkowo und v. Lossow und Tochter auf Lesniewo, die Gutsbesitzer Szrajber aus Nowawies, Frau v. Seredynska aus Sosnowko und v. Radonski aus Bieganowo, Techniker Jankiewicz aus Wojnowice, Beamter Biernacki aus Steinau a. O., die Rechtsanwälte Gromadzinski und Großmann aus Grätz.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Krasicki aus Polen, v. Kierski auf Poburka, v. Zielonacki auf Chwalibogowo und v. Walkinowski u. Frau aus Polen, die Fabrikanten Czapski aus Breslau und Scharlau aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Schröder aus Solingen und Orgler aus Berlin, Stiftsgüter-Administrator Briese aus Lubosin, Gutsbesitzer Morgenstern aus Starziny.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Treskow auf Wierzaka, v. Blodziszewski auf Chlonie, Frau Bandelow auf Tuc[illegible] v. Unruh und Frau auf Lagewnik, Landschaftsrath Klahr aus Kotomie[illegible] Amtmann Wenzel und Sohn aus Simsen, die Kaufleute Brock und [illegible] aus Bromberg, Gaspard aus Dresden, Meyer und Pollack aus Berlin, [illegible] und Burkowski aus Stettin, Meyer aus Hamburg, Oberföll aus Mainz, Fraustadt aus Czarnikau.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Bellach aus Buk, Winzer aus Jesnitz, Frau Klug aus Bialosliwe, Mühlenbesitzer Sebauer und Frau aus Stubnitzer Mühle, Fürst Massalski aus Krakau, Rentier Reuder aus Landsberg a. W., die Gutsbesitzer v. Wesierski aus Modliszewko, Krechel aus Czwerdzin, Pastor Grützmacher aus Schokken, Posterpediteur Dieck aus Grätz.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Suchecki und Frau aus Polen, Graf Potulicki aus Gr. Jeziory, Mezichowski aus Granowko, Frau Mezichowska aus Zylice, Brzeza aus Swiątkowo, Propst Ptaszynski aus Cieradz, Bevollmächtigter Buszczynski aus Labischin.

BERNSTEINS HOTEL. Die Kaufleute Goldmann aus Schrimm, Zerker aus Birnbaum und Jaffe aus Santomysl, Lehrer Kawka aus Rogasen.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Donnauer ans Berlin, Feldblum, Wollstein und Damit aus Grätz und Saulsohn aus Buk.





## Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Provinzial-Steuerdirektors zu Posen wird das unterzeichnete Hauptamt und zwar im Amtslokale des Steueramts zu **Wreschen**

### am 29. Oktober c.,

von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, die Chausseegeld-Hebestelle zu **Jasutowo** zwischen Wreschen und Nekla an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlags vom 1. Februar 1870 ab zur Pacht ausstellen

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 150 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei dem Steueramte in Wreschen zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen werden.

Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns, wie auch bei dem Steueramte in Wreschen von heute an während der Dienststunden eingesehen werden.

**Pogorzelice,** den 24 September 1869.

Königliches Haupt-Zollamt.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von p.p. 11,340 Tonnen Steinkohlen für die hiesigen Garnisonanstalten 2c. pro 1870, soll

### Sonnabend, den 9. Oktober c.,

**Vormittags 10 Uhr,**

durch öffentliche Submission verdungen werden. Qualifizirte Unternehmer werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Lieferungsbedingungen im Büreau der unterzeichneten Verwaltung — Wallstraße 1 — zur Einsicht ausliegen.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote nicht berücksichtigt werden.

**Posen,** den 28. September 1869.

Königliche Garnison-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

**Am 1. Oktober c.,** früh 11 Uhr, sollen in **Pleschen** 2 überzählige königliche Dienstpferde auf dem Reitplatz vor der Reitbahn gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden

**Pleschen,** den 28 September 1869.

Kommando des Kurm. Dragoner-Regiments Nr. 14.

---

Der **Bürgermeisterposten,** mit welchem
400 Thlr. Gehalt,
66 Thlr. 20 Sgr. auf Schreibhilfe,
110 Thlr. Bureaukosten
und die unentgeltliche Benutzung des Bureaus verbunden ist, wird zum 12. Februar 1870 vakant.

Qualifizirte Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beifügung des Lebenslaufs und der Zeugnisse bis zum 25. Oktober c. an den Herrn Stadtverordneten-Vorsteher, Müller **Ferdinand Lachmann,** einsenden.

**Jutroschin,** den 27. September 1869.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Lebensmitteln, Fabrikations- 2c. Materialien und sonstigen Bedürfnissen für die hiesige königliche Straf-Anstalt im Jahre 1870 zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von:

| | | |
|---|---|---|
| 5000 | Scheffel | Roggen, |
| 1300 | · | Gerste, |
| 400 | · | Mahlerbsen, |
| 400 | · | Kocherbsen, |
| 400 | · | weiße Bohnen, |
| 5 | · | Weizen, |
| 300 | · | Hafer, |
| 120 | Centner | gestampfter Hirse, |
| 20 | · | Hafergrütze, |
| 5 | · | Buchweizengrütze, |
| 500 | · | Kartoffeln, |
| 120 | Schock | Stroh, |
| 500 | Centner | Heu, |
| 15 | · | Butter, |
| 150 | Centner | Rinder-Nierentalg, |
| 15 | · | Schweineschmalz, |
| 150 | · | Rindfleisch, |
| 30 | · | Schweinefleisch, |
| 15 | · | Semmel, |
| 8000 | Quart | Doppelbier, |
| 20,000 | · | einfaches Bier, |
| 10 | Centner | Reis, |
| 5 | · | Fadennudeln, |
| 250 | · | Salz, |
| 1 | · | Kümmel, |
| 2 | · | Pfeffer, |
| 6 | · | Zucker-Syrup, |
| 1500 | Quart | Essig-Sprit, |
| 100 | · | gewöhnlichen Essig, |
| 20 | Centner | Elainseife, |
| 5 | · | Talgseife, |
| 30 | · | Soda, |
| 15 | Pfund | gegossene Lichte, |
| 200 | Centner | Petroleum, |
| 6 | Buch | Royal-Papier, |
| 12 | · | Postpapier, |
| 100 | · | Kanzleipapier in Quartformat, |
| 24 | · | Kanzleipapier, gr. Form., |
| 150 | · | Kanzleipapier, kl. Form., |
| 30 | · | Konzeptpapier, gr. Form., |
| 500 | · | Konzeptpapier, kl. Form., |
| 40 | · | Packpapier, |
| 20 | · | Couvertpapier, |
| 25 | · | Löschpapier, |
| 30 | · | blaue Aktendeckel, |
| 150 | Stück | Federposen, |
| 250 | Dutzend | Stahlfedern, |
| 5 | · | Stahlfederhalter, |
| 30 | Quart | schwarze Dinte (Gallus-Dinte), |
| ½ | · | rothe Dinte, |
| ½ | · | blaue Dinte, |
| 6 | Pfund | Siegellack, |
| 1 | · | Mundlack, |
| 15 | Dutzend | Bleifedern, |
| 2 | · | Rothstifte, |
| 2 | · | Blaustifte, |
| 4 | Pfund | Bindfaden, |
| 1 | · | Gummi elasticum, |
| 1 | · | Gummi arabicum, |
| 3 | Dutzend | Heftnadeln, |
| 5 | Loth | Heftseide, |
| 30 | Strähn | Heftzwirn, |
| 150 | Stück | Tuchmützen, |
| 250 | · | Tuchjacken, |
| 200 | · | Tuchwesten, |
| 250 | Paar | Tuchhosen, |
| 100 | Stück | Mützenschirme, |
| 400 | | Dreljacken, |
| 200 | Paar | Drellhosen, |
| 150 | Stück | Drellwesten, |
| 150 | Paar | Schuhe, |
| 200 | · | Pantoffeln, |
| 1000 | · | Sohlen, |
| 1500 | · | Flecke, |
| 600 | · | wollene Socken, |
| 600 | · | baumwollene Socken, |
| 1000 | | Halstücher, |
| 1000 | | Schnupftücher, |
| 2400 | Stück | Hemden von Leinewand |
| oder 2400 | · | Hemden von blaugestreiftem Callicot, |
| 400 | Paar | Unterhosen, |
| 300 | Stück | Arbeitsschürzen, |
| 150 | · | Lederschürzen von Fahlleder, |
| 30 | Paar | Holzpantoffeln, |
| 20 | | Krankenröcke, |
| 30 | Paar | Krankenhosen, |
| 200 | | Betttücher, |
| 250 | | weiße Kissenzüchen, |
| 200 | | weiße Deckenbezüge, |
| 100 | | Strohsäcke, |
| 20 | | Kissensäcke, |
| 20 | | Lagerdecken, |
| 600 | | Handtücher, |
| 20 | | Kleidersäcke, |

oder die nachstehenden Materialien für den Fall, daß hinsichtlich der fertigen Bekleidungs- 2c. Stücke annehmbare Offerten nicht gemacht werden:

| | | |
|---|---|---|
| 600 | Ellen | braunes Tuch, |
| 500 | · | Futterleinewand, |
| 8000 | Ellen | gebleichte Hemden-Leinewand oder |
| 8000 | · | blaugestreiften Hemden-Callicot, |
| 50 | · | blaugestreifter Drell, |
| 1000 | · | ¾ breiter Handtuchdrell, |
| 6000 | · | grauer Drell, |
| 500 | | Halstücher, |
| 1000 | | Schnupftücher, |
| 50 | Pfund | baumwollenes Strumpfgarn, |
| 150 | · | wollenes Garn, |
| 20 | Stück | wollene Lagerdecken, |
| 100 | Pfund | Fahlleder, |
| 800 | · | Mastrichter Sohlleder, |
| 50 | · | Brandsohlleder, |
| 5000 | Strähn | grauer Zwirn, |
| 2500 | · | schwarzer Zwirn, |
| 100 | · | weißer Zwirn, |
| 4 | Mille | Nähnadeln, |
| 4 | · | Hemdenband |

soll im Submissions- resp. Licitations-Verfahren an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Die Bedingungen liegen
a) bei der königlichen Regierung, Rechnungs-Kontrolle I., in Posen,
b) bei dem königlichen Polizei-Präsidio in Breslau und
c) in unserm Bureau
zur Einsicht aus.

Die versiegelten Submissions-Offerten sind spätestens bis zum

### 15. Oktober d. J.,

**Mittags 12 Uhr,**

an die unterzeichnete Direktion einzureichen.

### Am 18. Oktober c.,

**Vormittags 10 Uhr,**

findet in unserm Direktorialzimmer die Eröffnung der eingegangenen Submissions-Offerten und event. das Licitations-Verfahren statt.

**Rawicz,** den 11. September 1869.

Königl. Direktion der Strafanstalt.

## Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 23. September c. ist heute eingetragen:

1) in unser Firmenregister:
bei Nr. 863: die Firma **Moritz Licht** zu **Posen** ist erloschen;
bei Nr. 626: die Firma **Desfossé successeur de Montigny** zu **Posen,** ist durch Kaufvertrag auf den Kaufmann **Julius Razer** daselbst übergegangen;
unter Nr. 1127 die Firma **Julius Manasse** zu **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Abraham Getzel (Julius) Manasse** daselbst;

2) in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 208:
die von dem Kaufmann **Abraham Getzel (Julius) Manasse** zu **Posen** für seine Ehe mit **Helene Lewy** durch Vertrag vom 17. August 1869 ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes.

**Posen,** den 24. September 1869.

Königliches Kreisgericht.
**Erste Abtheilung.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das der Wittwe **Caroline Clementine Wührmann** geb. **Vogt** gehörige, in Posen, Vorstadt St. Martin sub Nr. 73 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 35,550 Thlr. 20 Sgr. $7^{1}/_{2}$ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

### 17. Januar 1870,

**Vormittags 11 Uhr,**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die Wittwe **Caroline Clementine Wührmann,** zuletzt in Berlin wohnhaft, und die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
a. die Wittwe **Hedwig Janowicz** geb. **Fellerowicz** von hier,
b. der Gärtner **Theodor Janowicz** von hier,
c. die angeblich bereits verstorbenen Geschwister **Janowicz,** nämlich:
α. **Stanislaus,**
β. **Andreas,**
γ. **Valentin** und
δ. **Johann,**
resp. deren unbekannte Erben, werden hierzu namentlich öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

**Posen,** den 6. Juni 1869.

Königliches Kreisgericht.
**Abtheilung für Civilsachen.**

## Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kosten.
**Abtheilung I.**
**Kosten,** den 12. Mai 1869.

Das den Kupferschmiedemeister **August** und **Ottilie,** geb. **Kühn, Einecke**schen Eheleuten gehörige, in **Czempin** unter der Hypothekennummer **27** belegene, 3 Morgen 167 □Ruthen große Grundstück, welches aus einem Wohnhause nebst Wirthschaftsgebäuden und einer Kupferschmiedewerkstatt, sowie aus circa 3 Morgen Ackerland besteht und auf 7915 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt ist, soll

### am 6. Dezember 1869,

**Vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr,**

im neuen Gerichtsgebäude hierselbst subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

## Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Żabikowo** unter **Nr. 3** belegene, im Hypothekenbuche Vol. IV., Pag. 385 seqq. eingetragene, der verehelichten **Michalina Magdziak** geb. **Przydanek** und den Geschwistern **Magdziak: Maria Magdalena,** verehelicht mit dem Schiffer **Carl Grundmann, Marianna, Martin, Joseph, Anna, Franziska,** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des **Johann Magdziak** und der Geschwister **Magdziak** berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von $39_{,57}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 53 Thlr. 2 Sgr. $4^{4}/_{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

### Mittwoch den 1. Dez. d. J.,

**Nachmittags 4 Uhr,**

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts hier, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so wie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau VIII. des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

### Sonnabend den 4. Dez. d. J.,

**Vormittags um 12 Uhr,**

im Geschäftslokale des königlichen Kreisgerichts hier, Zimmer Nr. 13, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Posen,** den 14. September 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

## Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Gluszyn** unter Nr. 8 belegene, im Hypothekenbuche des Posener Kreises Vol. 29 Pag. 609 seqq. eingetragene, dem **Stephan Jaskula** und dessen Ehefrau **Regina** geb. **Smigal** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von $61_{,72}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 37 Thlr. 21 Sgr. $3^{3}/_{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 30 Thlr veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

### Dienstag d. 7. Dezember d. J.,

**Nachmittags 4 Uhr,**

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hier, Geschäftszimmer Nr. 13, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau VIII. des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

### Sonnabend, 11. Dezbr. d. J.,

**Vormittags 12 Uhr,**

im Geschäftslokale des königl. Kreisgerichts, Nr. 13, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden

**Posen,** den 13 September 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
**Buddee.**

---

Das zum Nachlasse der am 21. Juli 1867 verstorbenen Wittwe **Hedwig Poturalska** gehörige, auf der Vorstadt Schrodka zu Posen unter der Hypotheken-Nummer 34/35 belegene, aus 56 □Ruthen Hof und Baustelle, 260 □Ruthen Garten nebst Wohn- und Wirthschafts- und einem Schmiedegebäude bestehende Grundstück abgeschätzt auf 6521 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf., soll im Wege öffentlicher freiwilliger Subhastation

### am 5. Januar 1870,

**Vormittags 10 Uhr,**

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Hrn. Kreisrichter **Orlovius** verkauft werden und werden zu diesem Termine Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß Taxe und Kaufbedingungen in unserer Registratur IIID. einzusehen sind.

**Posen,** den 29. Juli 1869.

Königliches Kreisgericht.
**II. Abtheilung.**

## Bekanntmachung.

Im Kreisgerichtsgebäude hierselbst werden

**Donnerstag, 14. Oktober c.,**

**Vormittags 10 Uhr,**

circa 40 Zentner, theils zum freien Verkehr, theils zur Vernichtung bestimmte Aktenpapiere in verschiedenen und besonders verwogenen Parthien durch den Kanzleirath **Maetze** öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

**Posen,** den 23. September 1869.

Königliches Kreisgericht.

## Obwieszczenie.

W tutajszym lokalu sądowym mają być **w Czwartek, dnia 14. Paźdz. r. b., o 10. godzinie przedpołudniem** około 40 centnarów papieru aktowego, po części do wolnego obrotu, po części do zniszczenia przeznaczonego, przez pana radcę kancellaryi **Maetze** publicznie najwięcéj dającemu sprzedane.

**Poznań,** dnia 23. Września 1869.

Królewski Sąd powiatowy.

## Auktion.

**Donnerstag den 30. d. Mts.,** früh 9 Uhr, werde ich im Geschäftslokale **Halbdorfstraße Nr. 2** die zur **Albin Gruszczynski**schen Konkursmasse gehörigen **Möbel, Waaren** und **Geschäftsutensilien,** als: **Repositorien** und Spinde mit Spiegelglas, feine **Kupferstiche, Lithographien** und **Oelgemälde,** 1 Tischuhr, Mahagoni-Sopha, Tische mit Marmor, Stühle Spinde, Spiegel mit Marmorkonsolen, Hausgeräthe rc.; ferner Bonbons u. andere Zuckerwaaren, feine Liqueure, eingemachte Früchte rc., Gläser, Flaschen, Krausen, Teller, Näpfe, Kuchenbleche, Bonbonsteine rc. rc. öffentlich versteigern. ***Manheimer,***
königlicher Auktionskommissarius.

## Holz-Verkauf.

**Am Montag den 11. Oktober d. J.** werde ich in der **Trzcieliner Forst** bei Stenszewo ein Quantum Eichen-Brennholz und einiges Nutzholz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

**Podrzewie,** im September 1869.

**Fiedler.**

Gute 4/4, 5/4 und 6/4 zöllige kieferne Bretter und zweizöllige Bohlen, feiner Holzgattung, sind billig zu verkaufen bei

***H. Busch,*** Sapiehaplatz 5.



**Oberschlesische, frischmelkende Kühe** nebst **Kälber** empfange Mittwoch den 29. August Nachmtgs.

***Carl Bachstein,***
Viehhändler in Posen, Viehmarkt 19.

## Zur Herbstpflanzung

empfehle ich:

| | | |
|---|---|---|
| Hochstämmige Rosen | à Stück | 10—15 Sgr. |
| Wurzelechte Rosen zu Gruppen | à Stück | 4—6 Sgr. |
| Aepfelwildlinge, einjährig, krautartig verpflanzte | à 100 St. | 2. Sgr. |
| schwächere desgleichen | à 100 | 10 |
| Birnenwildlinge, desgl. | à 100 | 25 |
| schwächere desgleichen | à 100 | 15 |
| Süßkirschenwildlinge, einjährig, stark | à 100 | 25 |
| schwächere | à 100 | 20 |
| Prunus Mahalep, einjährig | à 100 | 15 |
| Rosa canina, dreijährig | à 100 | 15 |

**Dobrzyca. W. Schepe,**
Schloßgärtner.

Der Bockverkauf aus meiner Stammschäferei in **Daleszyn** bei Gostyn beginnt vom 1. Oktober d. J. Die Heerde stammt von Mutterseite von Passow, Böcke Passow und Oschatz.

**Daleszyn,** den 27. August 1869.

***Pitsch-Schröner.***

Vom 5. September an verkaufe ich 1 1/2- und 2jährige Zuchtböcke, Vollblut-Rambouillets, Halbblut-dito mit Negretti-Müttern gezeugt und Vollblut-Boldebucker. Die festnotirten, der Woll-Konjunktur angemessenen Preise liegen offen im Buche vor und bewegen sich von 15—60 Thlr.

Englische Yorkshire-Ferkel (Voll- und Halbblut-) habe ich auch à 6 und 4 Thlr. pro Stück verkäuflich.

**Chwalkowo** bei Wierzyce. ***Nitze.***

## Pferdedreschmaschinen und Göpel

ganz von Eisen, neueste **Konstruktion** v. **G. Hambruch Vollbaum & Co.**

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen

***Elbing — Westpreussen.***

Unsere neueste Konstruktion dürfte alle Ansprüche, welche an dergleichen Maschinen gestellt werden können, vollständig befriedigen. Die **Haltbarkeit** ist in ihnen bis auf das Erreichbare gesichert und die Einrichtungen sind derart, daß **unbedingter Reindrusch** bei größter **Leistungsfähigkeit** und **geringster Zugkraft** erzielt wird.

Die **Dreschmaschine** hat **schmiedeeisernen Korb** und **Flegel** und Wände von **Eisenblech.** Die Zusammenfügung der Flegel und Korbtheile ist derart, daß ein Zerbrechen oder Ablösen einzelner Theile während des Dreschens noch nicht stattgefunden hat, auch nicht denkbar ist.

**Die Wände von Eisenblech** bei hölzernem Gerippe geben dem Gestell eine außerordentliche **Widerstandsfähigkeit** und machen es unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

**Die Verstellung des Korbes** geschieht durch eine **einzige Schraube,** welche eine gleichförmige Zusammenziehung des Korbes veranlaßt und **während des Betriebes gehandhabt** werden kann.

Die **Lagerungen** sind von außerordentlicher Länge und ihre Befestigungen von großer Solidität.

**Der Göpel** hat in den letzten Jahren eine vollständige Umgestaltung erfahren

**Das Gestell,** auf welchem alle bewegten Theile ruhen, ist von **Gußeisen.** Auf seiner **gehobelten Oberseite** sind die einzelnen Wellen auf besonderen Wellenbetten gelagert.

Durch diese Anordnung verbleibt bei einer Zerlegung des Göpels jede einzelne Welle in ihren Lagern und mit den Rädern zusammen, so daß bei den durchgreifendsten Reparaturen nie der ganze Göpel nach der Reparaturstelle gebracht werden darf.

Die **Metalllagerungen** sind bei allen Wellen gleich, so daß dieselben verwechselt und leichter ausgewechselt werden können.

**Die erste Kraftübertragung** von der stehenden Welle, an welcher die Zugkraft wirkt, geschieht durch **Stirnräder,** die zweite durch konische Räder. Eine Anordnung, die zur günstigsten Ausbeute der Pferdezugkraft Veranlassung giebt.

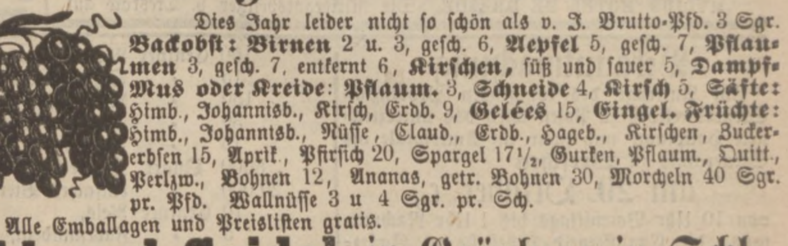
Der Sitz des Treibers ist derart, daß dieser gegen Verunglücken unbedingt geschützt ist. Es werden diese Göpel mit und ohne Fahrräder gefertigt.

Der Absatz erreicht bis jetzt die hohe Zahl von 2100 Stück, welches die sicherste Gewähr für die Güte dieser Maschine bietet.

Atteste von den bedeutendsten Landwirthen aller Provinzen liegen zur Einsicht bereit.

Zu den Dreschmaschinen und Göpeln passend, empfehlen wir unsere Getreidereinigungsmaschinen und Häckselmaschinen.

## Grünberger Weintrauben



Dies Jahr leider nicht so schön als v. J. Brutto-Pfd. 3 Sgr. **Backobst: Birnen** 2 u. 3, gesch. 6, **Aepfel** 5, gesch. 7, **Pflaumen** 3, gesch. 7, entkernt 6, **Kirschen,** süß und sauer 5, **Dampf-Mus oder Kreide:** **Pflaum.** 3, **Schneide** 4, **Kirsch** 5, **Säfte:** Himb., Johannisb., Kirsch, Erdb. 9, **Gelées** 15, **Eingel. Früchte:** Himb., Johannisb., Nüsse, Claud., Erdb., Hageb., Kirschen, Zuckererbsen 15, Aprik., Pfirsich 20, Spargel 17 1/2, Gurken, Pflaum., Quitt., Perlzw., Bohnen 12, Ananas, getr. Bohnen 30, Morcheln 40 Sgr. pr. Pfd. Wallnüsse 3 u 4 Sgr. pr. Sch.

Alle Emballagen und Preislisten gratis.

**Eduard Seidel** in Grünberg in Schl.

## Möbel-Auktion.

**Freitag den 1. Oktober c., Vormittags 9 Uhr,** werde ich **Markt- u. Büttelstraßen-Ecke Nr. 44, 2. Etage, Nußbaum-** und **Mahagoni-Möbel** als: **Sopha, Fauteuills, Polsterstühle, Nußbaumbaroquespiegel,** nebst **Consoltisch** und **Marmorplatte, Sophatisch, Spieltisch, Cylinderbureau** mit **Aufsatz, Kleiderspind, Stühle, Bettstellen** mit **Federmatratzen, Wirthschaftssachen, Porzellan, 1 Krone** zu 18 Lichte, **1 Gaskronleuchter** und **4 Röhre** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen. ***Rychlewski,***
königl. Auktions-Kommissarius.

## Ein Vorwerk

von 224 Morg. Land, incl. 18 Morg. Wiese, ist sofort unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer in **Rogalinek** bei Moschin Nr. 34 zu erfahren.

## Eine Sägemühle

bestehend aus einer **36pferd. Dampfmaschine** nebst 2 Kesseln vollständig complet, ferner aus **2 Vollgattern** mit sämmtlichen Vorgelegen und Reservetheilen, erbaut in der **Wilhelmshütte,** 1 1/2 Jahr im Betriebe, soll bedeutend unter dem Kostenpreise, mit oder ohne Gebäude, verkauft werden. Spezielles Verzeichniß auf gef. Offerten sub **K. 6592** in der Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in **Berlin,** Friedrichsstr. 60.

## Schaf-Auktion in Breslau

### am 15. Oktober Mittags 12 Uhr.

Aus der Stammschäferei **Kerzendorf** (früher Pawonkau in Schlesien) wird ein Transport 2- und 3jähriger Böcke, sowie auch ein kleiner Stamm 4jähriger Schafe, aus der Elite der Schäferei, in Breslau am 15. Oktober ausgestellt und um 12 Uhr meistbietend versteigert werden.

In neuester Zeit ist diese durch Reichwolligkeit sich schon lange auszeichnende Heerde, mit besonderer Rücksicht auf Feinheit gezüchtet, 1868 in Bromberg und 1869 in Königsberg prämiirt worden.

Durchschnittsschurgewicht der Mutterheerde bei reiner Wäsche 5 1/8 Pfd. pro Kopf.

Ort der Auktion in **Breslau,** vom 14. Oktober ab, in Salisch Hôtel **Graf von Blumenthal** zu erfragen.



## Zwei Reitpferde,

1) Grauschimmelstute, 6 Jahr alt, 5' 3", sehr kräftig,
2) dunkelbraune Stute, Halblut, 5' 5", habe ich preiswürdig zum Verkauf.

Beide Pferde haben sich im Königs-Manöver als vollständig militärfromm bewiesen.

**Friedrichshof** bei Lopienno. ***L. Wirth.***

Die neuesten **Baschliks, Kapotten, Blousen, Negligée-Hauben, Pariser Korsets, Krinolines, weiße und coul. Jupons,** sowie die neuesten **Maria Stuart-Freesen** empfiehlt

**Louis Levy,**
Friedrichsstr. 36, vis-à-vis der Postuhr.

**Vom 1. Oktober ab**

eröffne ich wieder einen Kursus in der musikalischen Kompositionslehre; Anmeldungen hierzu nehme ich täglich in meiner Wohnung, **Mühlenstr. Nr. 16,** entgegen.

Durch obigen Kursus tritt in meinem **Unterricht im Pianofortespiel** kein Hinderniß in den Weg und nehme ich nach wie vor **neue Schüler** an.

***E. Fritsche,*** Musiklehrer.

Zu meiner neu errichteten **Musikschule** werden täglich zwischen 2 bis 3 Uhr Nachmittags Anmeldungen angenommen. Christine Schoppen, Wilhelmsstr. 17.

Eine **Pensionärin** findet freundl. Aufnahme bei Wittwe ***Langer,*** Gartenstraße 1 f 2.

**Pensionäre** finden freundliche Aufnahme. Näheres im Laden des Herrn ***Wunsch,*** Wilhelmsstraße 21.

**Epileptische Krämpfe** (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

## Welt's Hôtel

**zur Stadt Leipzig in Dresden,** unweit des japanischen Palais, in der Nähe sämmtlicher Bahnhöfe, mit allem Komfort ausgestattet, empfiehlt sich gütiger Beachtung. Zimmer von 7 1/2 Ngr. an.

***Carl Welt,*** früher in Kattowitz.

**Herr Billardfabrikant Zattlatsch aus Berlin** trifft Sonntag den 3. Oktober hier ein und ist zu sprechen bei **E. Drange,** Lindenstr. 4.

## Hopfen-Notiz.

**Verkauf, Einkauf** und **Lagerung** von **Hopfen** besorgt billigst und reell

**Leopold Held,**
**Kommissionsgeschäft in Hopfen, Nürnberg.**
Geschäftslokalität am Hopfenmarkt.

**Wiener Herren-Stiefel** in großer Auswahl empfiehlt billigst

**Louis Levy,**
Friedrichsstraße 36, vis-à-vis der Postuhr.

## Petroleum-Lampen

**jeder Art** in **größter** Auswahl, sowie **Glocken, Cylinder, Dochte** u. **reinstes Petroleum** empfiehlt billigst.

**August Klug,**
**Breslauerstr. 3.**

Lampen werden sauber zu Petroleum umgeändert.

Einzige Preis-Medaillen in Bromberg 1868 und Königsberg i. P. 1869.

## Jagd-Gewehre,

Fabrikat von **Jos. Offermann,** Büchsenmacher in Köln am Rhein.

| | |
|---|---|
| Einfache Jagdgewehre | von 2 2/3 Th. an, |
| Doppelte | 5 2/3 |
| do. Damasç und Patent | 10 2/3 |
| Lefaucheux | 22 |

Revolver, Büchsen, Jagdgeräthe jeder Art, empfiehlt in großer Auswahl, bei 14tägiger Probe und jeder Garantie.

**Jos. Offermann's Filiale,**
Königsberg i. P., Münzstr. 28.

Ein guter **Flügel** ist zu verkaufen **Schützenstraße 25,** 2 Treppen.

Das Dominium **Wiatrowo** bei Wongrowitz vermiethet bis zum 1. November d. J. eine **Lokomobile** von 8 Pferdekraft nebst **Dreschmaschine.** Preis pro Woche 60 Thlr., pro Monat 220 Thlr., pränumerando zu zahlen. Briefe franko.

Aus einer Konkurs-Masse sollen
2 Oxhofte Cognac, hochfeiner Qualität,
109 Litres dito desgl.
2 Oxhofte französ. Branntweine,
108 Litr. echt Armagnac,
4 Kisten italienische Weine
zu Taxpreisen verkauft werden.

Näheres ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren, auch stehen bei demselben Proben zu Diensten.

**Hugo Gerstel,**
Kl. Gerberstr. 8.

**Fraustädter Würstchen von Kalbfleisch,** à Paar 1 Sgr., erhalte täglich Sendungen

**F. Fromm.**

**Feinsten Maschinen-Würfelzucker** empfiehlt zu den billigsten Preisen

***A. Cichowicz.***

**Hamburger „koschere" Fleischwaaren,** täglich frisch, in großer Auswahl, empfiehlt

**F. Fromm,**
Sapiehaplatz Nr. 7.

**Grätzer Bier,** vorzüglich schön, in 1/1 und 1/2 Flaschen, empfiehlt ***H. Seiffert,*** Wallischei 91.

**Die ersten italienischen Maronen und französischen Blumenkohl empfiehlt**

**A. Cichowicz.**

Frische Holsteiner- u. Colchester-Austern, leb. Hummern, frische Seefische, fr. Geflügel, franz. Gemüse empfängt täglich

**W. A. Krentscher,**
Berlin, Charlottenstr. 33.

Die erste Sendung frischer Kieler Sprotten, große reife Pfirsiche empfing

**Jacob Appel,**
Wilhelmsstr. 9.

Große, delikat marinirte **Weichselneunaugen** in 1/1-Schockfässern à 3 u. 2 1/2 Thlr. versendet unter Nachnahme

**F. W. Schnabel,** Seefischh., Danzig.

Ungar. und Grünb. süße Kur-Weintrauben zu den billigsten Preisen b. **Kletschoff.**

**Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben** das Brutto-Pfund 3 Sgr., 10 Pfd. incl Verpackung 1 Thlr. versende gegen Franko-Einsendung des Betrages. Ferner empfehle **Backobst** pr. Pfd.: **Birnen** ungesch. 3 Sgr., gesch. 6; **Aepfel** 4, gesch. 6; **Pflaumen** 3; **Pflaumenmus** bester Qualität 3 Sgr.; **Nüsse** Schock 2 1/2 Sgr.

**Ludwig Stern,**
**Grünberg i. Schl.**

Die erste Sendung großkörnigen **astrach. Kaviar** und **ital. Maronen** empfingen

**W. F. Meyer & Co.**

Fr Hechte u. Barse Donnerst. Ab. b. Kletschoff.

## Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 140. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts **bis zum 5. Oktober d. J., Abends 6 Uhr,** planmäßig geschehen.

**Posen,** den 29. September 1869.

Der königl. Lotterie-Obereinnehmer

**Fr. Bielefeld.**

**Vom 9. bis 25. October Haupt- u. Schlussziehung kgl. pr. 140. Staats-Lotterie.**

Hierzu verkauft und versendet Loose:

| | 1/1 | 1/2 | 1/4 | |
|---|---|---|---|---|
| für | 80 Thlr. | 40 Thlr. | 20 Thlr. | |
| | **1/8** | **1/16** | **1/32** | **1/64** |
| | 10 1/6 Thlr. | 5 1/4 Thlr. | 2 5/6 Thlr. | 1 5/12 Thlr. |

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrags die

Staats-Effecten-Handlung Max Meyer
**Berlin,** Leipzigerstr. 94.

**Lott.-Loose,** Berliner 4. Kl., 1/1, 1/2, 1/4, in Orig. sehr billig, auch 1/8 zu 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr. versend. das Lott.-Kompt. von **M. Schereck,** Berlin, Breitestr. 10.

**Prß. Lott.-Loose** 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 bei **H. Borchard,** Berlin, Kronenstr. 55.

**Preuß. Lotterie-Loose** im Orig. 1/4 4. Kl. à 16 Thlr. verkauft und versendet
**R. Geiler, Königsstr. 21 in Berlin.**
Der Hauptgewinn von 150,000 Thlr. ist bei mir in der vorigen 4. Kl. verkauft worden.

**Lott.-Loose** 1/4 16 Thlr. (Orig.), 1/8 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thl. vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Janowitzbr. 2

**Kl. Gerberstr. 9,** im Hofe rechts, ein freundl. möbl. Zimmer billig zu vermiethen.

**Sapiehaplatz 2** ist ein zweifenstriges Parterre-Zimmer mit auch ohne Möbels sofort zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen **Langestr. 12** (am Grünen Platz), 1 Tr.

Möbl. Zimmer **Kleine Gerberstraße 8.**

Zu **vermiethen Wilhelmsplatz 12 ein Laden** und **ein großes zweifenstriges Zimmer** nebst **Kabinet.**

Ein zweifenstr. Part.-Zimm., vorn her., ist möbl. od. unmöbl **Gr. Ritterstr. 2** zu verm.

**St. Martin 57**, im Keller, sind für die Herren Restaurateure verschiedene Utensilien zu kaufen.

**Bäckerstr. 10**, eine Treppe, ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

**Bäckerstr. 14**, eine Treppe, fein möbl. Stub. sofort zu verm.

Eine möblirte Stube zu vermiethen **Lindenstraße 4**a. Näheres auf dem Hofe links.

Eine **Berliner Kunstfärberei, Druckerei & chemische Wasch-Anstalt** sucht am Platze Annahmestellen gegen Provision. Adressen abzugeben in der Expedition d. Bl.

Für einen praktisch tüchtigen, beider Landessprachen mächtigen, unverheiratheten deutschen **Wirthschafts-Inspektor** wird auf den 1. Januar 1870 eine gute Stelle mit freier Station und 180—200 Thlr. Gehalt, auch wenn nöthig ein Reitpferd zur Disposition, vakant.
Bewerber in gesetztem Alter wollen sich bei der Expedition dieses Blattes baldigst persönlich melden.

Ein evangelischer, unverheiratheter Wirthschaftsbeamter, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sofort Stellung auf dem Dominium **Strzeszkowo** bei Miescisko. Gehalt 80—100 Thlr. **Iffland.**

Einige **Wirthinnen** wie auch **Gesellschafterinnen** gesetzten Alters können placirt werden. Persönliche Meldungen im Miethsbüreau. ***Simon,*** Schulstraße 12.

Für mein Kolonial-Waaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft suche einen **Lehrling.**
***Albert Classen,***
Friedrichsstr. 19.

Für mein Modewaarengeschäft suche ich einen **Volontair** zum sofortigen Antritt.
***Jacob Sluzewski.***

Ein **Lehrling** kann sofort eintreten bei
***R. Wismach,*** St. Martin 63.

Junge Damen, im Putz geübt, **aber nur solche,** finden **sofort** Beschäftigung **Wilhelmsstraße 26.**

Ein Sohn anständiger Eltern kann als Lehrling eintreten bei ***Hugo Engelmann,*** Tapezirer, Ziegenstraße 22.

Ein **Lehrling** findet sofort unter günstigen Bedingungen ein Unterkommen in der Kurzwaarenhandlung bei
***Simon Neufeld.***

## Zur gefl. Beachtung.

Den hohen Herrschaften Posens und Umgegend empfehle ich vom 1. Oktober d. J. mein Vermiethungs-Bureau.
***Pauline Anders,*** Sapiehapl. 4.

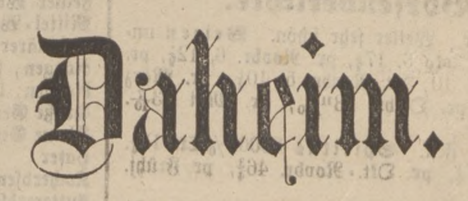
Ein anständiger, thätiger, solider und unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter,** sucht Neujahr eine bescheidene und dauernde Stellung. Gef. Offerten bitte unter **A. B. C. 100** poste restante **Gnesen.**

Ein junger **Landwirth** in den zwanziger Jahren sucht zum 1. Okt. behufs Erlernung der Brennerei eine **Eleven**stelle. Gef. Off.: ***A. B.*** poste restante **Kriewen.**

Mache hiermit öffentlich bekannt, daß für meine Ehefrau **Theophila Peissert,** welche mitunter momentan an Geistesschwäche leidet, und wider meinen Willen in Posen wohnt, ich keine Schulden bezahlen werde.
**Posen,** den 1. September 1869. **J. Peissert**

Verlag der Daheim-Expedition (Velhagen & Klasing) in Leipzig.
**Aufforderung zum Abonnement auf den VI. Jahrgang des:**

Beginn des Jahrganges: 1. Oktober.




Beginn des Jahrganges: 1. Oktober.

**Deutsches Familienblatt mit Illustrationen.**

Zu beziehen in wöchentlichen Nummern oder in monatlichen Heften. | Preis pro Quartal 18 Sgr. Preis pro Heft 6 Sgr.

Eine Menge des werthvollsten Stoffes, der interessantesten Manuskripte und der prächtigsten Illustrationen liegt zum Abdruck für den neuen Jahrgang bereit; die berühmtesten Schriftsteller und Künstler widmen nach wie vor dem Daheim ihre Kräfte.
Auf **bedeutende** und **spannende Romane** und **Novellen** richtet die Redaktion ihr Hauptaugenmerk; es werden davon zunächst folgende znm Abdruck gelangen:
**Kloster Roßdyk.** Novelle von Hans Tharau.
**Eine Kabinetsintrigue.** Roman von Georg Hiltl.
**Die Geschwister von Porto Venere.** Novelle von Ad. Wilbrandt.
**Heimliche Bande.** Roman von W. Jensen.
**Vetter Isidor.** Novelle von J. Grosse.
Außerdem noch Romane und Novellen von **Paul Heyse, E. Wichert, M. Giese, W. Raabe** (Corvinus), **F. Bodenstedt, W. H. Riehl** u. A. — Der neue Jahrgang wird außerdem enthalten **Gedichte** von **K. Gerok, Jul. Sturm, Bodenstedt, W. Jensen** u. A., illustrirt von den bedeutendsten Künstlern, **Schilderungen aus der Gegenwart und Vergangenheit, neue Wanderungen und Besuche unserer Berichterstatter, literarische, geschichtliche und belletristische Artikel, Jagd- und Waidmannsbilder und naturwissenschaftliche Artikel, aus der Welt der Arbeit und der Künste, Biographien interessanter Männer der Gegenwart, kulturgeschichtliche und sozialwissenschaftliche Artikel aus Amerika, Mittheilungen aus der ärztlichen Praxis, Seebilder von der deutschen Marine u. s. w.**




erscheint in Wochen- und Monats-Ausgabe für vierteljährlich 18 Sgr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

**Wichtige Annonce für Juristen und Justiz-Beamten!!!**

Im Verlage der ***Ed. Küpper***'schen Buchhandlung in Rheinberg erscheint und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie von der Buchhandlung direct zu beziehen:

# Norddeutsche Justiz-Zeitung,

## Organ für Gesetzgebung der Neuzeit. VI. Jahrgang.

**Redigirt von mehreren nord- und süddeutschen Juristen.**

Diese Zeitschrift bringt **Besprechungen über die kommende Gesetzgebung**, namentlich die erwartete **Civilprozessordnung**, den **Text sämmtlicher neuern Gesetze**, Ministerial-Erlasse etc, **sowie Abhandlungen hierüber,** füllt somit eine bisher in der juristischen Literatur bestandene Lücke. Mit dem Erscheinen der 3 ersten Bücher des Entwurfes der Prozessordnung ist für das II. Semester 1869 ein Abonnement zum Preise von 1 Thaler eröffnet worden.

In der Broschüre „Bemerkungen zum Entwurfe der österr. Civilprozeßordnung von Dr. Carl Ritter von Kißling, Hof- und Stadtgerichts-Advokat in Linz (Linz, Verlag bei Th. Ewert) heißt es Seite 13:
„Die Norddeutsche Justiz-Zeitung vom Jahre 1869 hat über den Unterschied zwischen dem friedensrichterlichen französischen Verfahren und dem hannoveranischen Mahnverfahren **sehr lesenswerthe Aufsätze gebracht, die ich Jedermann, der sich in dieser Sache näher informiren will, empfehlen kann.**"

Für das in unserem Verlage jeden Sonnabend erscheinende

## Kreisblatt für den Landkreis Posen

werden Inserate in unserer Expedition bis Freitag früh 11 Uhr, auswärts in unseren Annoncen-Annahme-Bureaux bis Donnerstag Abend entgegengenommen und mit 2 Sgr. die gespaltene Zeile berechnet.
Ganz besonders dürfte sich dasselbe zu Veröffentlichungen empfehlen, die für das landwirthschaftliche Publikum von Interesse sind, worauf wir die Geschäftswelt aufmerksam zu machen uns erlauben.
**W. Decker & Co.**




**Täglich directe Beförderung** von **Inseraten in alle hiesigen** so wie **auswärtigen Zeitungen** zu **Originalpreisen** ohne Berechnung der, bei direkter Expedition der Inserate entstehenden Porti und sonstigen Unkosten

### Familien-Nachrichten.

**Doris Lipschitz,**
**Emil Tomski,**
Verlobte.
Schwersenz. Posen.

**Conrad Seyffert,** Rittergutsbesitzer auf Ober-Sohland am Rothstein bei Loebau,
**Alicia Seyffert** geb. **Werner,**
ehelich Verbundene.
Berlin, den 25. September 1869.

Die heute früh glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, **Jenny,** von einem kräftigen Knaben zeigt statt jeder besonderen Meldung an
Wongrowitz, den 28. September 1869.
**B. Rothmann.**

Heute Nachmittag 2 Uhr starb uns unser am 4. d. M. geborenes Söhnchen **Paul.**
**Pleschen,** den 28. September 1869.
Rechtsanwalt **Meyer** und Frau.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**
**Todesfälle.** Materialien-Verwalter Otto Ferdinand Schwartz und Hr. Hans Joachim Karl v. Wenckstern in Berlin, Frau Marianna Rouvel, geb. Klamrott, in Französ. Buchholtz, Frau Therese v. Müller, geb. v. Loeben, in Doberan.

## Volksgarten-Saal.

Heute Mittwoch den 29.
und Donnerstag den 30. September
**großes Konzert u. Vorstellung.**
Auftreten der Gesellschaft des Direktors
**Mr. Charles Alfonso.**
Darstellung von bioplastisch-mythologischen Tableaux.
Auftreten des rühmlichst bekannten Harmonika-Virtuosen
**C. Pilgrim.**
Entrée an der Kasse 5 Sgr. Kinder 1½ Sgr. Anfang 7 Uhr.
Tagesbillets à 3 Sgr. in den Konditoreien des Herrn **R. Neugebauer.**
***Emil Tauber.***

## Stern's Saal.

**Donnerstag** den 30. September 1869
Abends 7½ Uhr
**CONCERT**
gegeben von
**Frau**
**Emma Wernicke-Bridgemann,**
Konzertsängerin aus London,
unter gütiger **Mitwirkung** des [illegible]nisten Hrn. **Clemens Schön** und des Konzertmeisters Herrn **Winze**r.

**PROGRAMM**

Sonate C-moll, op. 30, Nr. 2, f. Pfte. u. V. . . . . . . . Beethoven
Recit. u. Arie a. „La Favorite" . . . Donizetti
Duo f. Pfte. u. Viol. . . . . *
„Allein" . . . . . . . . Storch.
„Ja du bist mein" . . . Heymann.
Duo f. Pfte. u. Viol. . . . . *
Das Veilchen . . . . . . Mozart.
Thee Meermaids Song (engl. Lied) Bayan.

Billets zu nummerirten **Sitzplätzen à 15 Sgr., Stehplätze à 10 Sgr.** sind zu haben in der Hof-Musikhandlung von ***Ed. Bote & G. Bock.***
**Kassenpreis 20 Sgr.**

Täglich frische
**Holst. Austern,**
à Dutzend 15 Sgr., empfiehlt
**Julius Buckow,**
**Th. Baldenius Söhne Nachf.,**
**Wein-Großhandlung.**

Donnerstag **Wurst mit Schmorkohl** bei ***H. Seiffert,*** Wallischei 91.

Donnerstag den 30. September c. **Eisbeine** bei ***A. Kultner,*** Wallischei 3.

## Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

## Börse zu Posen

am 29. September 1869.

**Fonds.** Posener 3½ % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do. 81¾ Br., do. Rentenbriefe 85 Br., do. Provinzial-Bankaktien —, do. 5 % Provinzial-Obligationen —, poln. Banknoten 75⅝ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Sept. 44¼, Sept.-Okt. 44¼, Herbst 44¼, Okt.-Nov. 44, Nov.-Dez. 43½.

**Spiritus** [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 60,000 Quart. pr. Sept. 15⅓, Okt. 14¾, Novbr. 14⅓, Dezbr. 14¼. April-Mai im Verbande 14 7/12.

**Fonds.** [Privatbericht.] 3½ % Preuß. Staatsschuldscheine 79⅞ Gd., 4 % Pos. Pfandbr. 81⅝ Gd., ¾ Br., 3½ % do. —, 4 % Pos. Rentenbr. 84¼ Gd., 4½ % do. Prov.-Bank 101 Gd., 4 % do. Realkredit —, 5 % do. Stadt-Oblig. 92½. 4 % Märk.-Pos. Stammakt. 60¾ Gd., 4 % Berlin-Görl. do. —, 5 % Ital. Anleihe Okt. 53 bz. u. Gd., 6 % Amerikan. do. (de 1882) 88½ Gd., 5 % Türk. do. (de 1865) 41⅛ Okt. bz., 5 % Oesterr.-franz. Staatsb. —, 5 % do. Südbahn (Lomb.) —, 7½ % Rumän. Eisenb.-Anleihe 71 bz.

**Loose.** Oesterreichische (1860) Loose 76¾ Gd. pr. Oktbr.

[Privatbericht.] **Wetter:** prachtvoll. **Roggen:** in Posten zu niedrigen Kursen gehandelt. pr. Sept.-Okt. 44¼ bz u. Gd., Okt.-Nov 44 bz., Nov.-Dez. 43¾ bz., Frühjahr 44 bz.

**Spiritus:** Gekündigt 60,000 Quart. pr. Sept 15⅙—⅓, Oktbr. 14¾ bz., Nov. 14⅓ bz. u. Br., Dezbr. 14¼ bz. u. Br., April-Mai 14⅔ Br., 7/12 Gd.

## Produkten-Börse.

**Berlin,** 28. September. Wind: OSO. Barometer: 28¹. Thermometer: 11° +. Witterung: Regen.

In **Roggen** hat sich die gestrige Festigkeit nicht als haltbar erwiesen, denn heute haben die Preise unter der Wucht sehr reichlicher Anerbietungen beträchtlich mehr eingebüßt, als sie gestern gewonnen. Das Geschäft wurde lebhaft zu den nachgebenden Preisen, aber die Offerten blieben im Uebergewicht und daher konnte auch die Haltung sich nicht befestigen [illegible] träger Handel unter Entgegenkommen der Eigner. Gekündigt 7000 [illegible] Kündigungspreis 49½ Rt. — **Roggenmehl** billiger erlassen. — [illegible]n flau und niedriger. Gek. 5000 Ctr. Kündigungspreis 62½ Rt. — **Hafer** loko schwer verkäuflich und nicht voll preishaltend. Termine niedriger. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 28½ Rt. — **Rüböl** bei sehr mäßigem Handel ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 200 Ctr Kündigungspreis 12⅙ Rt. **Petroleum.** Gekündigt 125 Ctr. Kündigungspreis 7⅝ Rt. — **Spiritus** verharrte in gedrückter Position und hat neuerdings im Werthe nachgeben müssen, dabei ist nahe Lieferung wieder mehr als entfernte Sichten benachtheiligt worden. Gekündigt 30,000 Quart. Kündigungspreis 16⅙ Rt.

**Weizen** loko pr. 2100 Pfd. 59—78 Rt nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 62½ a 62 Rt. bz, Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. do, Nov.-Dez. 63¼ a 62½ bz, April-Mai 64 a 64⅛ a 64 bz.

**Roggen** loko p. 2000 Pfd. 48½ a 50 Rt. bz., per diesen Monat 49¾ a 49¼ bz. Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 49½ a 48⅞ bz., Nov.-Dez. 48⅞ a 48⅛ bz., April-Mai 48⅛ a 47⅝ bz.

**Gerste** loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt nach Qualität.

**Hafer** loko pr. 1200 Pfd. 25½—30 Rt. nach Qualität, 25½ a 28½ bz., per diesen Monat 28¼ bz, Sept.-Okt. do., April-Mai 27⅛ bz., Mai-Juni 28 bz. u. Br., 27¾ Gd, Juni-Juli 28 bz.

**Erbsen** pr. 2250 Pfd. Kochwaare 62—67 Rt nach Qualität, Futterwaare 55—59 Rt. nach Qualität.

**Leinöl** loko 11⅚ Rt. Br.

**Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12⅓ Rt., per diesen Monat 12⅙ a ⅛ a ⅙ bz., Sept.-Oktbr do., Okt.-Nov. 12⅙ bz., Nov.-Dez 12 5/24 a ¼ bz., Dez.-Jan. 12⅓ Br., Jan.-Febr. 12 5/24 a 11/24 bz., April-Mai 12 13/24 a ½ bz.

**Petroleum** raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8 1/12 Rt. Br., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 7⅚ Rt., Okt.-Nov. 7 19/24 a ⅞ bz., Nov.-Dez. 8 a 1/24 bz., Dez.-Jan. 8⅛ Rt.

**Spiritus** pr. 8000 % loko ohne Faß 16⅜ Rt. bz., mit leihw. Geb. 16½ bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16⅓ a 16 Rt. bz., Sept.-Okt. 16⅙ a 15⅝ bz. u. Gd., 15 11/12 Br. Okt.-Nov. 15 5/12 a ¼ bz., Br. u. Gd, Nov.-Dez. 15⅙ a 1/12 bz., Jan.-Febr. —, April-Mai 15¾ a 7/12 bz. u. Br., 15½ Gd.

**Mehl.** Weizenmehl Nr. 0. 4½—4¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 4¼—4 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3¾—3½ Rt., Nr 0. u. 1 3 5/12—3¼ Rt. pr Ctr. unversteuert exkl. Sack. — **Roggenmehl** Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt 16 Sgr. Br, Sept.-Okt. 3 Rt. 15½ Sgr. a 3 Rt. 15 Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 14 Sgr. bz, Nov.-Dez 3 Rt. 13 Sgr. Br., Dez.-Jan. 3 Rt. 13 Sgr. Br., April-Mai 3 Rt. 13 Sgr. bz.
(B. H. Z.)

**Stettin,** 28. September. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. Thermometer: + 14° R. Barometer: 28. 2. Wind: SW.

Weizen flau und niedriger, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. neuer 63—67 Rt. bz., feiner 69 Rt., alter 73 Rt., ungar. alter 58—65 Rt., neuer 65—66 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Sept. 72 Gd., Sept.-Okt. 68¼, 68 bz. u. Gd, Okt.-Nov. 68⅛, 68 bz. u. Br., Frühjahr 68¼, 67¾, 68, 68¼ bz. u. Br.

Roggen matt, p. 2000 Pfd loko 47—49 Rt., 82pfd. 51 Rt., Sept.-Okt. 48½, ¼ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 48¼, 48 bz., Frühjahr 47½, ¼ bz. u. Gd.

Gerste matt, p 1750 Pfd. loko oderbr. 42—44 Rt., schles. u. ungar. 42—42½ Rt.

Hafer matt, p. 1300 Pfd. loko 27½—29 Rt., 47/50pfd. pr. Sept.-Okt. 29¼ Br., 29 Gd., Frühjahr 29 Br., 28¾ Gd.

Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 57—60 Rt., Koch- 61—63 Rt.

Rüböl matt, loko 12⅚ Rt. Br., pr. Sept.-Okt. 12⅙ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 12⅙ bz. u. Br., April-Mai 12½, 5/12 bz. u. Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 16⅙ Rt. bz., pr. Sept. 15⅞ bz. u. Gd, Sept.-Okt. 15⅝ bz. u. Br., Okt.-Nov. 15¼ Br., Frühjahr 15½ bz, Br. u. Gd.

Angemeldet: 50 W. Hafer.

Regulirungspreise: Weizen pr Sept. 72 Rt., Sept.-Okt. 68¼ Rt., Roggen 48¼ Rt., Hafer 29¼ Rt., Rüböl 12⅙ Rt., Spiritus 15⅞ Rt.

Petroleum etwas fester, loko 8 Rt. Br., abgel. Anmeld. 7⅞ Rt. bz., pr. Sept.-Okt. 8 Br., Okt.-Nov. 8 bz, Br. u. Gd., Nov.-Dez. 8 5/24, ¼ bz., Dez.-Jan. 8 7/24, ⅓ bz. (Ostf.-Ztg.)

**Breslau,** 28. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) matter, pr. Sept. und Sept.-Okt. 48—47½ bz. u. Gd., Okt.-Novbr. 46¾ Br., Nov.-Dez. 46—45¾ bz. u. Br., April-Mai 45⅞—½ bz. u. Gd., ¾ Br.

Weizen pr. Sept. 64 Br. Gerste pr. Sept. 50 Br. Hafer pr. Sept. 43 Br. Raps pr. Sept. 115½ Br.

Lupinen wenig beachtet, p. 90 Pfd. 49—54 Sgr.

Rüböl niedriger, loko 12 1/12 bz., pr. Sept. 12 Br., Sept.-Okt. 11 23/24 bis ½ bz., Okt.-Novbr. 12 Br., Nov.-Dez. 12 1/12 Br., 12 Gd., Dez.-Jan. 12⅛ bz, April-Mai 12 7/24 bz.

Rapskuchen in ruhiger Frage pr. Ctr. 67—69 Sgr.

Leinkuchen pr. Ctr. 88—92 Sgr.

Spiritus niedriger, loko 15 11/12 Br., 15⅔ Gd., pr. Sept. 15¾ bz., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 15½ Br., Okt.-Nov. 14¾ Br., Nov.-Dez. 14⅝ Br., April-Mai 14⅝ bz. u. Br.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

### Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

| | feine | mittle | ord. Waare | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 82—84 | 78 | 70—73 Sgr. | pr. Scheffel. |
| do. gelber | 78—80 | 75 | 67—70 | |
| Roggen | 63—64 | 60 | 56—58 | |
| Gerste | 52—53 | 49 | 47—48 | |
| Hafer, neuer | 33—34 | 32 | 30—31 | |
| Erbsen | 67—68 | 62 | 59—61 | |

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise für Raps und Rübsen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Raps | 248 | 238 | 228 Sgr. |
| Winterrübsen | 232 | 222 | 214 |
| Sommerrübsen | 184 | 174 | 164 |
| Dotter | — | — | — |

(Brsl. Hdls.-Bl.)

**Bromberg,** 28. Septbr. Wind: West. Witterung: Regen. Morgens 8° +. Mittags 16° +.

Weizen 120—125pfd. 58—60 Thlr., 126—130pfd. 61—64 Thlr. Extra feine Qualität 1—2 Thlr. höher.

Roggen 44—45 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Frische große Gerste nach Qualität 38—42 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Erbsen 48—50 Thlr.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

## Telegraphische Börsenberichte.

**Köln,** 28. Sept., Nachm. 1 Uhr. Wetter sehr schön. Weizen unverändert, hiesiger loco 6, 25, fremder loko 6, 17½, pr. Novbr. 6, 12½, pr. März 6, 14½. Roggen fest, loko 5, 10, pr. Novbr. 5, 10½, pr. März 5, 9. Rüböl lebhaft, loko 13 3/10, pr. Oktbr. 13 11/20, pr. Mai 13 7/10. Leinöl loko 12. Spiritus loko 21.

**Breslau,** 28. Septbr., Nachm. Fest. Spiritus 8000 % Tr. 15¾. Roggen pr. Sept. 48, pr. Herbst 47½, pr. Okt.-Novbr. 46¾, pr. Frühj. 45½. Raps fest.

**Bremen,** 28. Sept. Petroleum, Standard white, loko 7⅛ a 7⅙ bez., für Termine bessere Frage.

**Hamburg,** 28 Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Sehr angenehm. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko sehr flau, auf Termine flau. Weizen pr. Sept. 5400 Pfund netto 118 Bankothaler Br., 117 Gd., pr. Sept.-Okt. 116 Br., 115½ Gd., pr. Okt.-Nov. 114½ Br., 114 Gd., pr. April-Mai 114 Br., 113½ Gd. Roggen pr. Sept. 5000 Pfund Brutto 82 Br., 81 Gd., pr. Sept-Okt. 81½ Br., 81 Gd., pr. Okt.-Nov. 81 Br., 80½ Gd., pr. April-Mai 81 Br., 80 Gd. Hafer sehr matt. Rüböl flau, loko 25⅝, pr. Okt. 25⅝, pr. Mai 25½. Spiritus flau, pr. Sept.-Okt. 22¾, pr. Okt.-Nov. 21½. Kaffee ruhig. Zink sehr stille. Petroleum unverändert, loco 16, pr. Sept. 15⅝, pr. Sept.-Dez. 15½. — Sehr schönes Wetter.

**Manchester,** 28. Septbr., Nachmitt. Garne, Notirungen: pr. Pfd.: 30r Water (Clayton) 17 d. 30r Mule, gute Mittel-Qualität 14 d. 30r Water, bestes Gespinnst, 17 d. 40r Mayoll 16 d. 60r Mule, beste Qualität wie Taylor zc. 17½ d. 40r Mule, für Indien und China passend, 19½ d. Stoffe, Notirungen per Stück: 8½ Pfd. Shirting, prima Calvert 135. do. gewöhnliche gute Makes 117½. 34r inches 17/17 printing Cloth 9 Pfd. 2—4 oz. 162. Ruhiger, sehr beschränktes Geschäft.

**Paris,** 28. Sept., Nachm. Rüböl pr. Sept. 101, 25, pr. Novbr.-Dezbr. 101, 50, pr. Jan.-April 101, 75. Mehl pr. Sept. 60, 00, pr. Novbr.-Dezbr. 60, 50, pr. Jan.-April 61, 25. Spiritus pr. Septbr. 66, 00. — Wetter unbeständig.

**Amsterdam,** 28. Sept., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen geschäftslos. Roggen loko geschäftslos, pr. Okt. 201, pr. März 199.

## Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

| Datum. | Stunde. | Barometer 233' über der Ostsee. | Therm. | Wind. | Wolkenform. |
|---|---|---|---|---|---|
| 28 Septbr. | Nachm. 2 | 27" 11''' 37 | + 13°2 | W 1 | trübe. St., Ni. |
| 28. | Abnds. 10 | 27" 10''' 97 | + 11°0 | W 0-1 | heiter. St. [1]) |
| 29. | Morg. 6 | 27" 11''' 35 | + 8°0 | W 0-1 | heiter. Cu. [2]) |

[1]) Abends Wetterleuchten; Regenmenge: 12,4 Par. Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2]) Regenmenge: 2,1 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

## Wasserstand der Warthe.

Posen, am 28. Septbr. 1869, Vormittags 8 Uhr, — Fuß 10 Zoll
 " 29. " " " — " 10 "

## Posener Marktbericht vom 29. September 1869.

| | von Th. | von Sgr. | von Pf. | bis Th. | bis Sgr. | bis Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen | 2 | 21 | 3 | 2 | 22 | 6 |
| Mittel-Weizen | 2 | 10 | — | 2 | 12 | 6 |
| Ordinärer Weizen | 2 | — | — | 2 | 5 | — |
| Roggen, schwere Sorte | 1 | 26 | 3 | 2 | — | — |
| Roggen, leichtere Sorte | 1 | 24 | — | 1 | 25 | — |
| Große Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Kleine Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Hafer | — | 29 | — | 1 | 1 | — |
| Kocherbsen | — | — | — | — | — | — |
| Futtererbsen | — | — | — | — | — | — |
| Winterrübsen | 3 | 24 | — | 3 | 27 | — |
| Winterraps | 3 | 25 | — | 3 | 27 | 6 |
| Sommerrübsen | 3 | 10 | — | 3 | 12 | 6 |
| Sommerraps | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | 1 | 17 | 6 | 1 | 20 | — |
| Kartoffeln | — | 12 | — | — | 13 | — |
| Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart | 2 | 5 | — | 2 | 15 | — |
| Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund | — | — | — | — | — | — |
| Weißer Klee, dito dito | — | — | — | — | — | — |
| Heu, dito dito | — | — | — | — | — | — |
| Stroh, dito dito | — | — | — | — | — | — |
| Rüböl, rohes dito dito | — | — | — | — | — | — |

Die Markt-Kommission.

# Telegramme.

**London,** 29. Sept. Lord Clarendon erklärte in einer Rede vor einem landwirthschaftlichen Vereine in der Provinz, daß die Friedensaussichten seit 1866 nie so glänzend gewesen, wie jetzt.

**London,** 29. Sept. Das österreichische Organ „Eastern-Budget" meldet, daß für den Empfang des preußischen Kronprinzen in Wien die glänzendsten Vorbereitungen getroffen werden. Die Vorstellung des gesammten Diplomatenkorps und sonstiger politischer Notabilitäten wird erfolgen.

**Madrid,** 28. Sept. Dem Vernehmen nach haben sich der Regent und der Ministerrath darüber geeinigt, den Kortes den Herzog von Genua als Thronkandidaten vorzuschlagen. Prim soll heute diese Entscheidung den unionistischen, progressistischen und demokratischen Parteiführern mittheilen. — Die republikanischen Agitationen in Andalusien und Katalonien dauern fort.

# Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin,** den 28 September 1869.

### Preußische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 96½ G |
| Staats-Anl. v. 1859 | 5 | 100⅞ bz |
| do. 1854, 55, A. | 4½ | 93⅜ bz |
| do. 1857 | 4½ | 93⅜ bz |
| do. 1859 | 4½ | 93⅜ bz |
| do. 1856 | 4½ | 93⅜ bz |
| do. 1864 | 4½ | 93⅜ bz |
| do. 1867 A.B.D.C | 4½ | 93⅜ bz |
| do. 1850, 52 conv. | 4 | 84½ bz |
| do. 1853 | 4 | 83¾ G |
| do. 1862 | 4 | 83½ B |
| do. 1868 A. | 4 | 82½ bz |
| Staatsschuldscheine | 3½ | 79½ bz |
| Präm.-St.-Anl. 1855 | 3½ | 115¾ bz |
| Kurh. 40 Thlr.-Obl. | — | 56⅜ G |
| Kur- u. Neum. Schld | 3½ | 7[illegible]½ G |
| Oderdeichbau-Obl. | 4½ | 89 bz |
| Berl. Stadtoblig. | 5 | 100½ bz |
| do. do. | 4½ | 91½ G |
| do. do. | 3½ | 70½ bz |
| Berl. Börs.-Obl. | 5 | 100 bz |
| Pfandbriefe: Berliner | 4½ | 90 B |
| Kur- u. Neum. | 3½ | 72½ B |
| do. do. | 4 | 80¾-81½ bz G |
| Ostpreußische | 3½ | — — |
| do. | 4 | 78 G |
| do. | 4½ | 86½ G |
| Pommersche | 3½ | 70½ G |
| do. | 4 | 81 bz G |
| Posensche | 4 | — — |
| do. | 3½ | — — |
| do. neue | 4 | 81⅝ bz |
| Sächsische | 4 | 81 G |
| Schlesische | 3½ | — — |
| do. Lit. A. | 4 | — — |
| do. neue | 4 | — — |
| Westpreußische | 3½ | 70½ bz |
| do. | 4 | 78⅝ bz 4½% |
| do. neue | 4 | 7[illegible]⅜ G [84⅜ bz |
| do. | 4½ | 84⅜ bz |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neum. | 4 | 87½-87¾ bz |
| Pommersche | 4 | 87½-87¾ bz G |
| Posensche | 4 | 84½ bz |
| Preußische | 4 | 84½ bz |
| Rhein.-Westf. | 4 | 89 bz |
| Sächsische | 4 | 87½ bz |
| Schlesische | 4 | 86¾ bz |
| Preuß. Hyp.-Cert. | 4½ | — — |
| Pr. Hyp.-Pfdbr. | 4½ | 91 G |
| Preuß. do. (Henkel | 4½ | 86 B |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | — — |
| do. National-Anl. | 5 | — — |
| do. 250 fl. Pr. Obl. | 4 | 73½ B [G |
| do. 100 fl. Kred. L. | — | 87¼ bz [76¾-⅝ bz |
| do. Loose (1860) | 5 | 76¾-½ bz G Okt. |
| do. Pr.-Sch. v. 64 | — | 62½ etw bz |
| do. Silb.-Anl. v. 64 | 5 | — — |
| do. Bodenkr. Pfdbr. | 5 | 89 et bz [52⅞-⅝ bz |
| Ital. Anleihe | 5 | 52⅞-¾ bz B Okt. |
| Ital. Tabak.-Obl. | 6 | 83¼ bz G |
| Rumän. Anleihe | 8 | 90½ bz |
| Rum. Eisenb.-Anl. | 7½ | 70⅞ bz |
| 5. Stieglitz-Anleihe | 5 | 69 etw bz |
| R. russ. v. J. 1862 | 5 | 86 bz |
| do. 1864 engl. St. | 5 | 90 G |
| do. 1864 holl. St. | 5 | 89½ G |
| do. 1866 engl. St. | 5 | 90 G |
| do. 1866 holl. St. | 5 | 89½ G |
| Präm.-Anl. v. 1864 | 5 | 121½ bz |
| do. v. 1866 | 5 | 119 bz [bz |
| Russ. Bodenkred. Pf. | 5 | 79⅝ bz II. 79⅝ |
| do. Nikolai-Oblig. | 4 | 68 G n. 66½ b |
| Poln. Schatz-Obl. | 4 | gr 67 bz kl. 65½ |
| do. Cert. A. 300 fl. | 5 | 91½ G [G |
| do. Pfdbr. in S.R. | 4 | 67½ bz |
| do. Part.-O. 500 fl. | 4 | 96½ B |
| do. Liqu.-Pfandbr. | 4 | 56 bz |
| Finn. 10 Thlr.-Loose | — | 7¾ B [88½ bz |
| Amerik. Anl. 1882 | 6 | 88⅝-½-⅝ bz Okt |
| Türkische Anl. 1865 | 5 | 40⅝ bz Okt. 40⅝ |
| Bad. 4½% St.-Anl. | 4½ | 92½ B [-40½ bz |
| Neue bad. 35 fl. Loose | — | 32 B |
| Bad. Eis.-Pr.-Anl. | 4 | 102 B |
| Bair. 4% Pr.-Anl. | 4 | 102¾ B |
| do. 4½% St.-A. v. 59 | 4½ | — — |
| Braunschw. Anl. | 5 | 100½ G |
| Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr. | 3½ | 17½ B |
| Dessauer Präm.-A. | 5 | 96 G |
| Lübecker do. | | 48 B |
| Sächsische Anl. | 5 | 101 G |
| Schwed. 10 Thlr.-L. | — | — — |

### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

| | | |
|---|---|---|
| Anhalt. Landes-Bk. | 4 | 90½ B |
| Berl. Kass.-Verein | 4 | 161 G |
| Berl. Handels.-Ges. | 4 | 124 bz j. 18½ G |
| Braunschw. Bank | 4 | 113 G [40% |
| Bremer Bank | 4 | 111½ G [118 G |
| Coburg. Kredit-Bk. | 4 | 88¼ bz |
| Danziger Priv.-Bk. | 4 | 104 B |
| Darmstädter Kred. | 4 | 125 bz G |
| do. Zettel-Bank. | 4 | 96¾ G |
| Dessauer Kredit-Bk. | 0 | 6¾ G |
| Disk.-Kommand. | 4 | 136 bz |
| Genfer Kredit-Bk. | 4 | 19¾ bz B |
| Geraer Bank | 4 | 91½ G |
| Gwrbk. H. Schuster | 4 | 108 B |
| Gothaer Priv.-Bk. | 4 | 94¾ G |
| Hannoversche Bank | 4 | 91 B |
| Königsb. Priv.-Bk. | 4 | 105¾ B |
| Leipziger Kred.-Bk. | 4 | 112⅞ G |
| Luxemburger Bank. | 4 | 117½ B j. 107⅝ |
| Magdeb. Privatb. | 4 | 88 G [etw bz |
| Meininger Kreditb. | 4 | 112½ bz |
| Moldau Land.-Bk. | 4 | 21 G vll 69½ G |
| Norddeutsche Bank | 4 | 128½ G |
| Oestr. Kreditbank | 5 | 108½-7½-8-7½ bz |
| Pomm. Ritterbank | 4 | 87½ B [Okt. |
| Posener Prov.-Bk. | 4½ | 101 B [108¾-7¾ |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 138 bz [bz |
| Rostocker Bank | 4 | 116 B |
| Sächsische Bank | 4 | 116 G |
| Schles. Bankverein | 4 | 118 B |
| Thüringer Bank | 4 | 77 G |
| Vereinsbank Hamb. | 4 | 112¾ G |
| Weimar. Bank | 4 | 85½ G |
| Prß. Hyp-Vers 25% | 4 | 104 etw bz |
| Erste Prß. Hyp.-G | 4 | 88 B |

### Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 81 G |
| do. II. Em. | 4 | 79½ G |
| do. III. Em. | 4½ | 88 G |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 75½ bz |
| do. II. Em. | 5 | — — |
| do. III. Em. | 5 | — — |
| Bergisch-Märkische | 4½ | 90 G |
| do. II. Ser. (conv.) | 4½ | 90 G |
| III. Ser. 3½ v. St. g. | 3½ | 77 B |
| do. Lit. B. | 3½ | 77 B |
| do. IV. Ser. | 4½ | — — |
| do. V. Ser. | 4½ | 87½ G |
| do. VI. Ser. | 4½ | 87 bz |
| do. Düssel.-Elberf. | 4 | 81 G |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| do. (Dortm.-Soest) | 4 | 81 bz |
| do. II. Ser. | 4½ | 88 bz |
| do. (Nordbahn) | 5 | 99½ bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 90 G |
| do. | 4½ | 91¾ G |
| do. Lit. B. | 4½ | — — |
| Berlin-Görlitzer | 5 | 98½ G |
| Berlin-Hamburg | 4 | 87½ G |
| do. II. Em. | 4 | 87½ G |
| Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B. | 4 | 84½ G |
| do. Lit. C. | 4 | 82½ B |
| Berlin-Stettin | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 4 | 79½ G |
| do. III. Em. | 4 | 79½ bz |
| B.S. IV. S. v. St. g. | 4½ | 90½ bz |
| do. VI. Ser. do. | 4 | 79⅜ bz G |
| Bresl.-Schw.-Fr. | 4½ | 88 G G. — |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — |
| Cöln-Mind. I. Em. | 4½ | 91 G |
| do. II. Em. | 5 | 100½ etw bz |
| do. | 4 | 82¼ B |
| do. III. Em. | 4 | 80 G |
| do. | 4½ | 91 B |
| do. IV. Em. | 4 | 79⅞ bz |
| do. V. Em. | 4 | . — |
| Cosel-Oderb. (Wilh.) | 4 | 80 G |
| do. III. Em. | 4½ | 87½ G |
| do. IV. Em. | 4½ | 85¾ G |
| Galiz. Carl-Ludwb. | 5 | 83⅝ G |
| Lemberg-Czernowitz | 5 | 65 G |
| d. II. Em. | 5 | 73½ B |
| do. III. Em. | 5 | 71½ bz B |
| Magdeb.-Halberst. | 4½ | 90 G |
| do. do. 1865 | 4½ | 89 G |
| do. Wittenb. | 3 | 65 bz B |
| do. Wittenb. | 4½ | 89½ G |
| Niederschles.-Märk. | 4 | — — |
| do. II. S. à 62½ tlr. | 4 | 82½ G |
| do. c. I. u. II. Ser. | 4 | 82¼ bz |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 80 G |
| do. IV. Ser. | 4½ | 89½ G |
| Niederschl. Zweigb. | 5 | 97½ G |
| Oberschles. Lit. A. | 4 | — — |
| do. Lit. B | 3½ | 75½ G |
| do. Lit. C. | 4 | 81⅛ G |
| do. Lit. D. | 4 | 81⅛ G |
| do. Lit. E. | 3½ | 72¼ bz |
| do. Lit. F. | 4½ | — — |
| do. Lit. G. | 4½ | 87½ G |
| Oestr.-Französ. St. | 3 | 281 bz n. 279½ |
| Oestr. südl. St. (Lb.) | 3 | 238 bz B [G |
| do. Lomb. Bons | 6 | 99 G |
| do. do. fällig 1875 | 6 | 97 bz |
| do. do. fällig 1876 | 6 | 96½ G |
| do. do. fäll. 1877/8 | 6 | 96 G |
| Ostpreuß. Südbahn | 5 | 89 bz |
| Rhein. Pr.-Obligat. | 4 | — — |
| do. v. Staat garant. | 3½ | — — |
| do. III. v. 1858 u. 60 | 4½ | 88⅜ bz B |
| do. 1862 u. 1864 | 4½ | 88⅜ bz B 65r |
| do. v. Staat garant. | 4½ | — — [88⅜ bz B |
| Rhein-Nahe v. S. g. | 4½ | 88½ etw bz G |
| do. II. Em. | 4½ | 88½ etw bz G |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — — |
| do. II. Ser | 4 | — — |
| do. III. Ser. | 4½ | 87 G |
| Charkow-Azow | 5 | 78⅞ etw bz |
| Jelez-Woron. | 5 | 82 G |
| Kozlow-Woron. | 5 | 79 G |
| Kursk-Charkow | 5 | 78½ bz G |
| Kursk-Kiew | 5 | 78⅞ bz |
| Mosko-Rjäsan | 5 | 85½ etw bz |
| Poti-Tiflis | 5 | — — |
| Rjäsan-Kozlow | 5 | 81½ bz G |
| Schuja-Iwanow | 5 | 77¾ bz G |
| Warschau-Teresp. | 5 | 79½ G kl 80 G |
| Warschau-Wiener | 5 | 81⅞ bz |
| Schleswig | 5 | 87 G |
| Stargard-Posen | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| do. III. Em. | 4½ | 90 B |
| Thüringer I. Ser. | 4 | 84 G |
| do. II. Ser. | 4½ | 93 B |
| do. III. Ser. | 4 | 82½ G |
| do. IV. Ser. | 4½ | 91½ G |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | 4 | 35⅞ bz |
| Altona-Kieler | 4 | 106½ bz |
| Amsterdm-Rotterd. | 4 | 94 bz G |
| Bergisch-Märkische | 4 | 136½ bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 183½ B |
| Berlin-Görlitz | 4 | 69 bz |
| do. Stammprior. | 5 | 89 bz G |
| Berlin-Hamburg | 4 | 156½ G |
| Berl-Potsd-Magd. | 4 | 195 bz |
| Berlin-Stettin | 4 | 128⅜ bz |
| Böhm. Westbahn | 5 | 89½-90½ bz |
| Bresl.-Schw.-Frb. | 4 | 112 bz n. 100 bz |
| Brieg-Neiße | 4 | 92 B |
| Cöln-Minden | 4 | 119 bz G |
| do. Litt. B. | 5 | 99¾ B |
| Cosel-Odb. (Wilh.) | 4 | 109¾-½-¼ bz |
| do. Stammprior. | 4½ | — — |
| do. do. | 5 | 109½ bz |
| Galiz. Carl-Ludwig | 5 | 104-102½-3½ bz |
| Halle-Sorau-G. | 4 | 65 G |
| do. Stammpr. | 5 | 87 B |
| Löbau-Zittau | 4 | 49½ bz |
| Ludwigshaf.-Bexb. | 4 | 165 G |
| Märkisch-Posen | 4 | 60½ bz |
| do. Prior.-St. | 5 | 85½ B |
| Magdeb.-Halberst. | 4 | 153¾ bz |
| do. Stamm-Pr. B. | 3½ | 69 bz |
| Magdeb.-Leipzig | 4 | 203 etw bz G |
| do. do. Lit. B. | 4 | 86⅜ bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 137 bz |
| Mecklenburger | 4 | 75 bz |
| Münster-Hammer | 4 | 88 G |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 84¾ B |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 92½ G |
| Nordh.-Erf. gar. | 4 | 80 G |
| Nordh.-Erf. St-Pr. | 5 | 93 B |
| Oberhess. v. St. gar. | 3½ | vll — — 25%— |
| Oberschl. Lit. A. u. C. | 3½ | 184 bz |
| do. Lit. B. | 3½ | — — [210-7½ bz |
| Oest.-Frnz.-Staats. | 5 | 212-208 bz Okt. |
| Oest. Südb. (Lomb.) | 5 | 136½-35¾ bz Okt. |
| Ostpr. Südbahn | 4 | 28½ B [136¾ |
| do. St.-Prior. | 5 | 69½ bz [-36 bz |
| Rechte Oder-Uferb. | 5 | 92¼ bz G |
| do. do. St.-Pr. | 5 | 97 bz |
| Rheinische | 4 | 114¼ bz 40% |
| do. Lit. B. v. St. g. | 4 | 80 B [— |
| do. Stamm-Pr. | 4 | — — |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 21⅞ bz G |
| Russ. Eisenb. v. St. g. | 5 | 95 bz |
| Stargard-Posen | 4½ | 92¾ bz |
| Thüringer | 4 | 136 bz |
| do. 40% | 5 | 87¾ etw bz |
| do. B. gar. | 4 | vll. 78 etw bz |
| Warschau-Bromb. | 4 | — — kl. — — |
| do. Wiener | 5 | 56¾ bz |

### Gold, Silber und Papiergeld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113⅝ G |
| Gold-Kronen | — | 9. 10½ G |
| Louisd'or | — | 112½ bz |
| Sovereigns | — | 6. 24⅞ bz |
| Napoleonsd'or | — | 5. 13½ et bz |
| Imp. p. Zpfd. | — | 469 etw bz |
| Dollars | — | 1. 12⅞ G |
| Silber pr. Zpfd. | — | 29. 23½ G |
| K. Sächs. Kass.-A. | — | 99 9/10 G |
| Fremde Noten | — | 99⅞ bz |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99 9/10 G |
| Oestr. Banknoten | — | 83½ bz |
| Russische do. | — | 75⅞ bz |

### Wechsel-Kurse vom 28. September

| | | |
|---|---|---|
| Bankdiscont | 4 | |
| Amstrd. 250 fl. 10 T. | 4 | 142½ bz |
| do. 2 M. | 4 | 141⅜ bz |
| Hamb. 300 Mk. 8 T. | 4½ | 151⅜ bz |
| do. 2 M. | 4½ | 150⅜ bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | 2½ | 6 23¾ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 2½ | 81⅓ bz |
| Wien 150 fl. 8 T. | 5 | 83⅜ bz |
| do. do. 2 M. | 5 | 82⅝ bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 4 | 56 24 bz |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | 3½ | 56 24 bz |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 4½ | 99¾ G |
| do. do. 2 M. | 4½ | 99⅙ G |
| Petersb. 100 R. 3 W. | 5½ | 83⅜ G |
| do. do. 3 M. | 5½ | 82⅝ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | 6 | 75⅙ bz |
| Brem. 100 Tlr. 8 T. | 4½ | 111⅜ bz |

Die Börse war heute auf bessere auswärtige, namentlich Wiener Notirungen, im Ganzen fest und auf spekulativem Gebiet bei höheren Kursen ziemlich belebt, besonders in Lombarden, Franzosen, Kredit und Amerikanern, welche auf das abermals niedriger gemeldete Goldagio stiegen. Die Liquidation aber wirkte auch heute beschränkend auf das Geschäft, sowie später ermattetend auf die Haltung. Eisenbahnen waren fest, einzelne, z. B. Kosel-Oderberger, litten unter der Liquidation; Köln-Mindener, Rheinische, Bergisch-Märkische, Mainzer waren belebt. Banken waren fester, aber nicht in besserem Verkehr als gestern. Inländische Fonds gut behauptet, 4½ proz. Anleihen wieder lebhaft und steigend Pfand- und Rentenbriefe gefragt, zum Theil auch höher, einzelne bis ¾ pCt. gestiegen. Deutsche Fonds und Prioritäten still und wenig verändert. Von russischen Effekten waren Bahnen und Prämienanleihen belebt, aber zu niedrigeren Preisen; Liquidations-Pfandbriefe etwas höher gesucht. Wechsel ziemlich belebt und meist unverändert. Dux-Bodenbacher 73¾ Br. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 49½ Brief.

**Breslau,** 28. Septbr. Auf bessere auswärtige Notirungen war die Börse in fester Haltung und wurden österreich. Spekulations-, sowie amerikanische und italienische Anleihe höher bezahlt; den größten Aufschwung erfuhren Kreditaktien mit fast 4 pCt. Auch Eisenbahnaktien fest und zum Theil etwas höher. Das Geschäft war nur mäßig belebt. Per Oktober fix: Oesterreich. Kredit- 109-108¾ bez. u. Gd., Amerikaner 88⅝-½ bez. u. Br. — Offiziell gekündigt: 1000 Ctr. Roggen und 15,000 Quart Spiritus. [Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva 39½ G. Schlesische Bank 120 B. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 109-108⅝ bz u G. Oberschlesische Prioritäten 72 B. do. do. 81½ B. do. Lit. F. 88½ B. do. Lit. G. 88 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 98½ bz Breslau-Schweidnitz-Freib. 113 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 184 G. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 93¼ bz u G. Kosel-Oderberg 110¾-½ bz u G. Amerikaner 88¼ bz u G. Italienische Anleihe 52⅝ bz u G.

## Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

**Frankfurt a. M.,** 28. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Ermattend. Nach Schluß der Börse matt. Kreditaktien 251¾, 1860er Loose 77½, Staatsbahn 367½, Lombarden 237½, Galizier 239½, Silberrente 56½, Amerikaner 87 13/16. [Schlußkurse.] 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 87¾. Türken —. Oesterreich. Kreditaktien 252½. Oesterreich.-franz. St.-B.-Aktien 367. 1860er Loose 77. 1864er Loose —. Lombarden 238.

**Frankfurt a. M.,** 28. Sept., Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 87⅝, Kreditaktien 250¾, Staatsbahn 367½, Lombarden 238, 1860er Loose 77. Matt und still.

**Wien,** 27. Septbr. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Flau. [Schlußkurse.] National-Anlehen 68, 10. Kreditaktien 255, 50. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 372, 00. Galizier 248, 50. London 122, 25. Böhmische Westbahn 215, 00. Kreditloose 156, 50. 1860er Loose 92, 00. Lombard. Eisenbahn 242, 00. 1864er Loose 110, 00. Silber-Anleihe —, —. Napoleonsd'or 9, 78½.

**Wien,** 28. Septbr., Abends. [Abendbörse.] (Schluß.) Kreditaktien 255, 00, Staatsbahn 371, 00, 1860er Loose 92, 00, 1864er Loose 110, 00, Galizier 247, 00, Lombarden 242, 50, Napoleons 9, 78. Wenig fest. Pariser Schlußkurse unbekannt.

Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österreich. Netz) betrugen in der Woche vom 17. bis zum 23. Sept. 605,543 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mehreinnahme von 93,390 Fl. ergiebt.

**London,** 28. Septbr, Nachm. 4 Uhr. Fest. [Schlußkurse.] Konsols 92⅞. Italien. 5% Rente 53 1/16. Lombarden 20 7/16. Türk. Anleihe de 1865 41⅞. 8% Rumänische Anleihe 91. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 83¾.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 27¾. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 11⅛ Sch. Frankfurt a. M. 121. Wien 12 Fl. 55 Kr. Petersburg 29.

**Paris,** 28. Sept., Nachm. 3 Uhr. Sehr fest und belebt. [Schlußkurse.] 3% Rente 70, 95-70, 92½-71, 25-71, 22½. Ital. 5% Rente 53, 10. Oesterreich Staats-Eisenbahnaktien 776, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 215, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 512, 50 matt. do. Prioritäten 235, 25. Tabaks-Obligationen —, —. Tabaksaktien 628, 75. Türken 41, 80. 6% Vereinigte St. pr. 1882 (ungest.) 95.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.